DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Tourismus im Ausseerland –

Rückkehr zur Sommerfrische?“

verfasst von / submitted by

Johanna Maria Gschwandtner

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat.)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree programme code as it appears on the student record sheet:	A 190 333 456
Studienrichtung lt. Studienblatt / degree programme as it appears on the student record sheet:	Lehramtsstudium UF Deutsch / UF Geographie und Wirtschaftskunde
Betreut von / Supervisor:	Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Karl Husa

Erklärung

Hiermit versichere ich,

- dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubter Hilfe bedient habe,
- dass ich dieses Diplomarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe
- und dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit vollständig übereinstimmt.

…….. ……..

Ort, Datum Unterschrift

Danksagung

„Die Gewandtheit im Formulieren der Danksagungen charakterisiert den Wissenschaftler von Rang. Es kann vorkommen, daß ein Wissenschaftler am Ende seiner Arbeit entdeckt, daß er niemandem Dank schuldet. Macht nichts, dann muss er Dankesschulden erfinden. Eine Forschung ohne Dankesschulden ist suspekt, und irgendwem hat man immer irgendwas zu verdanken."

(UMBERTO ECO: Wie man ein Vorwort schreibt)

Am Ende meines Studiums angekommen bin ich dankbar, keine Dankesschulden erfinden zu müssen – im Gegenteil. Es gibt viele Menschen, die die letzten Jahre unvergesslich für mich gemacht haben.

Der wohl größte Dank gilt meiner Mama und meinem Lebensgefährten Mike: Danke für eure aufmunternden Worte, euer Verständnis sowie für eure bedingungslose Unterstützung und Liebe in allen Lebens- und Gefühlslagen. Selbiges gilt für meine Geschwister Teresa, Katharina und Fynn, ohne die das Leben nur halb so schön wäre. – Ohana!

Danke auch an meinen Opa, der mir das Studium durch seine finanzielle Unterstützung erleichterte. Ebenso möchte ich mich bei meinen Freunden für die schönen gemeinsamen Stunden, die vielen Abenteuer, die aufmunternden Gespräche sowie die tatkräftige Unterstützung während des Studiums bedanken.

Ein großer Dank gilt zudem Herrn Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Karl Husa für seine unkomplizierte Betreuung, sein rasches Feedback sowie die motivierenden E-Mails im Zuge der Erstellung dieser Arbeit.

Kurzfassung

Was seinerzeit dem Adel und dem Bürgertum, den Künstler_innen und Literaten vorbehalten war, erfreute sich im Laufe der Zeit wachsender Beliebtheit: Der mehrwöchige Aufenthalt der städtischen Bevölkerung auf dem Lande. (vgl. POZDENA-TOMBERGER 1994: 35-43) Die vorliegende Diplomarbeit befasst sich mit dem touristischen Konzept der Sommerfrische und geht der Frage nach, ob gegenwärtig von einer Renaissance der Sommerfrische gesprochen werden kann. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Region „Ausseerland-Salzkammergut", einem ländlichen Raum im Nordwesten der Steiermark, der in dieser Hinsicht auf eine lange Tradition zurückblickt.

Basierend auf der facheinschlägigen Literatur, den analysierten Statistiken sowie den durchgeführten Expert_inneninterviews kann dahingehend festgehalten werden, dass der Tourismus im Allgemeinen sowie die Sommerfrische im Speziellen einen hohen Stellenwert im Ausseerland aufweisen und sich bereits im 19. Jahrhundert als wesentliche Wirtschaftsfaktoren etablierten.

Die Auseinandersetzung mit der Thematik hat zusammenfassend gezeigt, dass nur bedingt von einer Rückkehr zur Sommerfrische im klassischen Sinne gesprochen werden kann. So wird der Begriff gegenwärtig zwar gerne im Marketing genutzt, da er gewisse positive Assoziationen bei potentiellen Gästen hervorruft und darüber hinaus auf der Gefühlsebene operiert. Gerade der Hinweis auf Assoziationen zeigt, dass es kein einheitliches Konzept der Sommerfrische gibt, sondern heterogene subjektive Erwartungen diese Idee nähren. Demgegenüber offenbart ein historischer Vergleich zu früheren Entwicklungen jedoch, dass von einer tatsächlichen Rückkehr zur Sommerfrische, wie sie damals vorherrschte, kaum gesprochen werden kann. Vor allem gesellschaftliche und ökonomische Entwicklungen sowie Verbesserungen im Bereich der Infrastruktur haben dies begünstigt.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung ... 1
2. Einführung in den Forschungsgegenstand ... 3
   2.1. Forschungsfragen ... 3
   2.2. Methodische Herangehensweise ... 4
      2.2.1. Statistiken ... 4
      2.2.2. Leitfaden- bzw. Expert_inneninterviews ... 5
3. Theoretische Grundlagen ... 10
   3.1. Das Tourismuskonzept Sommerfrische ... 10
      3.1.1. Definition ... 10
      3.1.2. Historische Entwicklung ... 13
      3.1.3. Merkmale ... 15
   3.2. Fremdenverkehr und Tourismus ... 19
      3.2.1. Definition und zentrale Elemente ... 20
      3.2.2. Statistische Erhebung des Tourismus ... 24
      3.2.3. Historische Entwicklung des Tourismus in Österreich ... 25
      3.2.4. Tourismus als multidimensionales Phänomen ... 26
      3.2.5. Tourismusgeographie ... 28
      3.2.6. Nachhaltiger Tourismus ... 30
   3.3. Tourismus im ländlichen Raum als Faktor der Regionalentwicklung ... 32
      3.3.1. Definition Ländlicher Raum ... 32
      3.3.2. Definition Regionalentwicklung ... 34
      3.3.3. Der Tourismus als Impulsgeber im ländlichen Raum ... 35
   3.4. Zwischenfazit ... 42
4. Sommerfrische und Tourismus im Untersuchungsgebiet Ausseerland-Salzkammergut ... 44
   4.1. Untersuchungsgebiet: Ausseerland-Salzkammergut ... 44
      4.1.1. Lage und Abgrenzung ... 44
      4.1.2. Sozioökonomische Struktur ... 49
   4.2. Historische Entwicklung des Tourismus im Ausseerland unter besonderer Berücksichtigung der Sommerfrische ... 56
      4.2.1. Von der Gründerzeit bis zum 1. Weltkrieg ... 56

4.2.2. Zwischenkriegszeit ... 58
4.2.3. Nachkriegszeit: seit dem Ende des 2. Weltkriegs ... 59
4.3. Aktuelle Entwicklungen: Sommerfrische 2.0? ... 59
4.3.1. Tourismusrelevante Statistiken ... 59
4.3.2. Alleinstellungsmerkmale ... 74
4.3.3. Merkmale und Motive der gegenwärtigen Sommerfrischler ... 77
4.3.4. Marketing und Werbestrategien ... 80
4.3.5. Tourismus im Bereich der Regionalentwicklung ... 82
4.3.6. Sommerfrische 2.0 als multidimensionales Phänomen ... 85
5. Conclusio ... 91
5.1. Diskussion der Forschungsfragen ... 91
5.2. Zusammenfassung und Ausblick ... 99
6. Literaturverzeichnis ... 102
6.1. Internetquellen ... 108
6.2. Interviewpartner_innen ... 108
7. Abbildungs- und Tabellenverzeichnis ... 109
7.1. Abbildungsverzeichnis ... 109
7.2. Tabellenverzeichnis ... 110
8. Anhang ... 111

1. Einleitung

„Altaussee ist nicht nur eine Sommerfrische, sondern auch eine Krankheit. Wenn man von ihr befallen ist, kommt man von ihr nicht wieder los."

(JAKOB WASSERMANN)

Die fast defizitär anmutende Definition von JAKOB WASSERMANN beschreibt, mit welcher Intensität eine Sommerfrische erlebt werden kann und zeigt auf, wie bedeutsam ein Ortswechsel im Sommer ist. Was im 18. und 19. Jahrhundert dem Adel und dem Bürgertum, den Künstler_innen und Literaten vorbehalten war, erfreute sich im Laufe der Zeit wachsender Beliebtheit: Der mehrwöchige Aufenthalt der städtischen Bevölkerung auf dem Lande. (vgl. POZDENA-TOMBERGER 1994: 35-43) Die vorliegende Arbeit skizziert das Phänomen Sommerfrische bezogen auf das Ausseerland und erörtert, ob gegenwärtig von einer „Rückkehr zur Sommerfrische" respektive „Sommerfrische 2.0" gesprochen werden kann. Bereits 1992 äußerte HAAS die Vermutung, dass „vereinzelt […] eine Renaissance der Sommerfrische" bemerkbar ist. (HAAS 1992: 374)

Einführend widmet sich die Arbeit der Darstellung des Forschungsgegenstandes. Im Zuge dessen werden die konzipierten Forschungsfragen präsentiert und die methodische Herangehensweise erläutert. Im Anschluss daran befasst sich Kapitel drei mit den theoretischen Grundlagen. Neben der definitorischen Abgrenzung der im Titel der Arbeit enthaltenen Termini wird insbesondere die historische Entwicklung der Sommerfrische samt ihren damals geltenden Merkmalen beschrieben. Um das Besondere der Sommerfrische in ihrer Komplexität abbilden zu können, bedarf es eines allgemeinen Exkurses zum Fremdenverkehr und Tourismus als wichtige Impulsgeber für wirtschaftliche Entwicklung und regionale Belange.

Den Schwerpunkt der Arbeit bildet das vierte Kapitel: Das Ausseerland-Salzkammergut wird geographisch und sozioökonomisch abgegrenzt, bevor die historische Entwicklung des Tourismus in der Region unter besonderer Berücksichtigung der Sommerfrische folgt. Um aktuelle Entwicklungen darstellen zu können werden in quantitativer Hinsicht tourismusrelevante Statistiken analysiert. Qualitativ ergänzend fließen die Erkenntnisse aus den Expert_inneninterviews ein. Neben den Alleinstellungsmerkmalen der Region liegt der Fokus dahingehend vor allem auf den Merkmalen der gegenwärtigen Sommerfrischler. Zudem wird erörtert, welche Marketingstrategien das Ausseerland verfolgt und welchen Platz dieses touristische Konzept im Bereich der Regionalentwicklung einnimmt. Zu guter Letzt erfolgt anhand einzelner Aspekte und in Anlehnung an das Modell von KAGERMEIER 2016 ein historischer Vergleich der Sommerfrische „einst und jetzt".

Abgerundet wird die Arbeit mit einer Conclusio, in welcher die Forschungsfragen reflektiert und beantwortet werden.

2. Einführung in den Forschungsgegenstand

Im folgenden zweiten Kapitel liegt der Fokus auf den erarbeiteten Forschungsfragen sowie der methodischen Herangehensweise. In Bezug auf den aktuellen Forschungsstand kann festgehalten werden, dass es zwar vielversprechende, thematisch relevante Werke gibt, diese jedoch vor allem zwischen 1960 und 1995 publiziert wurden.[1] Nicht selten handelt es sich dabei um touristische oder populärwissenschaftliche Beiträge. Die Motivation dieser Arbeit begründet sich in der Tatsache, dass die Tageszeitung „Die Presse" einen Artikel mit dem Titel „Tourismus: Die Rückkehr zur Sommerfrische" publizierte (vgl. http://die-presse.com/home/wirtschaft/economist/5076935/Tourismus_Die-Rueckkehr-der-Sommerfrische; zuletzt abgerufen am 20.04.2017) sowie aktuell einzelne Betriebe im Ausseerland-Salzkammergut mit dem Begriff *Sommerfrische* werben. (vgl. https://www.seevilla.at/sommer-ausseerland.html; zuletzt abgerufen am 11.05.2017)

2.1. Forschungsfragen

Für die vorliegende Diplomarbeit wurden unterschiedliche Forschungsfragen konzipiert, die nicht nur die gewählte Thematik eingrenzen, sondern zudem den Rahmen für alle weiteren Arbeitsschritte bilden sollen. Das primäre Ziel besteht darin, zu untersuchen, ob in der Region Ausseerland-Salzkammergut von einer Rückkehr zur Sommerfrische gesprochen werden kann. Dahingehend lauten die untergeordneten Forschungsfragen wie folgt:

- Wie kann der Terminus *Sommerfrische* definiert werden?
- Wie hat sich der Tourismus im Ausseerland unter besonderer Berücksichtigung der Sommerfrische insbesondere im Laufe der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelt?

[1] vgl. FILZWIESER 1964; WEGHOFER 1969; HELLER 1970; HEINDL 1993; ROSNER 1994

- Welche Rolle spielt der Tourismus im ländlichen Raum als Faktor der Regionalentwicklung?
- Welchen (ökonomischen) Stellenwert hat der Tourismus im Ausseerland?
- Welche Alleinstellungsmerkmale weist die Region im Vergleich zu anderen (Sommerfrische-) Destinationen auf?
- Gibt es spezifische Werbestrategien oder einen gemeinsamen Auftritt der Region „Ausseerland-Salzkammergut"?
- Was zeichnet die Sommerfrische gegenwärtig aus?
- Was sind die wichtigsten Motive für Sommerfrische im Ausseerland heute?
- Welche Merkmale weist ein typischer Sommerfrischler der heutigen Zeit auf?
- Gib es auch gegenwärtig noch Bestrebungen, das Konzept der Sommerfrische für touristisches Marketing zu nutzen?

2.2. Methodische Herangehensweise

Die Arbeit beruht dabei im Wesentlichen auf zwei Herangehensweisen, um die Forschungsfragen beantworten zu können. Einerseits wird fachspezifische Literatur eingearbeitet und andererseits werden empirische Forschungsergebnisse ausgewertet und analysiert.

2.2.1. Statistiken

Als Datengrundlage dienen primär Publikationen der LANDESSTATISTIK STEIERMARK, des TOURISMUSVERBANDES AUSSEERLAND-SALZKAMMERGUT sowie der STATISTIK AUSTRIA und den untersuchten Gemeinden. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Tourismus: Neben der Entwicklung der Nächtigungszahlen werden beispielsweise ebenso die Herkunftsstruktur sowie Aufenthaltsdauer der Gäste analysiert.

2.2.2. Leitfaden- bzw. Expert_inneninterviews

Im Zuge der empirischen Untersuchung fiel die Wahl auf einen qualitativen Forschungsansatz: Ergänzend zu den theoretischen Grundlagen sowie den Statistiken sollen dahingehend die Wahrnehmungen und Meinungen von Menschen im Fokus stehen. (vgl. MATTISSEK et al. 2013: 127) Als Methodik für die vorliegende Arbeit wurde das Expert_inneninterview gewählt, welches eine Sonderform des Leitfadeninterviews darstellt. (vgl. BOGNER et al. 2014: 27)

Ganz allgemein kann das Interview gemäß SCHEUCH (1973) beschrieben werden als:

> „[…] ein planmäßiges Vorgehen mit wissenschaftlicher Zielsetzung, bei dem die Versuchsperson durch eine Reihe gezielter Fragen oder mitgeteilter Stimuli zu verbalen Informationen verlanlaßt werden soll.“ (SCHEUCH 1973: 70-71)

Im Zuge von Interviews werden den Befragten somit unterschiedliche Fragen gestellt, wobei jene möglichst frei ihre Meinung äußern sollen. MAYRING hält dahingehend fest:

> „Das Interview lässt den Befragten möglichst frei zu Wort kommen, um einem offenen Gespräch nahe zu kommen. Es ist aber zentriert auf eine bestimmte Problemstellung, die der Interviewer einführt, auf die er immer wieder zurückkommt.“ (MAYRING 2016: 67)

In der Literatur zur qualitativen empirischen Sozialforschung finden sich mehrere Formen qualitativer Interviews, wie beispielsweise das narrative, das problemzentrierte und das fokussierte Interview. Diese können unterschiedlich systematisiert werden, so unter anderem am Grad ihrer Offenheit. Bei all diesen Formen wer-

den die Befragten als Gesprächspartner_innen wahrgenommen und das Ziel besteht darin, die Gesprächssituation möglichst offen zu gestalten. (vgl. MATTISSEK et al. 2013: 160-161) In Hinblick auf die Abgrenzung zu standardisierten Interviews ist entscheidend, dass es keine Antwortvorgaben gibt und die Befragten ihre Ansichten frei äußern können. (vgl. FLICK et al. 1995: 177)

Sowohl bei Leitfaden-, als auch bei Expert_inneninterviews handelt es sich um sog. teil-standardisierte Befragungsformen, welche überwiegend mündlich erfolgen. Dabei werden offene Fragen gestellt und der vorab konzipierte Leitfaden dient als Gerüst für das Gespräch. (vgl. KROMREY 2009: 365; vgl. RIESMEYER 2011: 224; vgl. BOGNER et al. 2014: 27) Er ist somit gewissermaßen ein strukturierendes Element und umfasst relevante Themenblöcke. Obwohl die Fragestellungen teilweise bereits vorformuliert sein können, sollen sie möglichst flexibel sein, das heißt situationsadäquat im Laufe des Gesprächs angepasst werden können. (vgl. RIESMEYER 2011: 224) GLÄSER und LAUDEL bezeichnen den Leitfaden passend als eine „Richtschnur", die die wichtigsten Fragen enthält. (vgl. GLÄSER und LAUDEL 2010: 42) Anzumerken gilt, dass er lediglich ein Hilfsinstrument für den Interviewenden darstellt und kein starres Schema ist. Es ist jederzeit möglich, Veränderungen vorzunehmen – so beispielsweise in Hinblick auf die Reihenfolge der konzipierten Fragen. (vgl. MATTISSEK et al. 2013: 168) Auch den Befragten selbst soll die Möglichkeit geboten werden, für sie relevante Sachverhalte frei, d.h. ohne standardisierte Antwortvorgaben, schildern zu können. (vgl. RIESMEYER 2011: 224) Nicht selten stellt der Leitfaden ein hilfreiches Instrument zur Vorbereitung dar, wird jedoch beim Interview nur temporär gebraucht. (vgl. BOGNER et al. 2014: 30)

Expert_inneninterviews sind gewissermaßen eine Sonderform bzw. Variante von Leitfadeninterviews und ebenfalls teilstrukturiert. (vgl. BOGNER et al. 2014: 27) Bei diesen wird das Wissen von Expert_innen über den untersuchten Bereich abgefragt.

(vgl. KROMREY 2009: 388) Im Zuge von Expert_inneninterviews werden die Leitfäden zumeist auf die jeweiligen Gesprächspartner_innen angepasst, welche sich nach beruflicher Position oder Disziplin unterscheiden können. Spontane Äußerungen sind vorzuziehen, da es um jene Meinungen geht, welche in der alltäglichen Praxis vertreten werden. (vgl. BOGNER et al. 2014: 30)

Welche Personen zählen eigentlich als Expert_in? GLÄSER und LAUDEL definieren sie wie folgt:

> „‚*Experte' beschreibt die spezifische Rolle des Interviewpartners als Quelle von Spezialwissen über die zu erforschenden sozialen Sachverhalte. Experteninterviews sind eine Methode, dieses Wissen zu erschließen.*" (GLÄSER und LAUDEL 2010: 12)

Auch MEUSER und NAGEL verstehen unter Expert_innen diejenigen Personen, „[…] die selbst Teil des Handlungsfeldes sind, das den Forschungsgegenstand ausmacht" (MEUSER und NAGEL 1991: 443) und halten fest, dass Expert_in ein relationaler Status ist, der von den Forscher_innen selbst verliehen wird. (vgl. MEUSER und NAGEL 1991: 443) Darüber hinaus merken sie an:

> „Von Interesse sind ExpertInnen als FunktionsträgerInnen innerhalb eines organisatorischen oder institutionellen Kontextes. Die damit verknüpften Zuständigkeiten, Aufgaben, Tätigkeiten und die aus diesen gewonnen exklusiven Erfahrungen und Wissensbestände sind die Gegenstände des ExpertInneninterviews." (MEUSER und NAGEL 1991: 444)

BOGNER et al. fassen das Ziel von Expert_inneninterviews wie folgt zusammen:

> „Es geht im Experteninterview dann in erster Linie darum, Gesprächssituationen herzustellen, in denen die Befragten zu Schilderungen angeregt werden, in

denen sie ihre Relevanzen und Einschätzungen entwickeln und offenlegen können – und zwar in Bezug zu bestimmten, in der Forschungsfragestellung konkretisierten Themen." (BOGNER et al. 2014: 32)

Abschließend kann festgehalten werden, dass Leitfaden- bzw. Expert_inneninterviews hohe Anforderungen mit sich bringen – sowohl an die Interviewer_innen, als auch die Befragten. Darüber hinaus erfordern sie bei der Erstellung und Durchführung im Vergleich zu standardisierten Befragungen viel Zeit. (vgl. ATTESLANDER 2010: 142) Die sog. „Kunst des Fragens" sollte allen Interviewenden stets bewusst sein: Durch Offenheit, Klarheit und Neutralität der Fragen gelingt es, Informationen von fremden Personen zu gewinnen. (vgl. GLÄSER und LAUDEL 2010: 120-142) Als Interviewende_r empfiehlt es sich, während des Gespräches entweder Notizen oder Tonbandaufzeichnungen anzufertigen. (vgl. ATTESLANDER 2010: 142)

Auswahl der Interviewpartner_innen

Um möglichst viele Informationen in Hinblick auf die vorab konzipierten Forschungsfragen zu erlangen, wurden Leitfaden- bzw. Expert_inneninterviews mit mehreren Personen aus unterschiedlichen tourismusbezogenen Tätigkeitsbereichen durchgeführt:

Name	Tätigkeitsbereich
Barta Petra	Gastgeberin „Die Wasnerin. G'sund & Natur Hotel"
Kammerer Ernst	Geschäftsführer Tourismusverband Ausseerland-Salzkammergut
Pohn Alfred	Inhaber „Knödl-Alm"
Steinegger Franz	Bürgermeister der Gemeinde Grundlsee

***Tabelle 1**: Interviewpartner_innen*

PETRA BARTA ist Gastgeberin des Hotels „Die Wasnerin“[2], welches bereits im 19. Jahrhundert ein Zentrum der Sommerfrischler war. Darüber hinaus ist das Hotel der zweitgrößte Arbeitgeber der Region und nimmt somit einen wichtigen Platz im Tourismus ein. Aufgrund ihres profunden Wissens in Bezug auf die Sommerfrische und ihrer Funktion als Gastgeberin kann Frau BARTA nicht nur historisch, sondern ebenso hinsichtlich der Gästestruktur und Motive wertvolles Erfahrungswissen teilen. Bei dem zweiten Experten handelt es sich um ERNST KAMMERER, Geschäftsführer des Tourismusverbandes Ausseerland-Salzkammergut. Aufgrund seiner langjährigen Tätigkeit in der Tourismusbranche kennt er das Ausseerland in all seinen Facetten. Darüber hinaus zeigt er strategische Vorgehensweisen der Region am Beispiel von Marketingstrategien auf. Ein weiteres Interview wurde mit Herrn ALFRED POHN geführt, welcher als Gastronom und Vermieter von Ferienwohnungen bzw. -häusern seit mehreren Jahren einen intensiven Kontakt mit den Gästen des Ausseerlandes pflegt.[3] Um einen Einblick in das touristische Geschehen auf kommunaler Ebene zu erlangen, fand außerdem ein Gespräch mit Herrn FRANZ STEINEGGER statt. In seiner Funktion als Bürgermeister der Gemeinde Grundlsee zeigt er kommunale Überlegungen auf und offenbart sein persönliches Interesse am Thema.

Alle vier Interviews wurden face-to-face an den Arbeitsplätzen der Expert_innen durchgeführt, da dies eine möglichst natürliche Gesprächssituation erlaubt. (vgl. RIESMEYER 2011: 225) GLÄSER und LAUDEL sprechen diesbezüglich von einer „vertrauensvollen Gesprächsatmosphäre“, welche für das Ergebnis von großer Bedeutung ist. (vgl. GLÄSER und LAUDEL 2010: 154) Die Interviews wurden überwiegend im Dialekt geführt, verwendete Passagen finden sich in dieser Arbeit jedoch an die Standardsprache angepasst wieder. Hilfreich war zudem die digitale Aufzeichnung, da eine rein handschriftliche Protokollierung zweifellos gewaltige Informationsverluste mit sich gebracht hätte. (vgl. GLÄSER und LAUDEL 2010: 157)

[2] https://www.diewasnerin.at/ (zuletzt abgerufen am 07.05.2017)
[3] http://urig.at/ (zuletzt abgerufen am 07.05.2017)

3. Theoretische Grundlagen

Im folgenden dritten Kapitel liegt der Fokus auf theoretischen Grundlagen. Kapitel 3.1 widmet sich dahingehend dem Phänomen der (touristischen) Sommerfrische. Neben unterschiedlichen Definitionsversuchen liegen vor allem deren historische Entwicklung sowie zentrale Merkmale im Fokus der Ausführungen. Kapitel 3.2 befasst sich im Anschluss daran mit dem Fremdenverkehr bzw. Tourismus: Neben einführenden Worten zur definitorischen Abgrenzung der Termini sowie zu den zentralen Elementen des Tourismus wird anschließend dessen historische Entwicklung in Österreich skizziert. Dieser Exkurs ermöglicht im empirischen Teil eine exaktere Aufklärung und zeigt, dass der Tourismus im Ausseerland-Salzkammergut nicht ohne einen gesamtösterreichischen Bezug gedacht werden kann. Ein weiteres Unterkapitel erörtert das Phänomen der Multidimensionalität des Tourismus, bevor eine kurze Explikation zur Tourismusgeographie sowie zum nachhaltigen Tourismus folgt. Kapitel 3.3 befasst sich schließlich mit der Frage, inwiefern Tourismus im ländlichen Raum einen wesentlichen Faktor der Regionalentwicklung darstellt. Abgerundet werden die theoretischen Grundlagen durch ein kurzes Zwischenfazit, in welchem die wichtigsten Erkenntnisse zusammengefasst werden.

3.1. Das Tourismuskonzept Sommerfrische

Da sich die vorliegende Diplomarbeit nicht nur dem Tourismus im Allgemeinen, sondern vor allem dem touristischen Phänomen der Sommerfrische im Speziellen widmet, erscheint es essentiell, sich einführend mit der Begrifflichkeit bzw. dem Konzept per se auseinanderzusetzen.

3.1.1. Definition

Im Zuge der Literaturrecherche wurde ersichtlich, dass der Begriff *Sommerfrische* bereits älter ist, vor langer Zeit unabhängig vom Tourismus gebraucht wurde und eine vielschichtige Geschichte aufweist. (vgl. HACHTMANN 2007: 93-94)

Erstmals nachweisbar ist er im 17. Jahrhundert in einer Bozener Chronik. Der Terminus bezog sich damals laut HACHTMANN „[…] auf die stadtbürgerliche Praxis, in der unmittelbaren ländlichen Umgebung kurzzeitige Erholung zu suchen". (HACHTMANN 2007: 93) Widmet man sich dem Deutschen im Speziellen, so zeigt sich, dass der Begriff *Sommerfrische* dort seit 1836 erwiesen ist und ab ca. 1850 von den Reiseschriftstellern verbreitet wurde. (vgl. HACHTMANN 2007: 93-94)

Als prägend in Bezug auf Ansätze zur Beschreibung des Fremdenverkehrs gilt laut KAGERMEIER (2016: 4) das Werk „Geographische Studie über den Fremdenverkehr im Riesengebirge" von POSER aus dem Jahre 1939. In diesem setzt sich der Autor unter anderem mit dem Sommerfrischeverkehr auseinander und beschreibt ihn wie folgt:

> „Der *Sommerfrischenverkehr* bezieht sich auf Fremde, die in den Fremdenverkehrsorten – mit Ausnahme der Wintermonate – einen längeren Erholungs- oder Vergnügungsaufenthalt nehmen." (POSER 1939: 15)

Obwohl es historisch betrachtet mehrere Versuche gab, das Wort etymologisch zu erklären[4], gestaltet es sich nicht einfach, eine allgemein gültige Definition für den Begriff *Sommerfrische* zu finden. So hält auch ANGELIKA POZDENA-TOMBERGER in ihrem Aufsatz fest:

> „Nach dem […] näher diskutierten Bädertourismus und dem sich erst nach und nach entwickelnden Alpintourismus ist die Sommerfrische als Form des Fremdenverkehrs nicht eindeutig abgrenzbar." (POZDENA-TOMBERGER 1994: 42)

[4] vgl. KRAMER 1693; KOHL 1849-1851; MEYER 1898

Sie bedient sich in weiterer Folge der Definition der BRÜDER GRIMM, die in ihrem Wörterbuch bereits 1905 Sommerfrische definierten als

> „erholungsaufenthalt der städter auf dem lande zur sommerzeit“ (BRÜDER GRIMM 1905: 1527)

Auch HAAS wagte in seinem Aufsatz „Die Sommerfrische – Ort der Bürgerlichkeit“ eine Definition und hielt kurz und prägnant fest:

> „Ein dritter Typus von Ortswechsel […] war die Sommerfrische, der mehrmonatige Landaufenthalt großstädtischer Familien.“ (HAAS 1992: 365)

Laut ihm wurde das sommerliche Leben, die Flucht aus der unerträglichen Hitze der Stadt, in unzähligen literarischen Beispielen aufgegriffen und thematisiert. (vgl. HAAS 1992: 365)

Zusammenfassend obliegt allen Definitionen gemeinsam folgender Sachverhalt:

a) Sommerfrische bezieht sich auf die Sommermonate
b) Sommerfrische hat einen ländlichen Bezug, keinen Großstädtischen
c) Sommerfrischler sind in der Region Fremde
d) Sommerfrischler sind motivational auf Erholung und/oder Vergnügen aus

Es kann von einer Heterogenität der Definitionen gesprochen werden. Eine einheitliche, allgemeingültige Fassung der Begrifflichkeit scheint ein womöglich unerreichbarer Anspruch zu sein. Gerade die definitorische Vielfalt hat ihre Berechtigung, wenn sie im Kontext der historischen Genese der Sommerfrische betrachtet wird. Das nachfolgende Kapitel zeigt, dass der Begriff in seiner Interpretation und Bedeutung einem historischen Wandel unterliegt.

3.1.2. Historische Entwicklung

In Bezug auf die historische Entwicklung der Sommerfrische als touristisches Phänomen konstatiert SANDGRUBER, dass diese das Ergebnis des Sommeraufenthalts der Adeligen auf ihren Schlössern sowie dem modischen Kuraufenthalt ist. Vor allem im 19. Jahrhundert verbreitete sich die Badekultur zunehmend, sie gilt als wesentlicher Beginn des heutigen Fremdenverkehrs. (vgl. SANDGRUBER 2003: 206)

Während anfangs vor allem der Adel auf Sommerfrische in ländliche Regionen fuhr, folgte nach kurzer Zeit das Bürgertum und mietete sich in den Sommermonaten entweder in primitiven ländlichen Unterkünften ein oder errichtete teilweise sogar selbst Sommerhäuser. Das Ziel bestand darin, den negativen Einflüssen des Stadtlebens, wie beispielsweise dem Staub, dem Gestank, der stickigen Luft sowie dem schlechten Wasser, zumindest vorübergehend zu entkommen. (vgl. SANDGRUBER 2003: 207)

Trotz der Tatsache, dass Sommerfrische bereits im Vormärz im Bürgertum eine Rolle spielte, gewann sie als touristisches Phänomen erst in den 1870er bzw. 1880er Jahren an Bedeutung. Dies liegt vor allem am zuvor schlecht ausgebauten Verkehrsnetz. (vgl. PODZENA-TOMBERGER 1994: 42) Auch SANDGRUBER hält in seinem Aufsatz fest:

> „Die Sommerfrische ist ein Kind des 19. Jahrhunderts, zugleich mit der Landpartie und der Bergtour.“ (SANDGRUBER 2003: 207)

Während die Reiseziele also vorerst primär im Wiener Umkreis lagen, breitete sich die Sommerfrische in der Gründerzeit sowohl in geographischer, als auch in sozialer Hinsicht aus: Nicht nur der Adel und das Großbürgertum, sondern auch die gehobene Mittelschicht wich der heißen Stadtluft aus. Neben dem Wienerwald

wurden beispielsweise auch der Semmering, die Kärntner Seen sowie das Salzkammergut bereist. (vgl. SANDGRUBER 2003: 208)

Drei wesentliche Faktoren trugen laut POZDENA-TOMBERGER dazu bei, dass schließlich das mittlere Bürgertum sowie Beamte und Offiziere in der Lage waren, sich Sommerfrische finanzieren zu können: der Ausbau des Eisenbahnnetzes, diverse Ansätze zu einer gesetzlichen Verankerung der Freizeit und des Urlaubsanspruches der erwerbstätigen Bevölkerung sowie die Verbesserungen im Pass- und Meldewesen. (vgl. POZDENA-TOMBERGER 1994: 38)

Vor allem der Ausbau des Eisenbahnnetzes ab Mitte des 19. Jahrhunderts förderte in Österreich, dass immer mehr Menschen auf Sommerfrische fuhren. (vgl. POZDENA-TOMBERGER 1994: 37) Reisen wurde zu dieser Zeit generell zunehmend zu einer Freizeitaktivität, zu den zentralen Reisemotiven gehörten Erholung, Gesundheit und Vergnügen. Waren es in der Monarchie vor allem noch noble Kur- und Badeorte, die aufgesucht wurden, entstanden danach immer mehr Sommerfrischeorte mit durchschnittlichem Standard und einer einfacheren Ausstattung. Diese befanden sich zumeist in der Nähe eines „Nobelkurortes". (vgl. POZDENA-TOMBERGER 1994: 39) Bei der Wahl des Sommerfrischeortes dominierten nicht mehr gesundheitliche oder gar bildungsorientierte Motive, sondern vielmehr waren Erreichbarkeit und gesellschaftliches Image essentiell für die Menschen. Als ideal galt eine Entfernung von drei bis vier Zugstunden von den jeweiligen Hauptstädten. (vgl. POZDENA-TOMBERGER 1994: 43)

Die Sommerfrische blieb nicht ohne wirtschaftliche und gesellschaftliche Folgen. Beispielsweise kam es zu einer regen Bautätigkeit: Hotels, Wohnungen, Cafés oder Theater wurden errichtet, in den Wintermonaten jedoch kaum genutzt. Ebenso erfolgte ein verstärkter Ausbau öffentlicher Infrastruktur (Elektrizität, Straßenbau, Wasserversorgung). Gesellschaftlich zeigten sich saisonal bedingte Mobilitäts- und

Nachfrageschwankungen. Das Dienstleistungs- und Freizeitangebot der Einheimischen orientierte sich vorwiegend an den Bedürfnissen der Sommerfrischler. Dies zeigte sich an der steigenden Anzahl von Dienstleistungsbetrieben wie Friseuren, Putzereien, Apotheken, Ordinationen oder Kaffeehäusern. (vgl. POZDENA-TOMBERGER 1994: 43-44) Aus heutiger Sicht war die Sommerfrische also ein wesentlicher Impuls für die regionale wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung.

3.1.3. Merkmale

In Hinblick auf die Merkmale der Sommerfrische plädiert HACHTMANN dafür, grundlegend zwischen der klein- und der großbürgerlichen Sommerfrische zu differenzieren. Während erstere vor allem durch einen Aufenthalt in einfachen, zumeist bäuerlichen Quartieren gekennzeichnet ist, umschreibt letztere den Aufenthalt in einer Villa. (vgl. HACHTMANN 2007: 94)

Befasst man sich mit der Abgrenzung der kleinbürgerlichen Sommerfrische zum Urlaub am See, so zeigt sich, dass sich die beiden vor allem hinsichtlich Art und Weise der Unterkunft unterscheiden. Sommerfrischler bevorzugten die finanziell für sie erschwingliche Unterbringung bei Privatpersonen. Die Gastgeber selbst übten zumeist weiterhin ihre Hauptberufe aus (z.B. Fischer, Handwerker, Bauern), weshalb die Sommerfrische als Vorläufer der „Ferien auf dem Bauernhof“ angesehen werden kann. (vgl. HACHTMANN 2007: 95)

Den Sommerfrischlern waren manche Eigenschaften gleich: Sie pflegten eine gewisse Anhänglichkeit zum gleichen Urlaubsort und fühlten sich der Landbevölkerung überlegen. (vgl. SANDGRUBER 2003: 207) Ein weiteres Merkmal der Sommerfrischler stellt ihre Verbundenheit mit den Gastgebern dar. Erst ab der Jahrhundertwende wurden sie vermehrt zu Selbstversorgern und nächtigten gesondert in eigenen Zimmern oder Ferienwohnungen. (vgl. HACHTMANN 2007: 95)

HAAS hält dazu fest:

> „Die Sommerfrische hat das Leben ganzer Familien über Generationen hinweg dauerhaft mit einem ländlichen Platz verwoben […]. Dieser Ort bildete den Heranwachsenden die vertraute ‚kindliche Welthöhle', den Erwachsenen eine ‚heimatliche Wunderwelt'." (HAAS 1992: 372-373)

Die Sommerfrische als Urlaubsform erfreute sich zusehends steigender Beliebtheit, womöglich aufgrund der Tatsache, dass die Familie in ihrer Gesamtheit daran teilhaben konnte, wenngleich in unterschiedlichen Zeitausprägungen. In der bürgerlichen Sommerfrische verhielt es sich zumeist so, dass der Vater die Familie nur am Wochenende besuchte. Die Frau hingegen verweilte mit den Kindern längere Zeit in der Sommerfrische. (vgl. HACHTMANN 2007: 96; POZDENA-TOMBERGER 1994: 43) Im Vergleich zu heute war die Aufenthaltsdauer früher relative lange – man fuhr mehrere Wochen bzw. ein bis drei Monate, normalerweise von Ende Juni bis Anfang September, in die Sommerfrische. Neben zahlreichen Koffern brachten die Familien zumeist auch eine eigene Köchin und Gouvernante mit. Es wurde also nahezu der gesamte Hausstand mitgenommen und der Familienbetrieb an einen anderen Ort verlagert. (vgl. SANDGRUBER 2003: 207)

Die Reichweite der Sommerfrischler blieb stets stark begrenzt und orientierte sich an Orten im näheren Umkreis – dies änderte sich erst mit dem Ausbau des Eisenbahnnetzes. (vgl. HACHTMANN 2007: 96)

> „Die Sommerfrische lag meist nicht weit von der Stadtwohnung […]. Man fuhr stets in den gleichen Ort und in die gleiche Unterkunft. Die Anreise erfolgte meist mit der Bahn. Die Form der Unterkunft war kleinbürgerlich-pro-

> vinziell, bescheiden, rustikal, mit Familienanschluss. Bei den wohlhabenderen Familien dauerte die Sommerfrische meist von Ende Juni bis Anfang September […].“ (FREYER 2006: 14)

Ein weiteres zentrales Merkmal war der starke Naturbezug; Sommerfrischler sehnten sich nach intakter Natur, sauberem Quellwasser, reiner Luft und strahlender Sonne. (vgl. HACHTMANN 2007: 96) Widmet man sich den Aktivitäten der kleinbürgerlichen Sommerfrischler, so zeigt sich, dass diese eher bescheiden waren:

> „Kinderfeste, Kegelbahn und Kammwanderungen wurden zu Höhepunkten des Urlaubs.“ (HACHTMANN 2007: 97)

Adelige und Großbürgerliche waren hingegen anspruchsvoller, für sie gab es in der Sommerfrische kaum Arbeit oder sportliche Aktivitäten, vielmehr wurden im Garten „leichte Gespräche“ geführt: „Die Sommerfrische war inszenierte Privatheit“. (HAAS 1997: 369) Gutes Essen, Waldspaziergänge, ein kühles Seebad sowie ein Besuch im Kaffeehaus oder Theater gehörten zu den bevorzugten Aktivitäten. (vgl. HAAS 1997: 369) Sommerfrischler trachteten danach, „kleinbürgerliche Gemütlichkeit und ländliche Idylle“ miteinander in Einklang zu bringen. (vgl. HACHTMANN 2007: 95-97)

In Bezug auf die Entwicklung und das Erscheinungsbild der typischen Sommerfrischeorte hält HAAS fest:

> „Ganze Landschaften wurden in urbane Enklaven verwandelt, nach einem Grundmodell, welches die Villen panoramaartig am Waldrand auffädelte, ehe zwei Jahrzehnte später aus Bodenmangel auch der Talboden beschlagnahmt wurde. Es folgten die Infrastrukturen, Straßen, Wasserleitung und

> Gasbeleuchtung, Spazierwege mit Rastplätzen und Lusthäusern, Kaffeehäuser und Badeanstalten, oft überdimensionale Hotels, private und öffentliche Tennisplätze." (HAAS 1997: 368)

Ähnliche Auswirkungen beschreibt auch KRIECHBAUMER:

> „Die Permanenz der Sommerfrische änderte allmählich nicht nur das architektonische Erscheinungsbild der betroffenen Regionen durch den Bau von Villen, Hotels, Aussichtsterrassen, Promenaden und Cafes, sondern implementierte, zumindest für wenige Wochen, urbanen Lebensstil in die Inseln der sommerlichen Erholung. Die Provinz, gekennzeichnet durch die ‚Verspätung kultureller Signale', die stets von der Großstadt ausgehen, erfuhr durch die sommerfrischende Großstadtgesellschaft eine partielle Modernisierung. Das Aufeinandertreffen der Lebensstile führte keineswegs zu einem Kulturkampf, sondern erfolgte in einem ambivalenten Spannungsverhältnis gegenseitiger Beeinflussung." (KRIECHBAUMER 2002: 9)

Der historische Kontext zeigt, dass die Sommerfrische als normatives Tourismuskonzept bezeichnet werden kann, welches in Verbindung mit einer konkreten subjektbezogenen Erwartungshaltung bzw. dichotomer oder idealtypischer Vorstellung von städtischem versus ländlichem Lebensraum steht. Sommerfrischler flohen vor den negativen Konsequenzen städtischer Lebenswelten bei gleichzeitiger Reproduktion dieser im ländlichen Raum. Die Sommerfrische beruht auf einer negativen Vorstellung von Großstädten als belastende Lebensräume: hektisch, laut, schmutzig, dicht besiedelt usw. Ländliche Idylle versprach Erholung bzw. wurde per se als Entschleunigung erlebt, gesunde Wälder und grüne Wissen, sauberes Wasser und Badeseen mit Trinkwasserqualität galten als Qualitätsressource für das eigene Wohl bzw. das Wohl der gesamten Familien.

Gefördert wurde der Trend insbesondere von Literaten, wie beispielsweise ADALBERT STIFTER, HUGO VON HOFMANNSTHAL und JAKOB WASSERMANN. Gerade die Literatur vermag idyllische Bilder vor dem geistigen Auge erwecken, Wohlbefinden versprechen und so die Sehnsucht auf Erholungsurlaub auf dem Lande nähren. Aber auch Komponist_innen und Wissenschaftler_innen, darunter KONRAD LORENZ, AUGUST FOURNIER und HERBERT SEIBERL, forcierten das Konzept der Sommerfrische. (vgl. PALME 1999)

3.2. Fremdenverkehr und Tourismus

Beiden Termini zugrunde liegt das Bedürfnis nach Bewegung oder einem Spaziergang, im althochdeutschen etymologischen Sinn „reisa" als „sich auf den Weg machen". Eine wissenschaftlich systematische Auseinandersetzung mit dem Thema Fremdenverkehr und Tourismus begann erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts (vgl. KAGERMEIER 2016: 19), obwohl die Reisetätigkeit des 19. Jahrhunderts ein bedeutendes gesellschaftliches Phänomen darstellt (vgl. STEINECKE 2011: 11) und eine enorme wirtschaftliche Kraft aus ihr hervorgeht. (vgl. SCHMUDE und NAMBERGER 2015: 1)

KAGERMEIER vermutet, dass die späte wissenschaftliche Auseinandersetzung der zunehmenden Verbreitung des Phänomens, seiner Verankerung in unterschiedlichen Disziplinen sowie dem erhöhten Informationsbedarf geschuldet ist. (vgl. KAGERMEIER 2016: 19) Dahingehend widmen sich in den letzten Jahren nicht nur verschiedenste Forschungsfelder in interdisziplinärer Weise dem Tourismus, sondern er wird auch vermehrt statistisch erfasst. (vgl. STEINECKE 2011: 11)

Die Systematisierung sowohl der interdisziplinären Zusammenarbeit, als auch der statistischen Erhebungsmethoden nähren womöglich die Bedeutung dieser Arbeit, sich dem Thema wissenschaftlich zu nähern und zu eruieren, welche Aspekte unter dem Terminus *Tourismus* subsumiert werden.

Widmet man sich der einschlägigen Fachliteratur, so zeigt sich schnell, dass die Termini *Fremdenverkehr* und *Tourismus* heutzutage häufig synonym verwendet werden. (vgl. MUNDT 2013: 2) Dies war jedoch nicht immer so.

3.2.1. Definition und zentrale Elemente

Eine erste Auseinandersetzung mit den Definitionsmöglichkeiten zeigte zu Beginn, dass eine eindeutige, für diese Arbeit ausschließlich relevante Definition nicht einfach zu beantworten ist. Dies liegt unter anderem daran, dass das Phänomen des Reisens viele unterschiedliche Betrachtungsweisen umfasst und daher nicht eindeutig abgrenzbar ist. Die Schwierigkeit einer allumfassenden, präzisen Definition offenbart sich auch in den zahlreichen Abgrenzungsversuchen, welche im Laufe der Zeit von der Tourismusforschung unternommen wurden. (vgl. STEINECKE 2011: 12)

Der Begriff *Fremdenverkehr* ist eigentlich eine Besonderheit des deutschen Sprachraums, wurde schon im 19. Jahrhundert verwendet und hat sich schließlich im Laufe des 20. Jahrhunderts als Fachausdruck durchgesetzt. Gegenwärtig werden mit diesem Terminus vor allem nationale und binnenwirtschaftliche Standpunkte tituliert. Kritisch angemerkt werden kann, dass *Fremd(er)* häufig negativ konnotiert wird, im Sinne von „unbekannt“ oder sogar „unerwünscht“. (vgl. FREYER 2006: 7)

Es gab historisch betrachtet zahlreiche Versuche, die Termini *Tourismus* bzw. *Fremdenverkehr* zu definieren, wobei sich deren Inhalte lediglich geringfügig unterscheiden. (vgl. FREYER 2006: 1) Exemplarisch wird nachfolgend jene von MORGENROTH präsentiert, die vor allem anfänglich in der Fremdenverkehrslehre als weit verbreitet galt (vgl. FREYER 2006: 1) – er definierte Fremdenverkehr wie folgt:

> „Im engsten Sinne ist als Fremdenverkehr der Verkehr der Personen zu begreifen, die sich vorübergehend von ihrem Dauerwohnsitz entfernen, um zur

> Befriedigung von Lebens- und Kulturbedürfnissen oder persönlichen Wünschen verschiedenster Art anderwärts, lediglich als Verbraucher von Wirtschafts- und Kulturgütern zu verweilen." (MORGENROTH 1927; zitiert nach FREYER 2006: 1)

Eine weitere einflussreiche Definition stellt jene von AIEST aus dem Jahre 1954 dar, welche auf HUNZIKER und KRAPF zurückgeht und über viele Jahre hinweg bevorzugt von Wissenschaftler_innen herangezogen wurde (vgl. FREYER 2006: 1-2):

> „Fremdenverkehr ist somit der Inbegriff der Beziehungen und Erscheinungen, die sich aus dem Aufenthalt Ortsfremder ergeben, sofern durch den Aufenthalt keine Niederlassung zur Ausübung einer dauernden oder zeitweilig hauptsächlichen Erwerbstätigkeit begründet wird." (AIEST 1954; zitiert nach FREYER 2006: 1)

Der Terminus *Tourismus* ist hingegen international geläufiger und etablierte sich im deutschen Sprachraum erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Er entstand in Anlehnung an „tourism" (englisch), „tourisme" (französisch) und „tourismo" (italienisch, spanisch). Der Begriff *Tourismus* zielt dabei, im Vergleich zu *Fremdenverkehr*, mehr auf den internationalen Aspekt ab. (vgl. FREYER 2006: 7) Abgesehen davon ist er eher wertneutral und inkludiert die Vorstellung von Bewegung, und zwar von einem Ausgangspunkt weg und wieder zum Ausgangspunkt retour. (vgl. FREYER 1998: 398-399)

Gegenwärtig gilt vor allem die Tourismusdefinition der Weltorganisation für Tourismus (UNWTO) aus dem Jahre 1993 als bedeutend (vgl. FREYER 2006: 1), welche wie folgt lautet:

> „Tourismus umfasst die Aktivitäten von Personen, die an Orte außerhalb ihrer gewohnten Umgebung reisen und sich dort zu Freizeit-, Geschäfts- oder bestimmten anderen Zwecken nicht länger als ein Jahr ohne Unterbrechung aufhalten.“ (UNWTO 1993)

Es gilt kritisch anzumerken, dass jede Definition im Zusammenhang mit der Wissenschaftsdisziplin und den Forschungsfragen für sich lebt. Ein Vergleich ist dergestalt kaum zulässig, ohne die jeweiligen Ergebnisse im Kontext zu betrachten. (vgl. STEINECKE 2011: 1)

Zusammenfassend kann gemäß BIEGER in Bezug auf die Definition des Terminus *Tourismus* zwischen zwei Hauptansätzen differenziert werden: Den angebots- und nachfrageseitigen Definitionen. Während Erstere zur Abgrenzung bei den Eigenheiten von Anbietern ansetzen, widmen sich Letztere der Frage, wer überhaupt als Tourist_in gilt. Gegenwärtig dominieren vor allem die breiter angelegten, nachfrageseitigen Definitionen. (vgl. BIEGER 2010: 31-33) FREYER differenziert hingegen zwischen einem weiteren und engeren Tourismusbegriff:

> „**Weiterer Tourismusbegriff**: Tourismus umfasst alle Erscheinungen, die mit dem Verlassen des gewöhnlichen Aufenthaltsortes und dem Aufenthalt an einem anderen Ort verbunden sind.
> **Engere Tourismusbegriffe:** Sie grenzen Tourismus vor allem hinsichtlich der Zeit/Reisedauer, des Ortes/der Entfernung, der Motive des Ortswechsels sowie der wissenschaftlichen Schwerpunktsetzung ein.“ (FREYER 2006: 4)

Darüber hinaus weist der Tourismus mehrere zentrale Elemente auf, wobei primär die Reise selbst im Fokus steht. Diese kann in einem weiteren Schritt in touristischer Hinsicht von anderen Formen der Ortsveränderung bezüglich Reiseziel (Ort), Reisedauer (Zeit) und Reisemotivation (Anlass) abgegrenzt werden. Jene drei Aspekte

bilden gemeinsam die sogenannten „konstitutiven Elemente des Tourismus“ (vgl. FREYER 2006: 2; SCHMUDE und NAMBERGER 2015: 2):

(1) der **Ortswechsel** von Personen: führt an einen „fremden“ Ort; erfolgt mit verschiedenen Verkehrsmitteln
(2) der **vorübergehende Aufenthalt** an einem fremden Ort: i.d.R. in Hotels, Privatunterkünften, bei Bekannten etc.
(3) die **Motive** des Ortswechsels

Je nach Herangehensweise werden diesbezüglich primär soziologische, ökonomische, psychologische oder andere Phänomene genauer untersucht. Es besteht zwar Einigkeit darüber, dass Tourismus immer die Urlaubsreise umfasst, hinsichtlich Geschäftsreisen gibt es jedoch unterschiedliche Standpunkte. (vgl. FREYER 2006: 2-3)

Für diese Arbeit besteht der Anspruch auf eine Definition, welche die Dichotomie von Angebot und Nachfrage überwindet und sich mit den wechselseitig gesellschaftlichen wie wirtschaftlichen Einflussnahmen beschäftigt. Eine solche lieferte KASPAR 1996, der Tourismus definierte als:

> „Gesamtheit der Beziehungen und Erscheinungen, die sich aus der Ortsveränderung und dem Aufenthalt von Personen ergeben, für die der Aufenthaltsort weder hauptsächlicher und dauernder Wohn- noch Aufenthaltsort ist.“ (KASPAR 1996: 16)

Unter der „Gesamtheit der Beziehungen und Erscheinungen“ können saisonale Schwankungen, wie zum Beispiel Sommer- und Wintertourismus, subsumiert werden. Offen bleibt jedoch der Bezug zur Sommerfrische. An dieser Stelle sei erinnert an die Darlegungen in Kapitel 3.1.1. Demnach erscheint es zielführend, die in diesem Kapitel zusammengefassten Merkmale ergänzend in die Definition von

KASPAR einfließen zu lassen und so den Versuch zu unternehmen, die Erkenntnisse aus den vorangegangen Erläuterungen zusammenzuführen und eine Neudefinition von Sommerfrische als Grundlage für diese Arbeit zu verfassen:
Eine Sommerfrische versteht sich als:

> „[…] die Gesamtheit von Beziehungen und Erscheinungen, die sich aus der temporären Ortsveränderung der städtischen Bevölkerung und deren Aufenthalt im ländlichen Raum über die Sommermonate zum Zwecke der Erholung und des Naturerlebens ergibt.“ (eigene Definition in Anlehnung an KASPAR 1996: 16)

3.2.2. Statistische Erhebung des Tourismus

Das Phänomen Tourismus wird in den letzten Jahren zunehmend statistisch erfasst. Dies geschieht auf unterschiedlichen Ebenen, wobei das Ziel darin besteht, aktuelle und ausführliche Aussagen zur Struktur des Tourismus zu erhalten. Neben der amtlichen Statistik kommen dabei auch repräsentative Einzeluntersuchungen zur Anwendung. (vgl. STEINECKE 2011: 15)

In Österreich erhebt die STATISTIK AUSTRIA Daten zum Tourismus und publiziert umfangreiche Tourismus- und Reisestatistiken, welche folgende vier Kernbereiche umfassen:

1. „**Beherbergung** (jährliche Bestandsstatistik; monatliche Ankunfts- und Nächtigungsstatistik)
2. **Reisegewohnheiten** (Urlaubs- und Geschäftsreisen der Inländerinnen und Inländer)
3. **Reiseverkehrsbilanz** (RVB; Ausgaben im Ein- und Ausreiseverkehr; Saldo)
4. **Tourismus-Satellitenkonto**“ (STATISTIK AUSTRIA 2017)

3.2.3. Historische Entwicklung des Tourismus in Österreich

Widmet man sich speziell der historischen Entwicklung des Tourismus in Österreich im 20. Jahrhundert, so bietet der Aufsatz von SANDGRUBER einen soliden Querschnitt. In Österreich kam es touristisch gesehen zwischen 1914 und 1918 weitgehend zu einem Stillstand. 1917 wurde der Fremdenverkehr zwischenzeitlich sogar amtlich untersagt, da die Versorgung mit Lebensmitteln nicht mehr gewährleistet werden konnte. So war es nicht verwunderlich, dass Fremde nicht länger als Gäste, sondern als Feinde angesehen wurden. (vgl. SANDGRUBER 2003: 214-215)

Nachdem sich die Währung schließlich stabilisierte, waren Gäste wieder erwünscht. Im Laufe der Zeit wurde in die Infrastruktur, beispielsweise in die Elektrifizierung der Bahnen sowie in den Ausbau des Verkehrsnetzes, investiert. Die Jahre 1924 bis 1928 werden nicht selten als „Goldenes Zeitalter" des österreichischen Fremdenverkehrs betitelt. Ab 1925 wurde vor allem der Wintersport populär und in der Folge einige Berg- und Seilbahnen errichtet – der Tourismus wurde vollends zu einem Massenkonsumgut. Parallel dazu verringerte sich erstmals die Aufenthaltsdauer. In der Folge brachte die Weltwirtschaftskrise enorme Auswirkungen mit sich, die Gäste hatten kein Geld mehr und blieben aus. (vgl. SANDGRUBER 2003: 216-217)

Erst 1936/37 konnte wieder ein beachtliches Nächtigungsniveau erreicht werden, die deutschen Gäste verloren an Bedeutung, jene aus Westeuropa wurden zunehmend wichtiger. Zu Beginn des Nationalsozialismus stieg der Zustrom deutscher Gäste zwar wieder deutlich an, ab 1942 erlitt der österreichische Fremdenverkehr erneut einen vehementen Einbruch. Touristische Einrichtungen wurden zunehmend zweckentfremdet und dienten als Notunterkünfte für Verwundete und Flüchtlinge. Nach 1945 offenbarte sich schließlich eine ähnliche Situation wie nach dem Ersten Weltkrieg; aufgrund der erneuten Lebensmittelknappheit gab es große Vorurteile gegenüber dem Tourismus. (vgl. SANDGRUBER 2003: 218-220)

Die Entwicklung nach 1945 kann laut SANDGRUBER in vier Phasen unterteilt werden. Im Zuge der Aufbauphase, welche von 1947 bis 1954/55 vorherrschte, wurde vor allem der sog. Ausländer-Tourismus vorangetrieben. In der Folge kam es zu einem Aufschwung zwischen 1955 bis 1973/74 – in dieser Zeit beeinflusste vor allem das Auto als neues Verkehrsmittel den Tourismus und der Wintersport erfuhr hohe Beliebtheit. Auch periphere Regionen wurden erschlossen und touristisch belebt. Speziell in den 60er Jahren kann von der Hochblüte des Tourismus gesprochen werden, bevor es 1973/74 zu einer Stagnationsphase kam. Diese wirkte sich vor allem auf den Sommerfrischeverkehr aus, der sich zunehmend in die erschwinglicheren Mittelmeerländer verlagerte. Zeitgleich vergrößerten sich der Winter- und Städtetourismus und der Flugtourismus löste den Autoverkehr ab. Der Fremdenverkehr verlagerte sich folglich in die westlichen Bundesländer und war insbesondere in Regionen, in denen zwei Saisonen möglich sind, erfolgreich. Anschließend kam es vermehrt zu Krisen aufgrund der niedrigen Flugpreise und schneearmen Winter, sodass die Österreicher häufiger im Ausland verweilten. Daraus resultierte eine Reorganisation des gesamten österreichischen Tourismus. (vgl. SANDGRUBER 2003: 221-223)

Der historische Exkurs verdeutlicht, dass die Tourismusentwicklung vor allem durch gesellschaftliche und ökonomische Veränderungen geprägt wurde. Das nachfolgende Kapitel widmet sich weiteren Einflussfaktoren, die im Zusammenhang mit der touristischen Entwicklung eine wesentliche Rolle spielen.

3.2.4. Tourismus als multidimensionales Phänomen

Tourismus kann laut KAGERMAIER als multidimensionales Phänomen bezeichnet werden, das von mehreren Faktoren durchdrungen wird. (vgl. KAGERMAIER 2016: 20) FREYER hat im Zuge seiner Ausführungen ein ganzheitliches bzw. modulares Modell entworfen, welches diese Multidimensionalität veranschaulicht und sechs große Bereiche enthält, die im Zusammenhang mit touristischen Phänomenen eine

wesentliche Rolle spielen. (vgl. FREYER 2006: 45) Dieses wurde in der Folge von KAGERMEIER geringfügig adaptiert (vgl. KAGERMEIER 2016: 21) und in der folgenden Abbildung visualisiert:

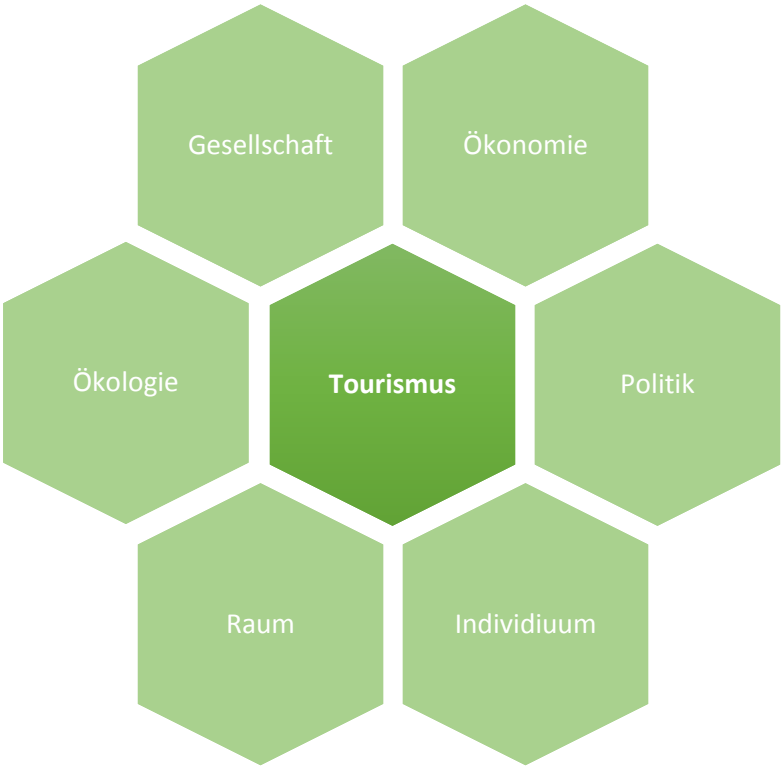

Abbildung 1: Tourismus als multidimensionales Phänomen
(leicht abgeändert nach KAGERMEIER 2016: 21)

Vor allem **ökonomische Gegebenheiten** beeinflussen den Tourismus stark. Dahingehend sind einerseits volkswirtschaftliche Entwicklungen (z.B. Einkommensentwicklung), andererseits aber auch betriebswirtschaftliche Aktivitäten (z.B. Produktion, Marketing) relevant. (vgl. FREYER 2006: 45) Touristische Potentiale können dabei in hochindustrialisierten Ländern besser als in Entwicklungsländern ausgeschöpft werden. Gerade in peripheren Räumen wird des Weiteren häufig versucht, mithilfe des Tourismus „volkswirtschaftliche Impulse“ sowie „positive Einkommenseffekte“ zu erzugen. (vgl. KAGERMEIER 2016: 20)

Aber auch die **Politik** beeinflusst den Tourismus maßgeblich, sei es beispielsweise in Form von Reisebeschränkungen (z.B. Visapolitik) oder anderen nationalen bzw. internationalen Bestimmungen, die sich auf den Reiseverkehr auswirken. (vgl. KAGERMEIER 2016: 21; FREYER 2006: 46) Der Tourismus wird zudem von den Einstellungen und Verhaltensweisen der reisenden **Individuen** geprägt. Neben den subjektiven Eigenschaften der Reisenden (z.B. Ängstlichkeit) spielen ebenso deren Motive und Bedürfnisse eine wesentliche Rolle. (vgl. FREYER 2006: 46) Zudem impliziert Tourismus immer auch Bewegungen im **Raum** und touristische Angebote sind an „konkrete räumlich verortete Potentiale gebunden". (KAGERMEIER 2016: 22) Tourismus kann dahingehend einerseits Raumnutzungskonflikte generieren, andererseits kann die touristische Erschließung als Faktor für die regionale Entwicklung angesehen werden. (vgl. KAGERMEIER 2016: 22) Von besonderer Aktualität ist die **ökologische Dimension**; im Zuge der touristischen Nutzung werden vielfach natürliche Ressourcen in Anspruch genommen und teilweise übernutzt. Aktuelle, nachhaltige Tourismuskonzepte verfolgen das Ziel, genau solche Übernutzungen zu vermeiden. (vgl. KAGERMEIER 2016: 22) Der Tourismus kann nicht ohne Einfluss der **Gesellschaft** gedacht werden. Normen, Traditionen und Verhaltensweisen befinden sich im Wandel (vgl. FREYER 2006: 45) – ob evolutionär durch den Generationenwechsel oder durch den Einfluss der Informations- und Kommunikationstechniken, welche Tourismustrends weltweit zum Thema machen.

3.2.5. Tourismusgeographie

Die Tourismusgeographie besitzt in Österreich eine lange Tradition (vgl. SCHMUDE und NAMBERGER 2015: 6) und strebt eine integrative, übergreifende Perspektive an. (vgl. KAGERMEIER 2016: 24)

Die historische Entwicklung dieser Disziplin ist von einer Reihe von Paradigmenwechseln geprägt (vgl. KAGERMEIER 2016: 24) und ist in ihrer heutigen Form ein Produkt der Fremdenverkehrsgeographie (vgl. SCHMUDE und NAMBERGER 2015: 6) Der

Einfluss der Münchner Schule der Sozialgeographie bedingte eine zielorientierte planerische Gestaltung des Raumes und rückte das Individuum in den Fokus der Untersuchungen. (vgl. KAGERMEIER 2016: 25) In den 1980er Jahren entstand die Tourismusgeographie (vgl. SCHMUDE und NAMBERGER 2015: 6), welche gemeinsam mit der Freizeitgeographie eine eigene Disziplin wurde. (vgl. KAGERMEIER 2016: 25)

Zusammenfassend spielt für die Tourismusgeographie nach SCHMUDE und NAMBERGER:

> „[…] weniger das zeitliche ‚wann' der Freizeitaktivitäten als vielmehr das räumliche ‚wo', ‚wohin' und ‚warum genau da bzw. dahin' der Tourismusaktivitäten eine Rolle." (SCHMUDE und NAMBERGER 2015: 6)

Sie agiert dabei stets interdisziplinär und greift nicht nur auf eigene, fachspezifische Modelle, sondern darüber hinaus auch auf Erklärungsansätze anderer Disziplinen zurück. Als geographischer Ansatz gilt beispielsweise das idealtypische Standortmodell von YOKENO aus dem Jahre 1974. Die SWOT-Analyse ist hingegen ein industriewirtschaftliches Konzept, wird aber ebenso gerne angewendet. (vgl. SCHMUDE und NAMBERGER 2015: 7)

Gerade in Hinblick auf die wechselseitige Einflussnahme von menschlichem Handeln und der räumlichen Umwelt (vgl. KAGERMEIER 2016: 24) kann die Tourismusgeographie im Zuge dieser Arbeit einen Beitrag zur Klärung der Gesamtheit der Beziehungen und Erscheinungen temporärer Ortsveränderungen (vgl. eigene Definition) leisten. Ihr Ziel besteht letztendlich darin:

> „[…] auf Grundlage der theoretischen Überlegungen **räumliche Verbreitungs- und Interaktionsmuster**, die sich aus dem ökonomisch, soziokulturell und öko-

logisch verantwortlichen Denken und Handeln unterschiedlicher Akteure ergeben, zu **erfassen**, zu **beschreiben**, zu **erklären** und zu **interpretieren**. Aus den Interpretationen wiederum gilt es, praktikable **Handlungsempfehlungen** […] abzuleiten." (SCHMUDE und NAMBERGER 2015: 7)

3.2.6. Nachhaltiger Tourismus

In der aktuellen facheinschlägigen Literatur zum Thema Tourismus finden sich vermehrt Termini wie *intelligenter Tourismus* (HAIMAYER), *umwelt- und sozialverträglicher Tourismus* (KRAMER) und *nachhaltige Tourismusentwicklung* (STRASDAS). Das Ziel dieser alternativen Tourismuskonzepte besteht primär darin, eine möglichst große ökonomische Wertschöpfung sowie eine hohe Zufriedenheit der Gäste in den Tourismusregionen zu generieren und dabei gleichzeitig die Ressourcen der Umwelt sowie der einheimischen Bevölkerung zu schützen. (vgl. STEINECKE 2011: 188-189)

Der nachhaltige Tourismus basiert auf dem breit gefächerten Gedanken der Nachhaltigkeit. (vgl. REIN und STRASDAS 2015: 11-12) Eine wichtige Definition von nachhaltigem Tourismus lieferte die UNWTO:

> „Tourism that takes full account of its current and future economic, social and environmental impacts, addressing the needs of visitors, the industry, the environment and host communities." (UNWTO 2005: 12; zitiert nach KAGERMEIER 2016: 173)

Die Ziele, die der nachhaltige Tourismus verfolgt, lassen sich nach REIN und STRASDAS in folgende vier Punkte zusammenfassen:

- **Ökonomische Nachhaltigkeit:** Gegenwärtig spricht man häufig von „hybriden" Konsument_innen, welche herausfordernd sein können und Flexibilität bedingen. Diese können aus einem breit gefächerten touristischen Angebot

auswählen, wodurch ein enormer Preis- und/oder Qualitätsdruck entsteht. Der Einsatz eines Qualitätsmanagements kann hierbei zielführend sein. Vor allem in ländlichen Regionen kann die regionale Entwicklung vor Ort gefördert werden, indem beispielsweise Importe vermindert und stattdessen auf regionale Produkte zurückgegriffen wird. (vgl. REIN und STRASDAS 2015: 18-19)

- **Soziale Nachhaltigkeit:** Das Ziel besteht darin, faire Arbeitsbedingungen bei gleichzeitig angemessener Vergütung zu forcieren. Gleichzeitig sollen die Menschenrechte dabei eingehalten werden. Es hat sich vielfach gezeigt, dass Gesellschaften dynamisch sind, weshalb es essentiell ist, dass ein nachhaltiger Tourismus sensibel mit lokalen Werten umgeht und die Einheimischen achtet. (vgl. REIN und STRASDAS 2015: 19)
- **Ökologische Nachhaltigkeit:** Vor allem der Klimawandel stellt das größte Problem des 21. Jahrhunderts dar, weshalb auch der Tourismus energieeffizient wirtschaften und seine negative Auswirkungen auf die Natur dezimieren sollte. (vgl. REIN und STRASDAS 2015: 19-20)
- **Institutionelle Nachhaltigkeit:** In institutioneller Hinsicht sind im Tourismus Kooperationen sinnvoll, um das Produkt „Destination" erfolgreich zu vermarkten. Relevante Akteur_innen müssen sich zusammenschließen, um die Interessen der heterogenen Tourismusbranche nach außen hin vertreten zu können. Tourismuspolitik, die sich an der Nachhaltigkeit orientiert, ist dabei unabdinglich. (vgl. REIN und STRASDAS 2015: 20-21)

Spannend gestaltet sich laut REIN und STRASDAS die Frage, „ob nachhaltiger Tourismus mit Massentourismus vereinbar ist oder ob es sich um eine alternative Nischenstrategie handelt". (REIN und STRASDAS 2015: 21) Derzeitige Untersuchungen tendieren dazu, Nachhaltigkeit als Entwicklungsrichtung und nicht als trägen Zustand zu betrachten. (vgl. REIN und STRASDAS 2015: 21-22)

Nicht außer Acht gelassen werden darf zudem laut BÜTOW „die Gefahr, daß die ‚stabile/nachhaltige Entwicklung' zum Schlagwort verkommt und als Deckmäntelchen für gar nicht so nachhaltige Einzelaktionen genutzt wird […]." (BÜTOW 1995: 17)

3.3. Tourismus im ländlichen Raum als Faktor der Regionalentwicklung

Der Tourismus im Allgemeinen, als auch die Sommerfrische im Speziellen, spielen in ländlichen Regionen häufig eine wichtige Rolle als Regionalentwicklungsfaktor. (vgl. VOGT 2008). Regionalentwicklung konzentriert sich darauf, wie bzw. inwiefern sich der Tourismus im Kontext der örtlichen Ressourcen bzw. Bedingungen aktiv gestalten oder steuern lässt. Diese Auseinandersetzungen finden oftmals mittels Pro und Contra Debatten statt. (vgl. BÜTOW 1995: 17)

3.3.1. Definition Ländlicher Raum

Während der ländliche Raum früher vor allem agrarisch strukturiert war, hat er sich gegenwärtig vielmehr zu einem heterogenen Raum entwickelt. Nicht selten wird er negativ konnotiert und als Restkategorie definiert. (vgl. HENKEL 2004: 31)

Das Diercke-Wörterbuch der Geographie stellt im Zuge der Definition des ländlichen Raums einen Vergleich mit der Stadt her und hält fest, dass der ländliche Raum ein Areal ist,

> „[…] in dem dörfliche bis kleinstädtische *Siedlungsstrukturen* vorherrschen, die Bevölkerungsdichte relativ gering ist und die Landwirtschaft noch eine bedeutende Rolle als Erwerbsgrundlage […] spielt". (LESER 2011: 492)

Des Weiteren wird angemerkt, dass sich seine Abgrenzung zum urbanen Raum seit dem Strukturwandel und der Tendenz zur Urbanisierung nicht mehr so einfach gestaltet. (vgl. LESER 2011: 492) HENKEL wagt in seinem Werk in Anlehnung an andere Autor_innen[5] eine „innere" Definition des ländlichen Raumes und hält fest:

> *„Zusammengefaßt ist der ländliche Raum damit ein naturnaher, von der Land- und Forstwirtschaft geprägter Siedlungs- und Landschaftsraum mit geringer Bevölkerungs- und Bebauungsdichte sowie niedriger Wirtschaftskraft und Zentralität der Orte, aber höherer Dichte der zwischenmenschlichen Bindungen."* (HENKEL 2004: 33)

In Hinblick auf die Funktionen des ländlichen Raums in den Dienstleistungsgesellschaften thematisiert HENKEL vier zentrale Aspekte bzw. Funktionen, welche in der folgenden Abbildung visualisiert werden: Agrarproduktionsfunktion, ökologische Funktion, Erholungsfunktion und Standortfunktion. (vgl. HENKEL 2004: 39)

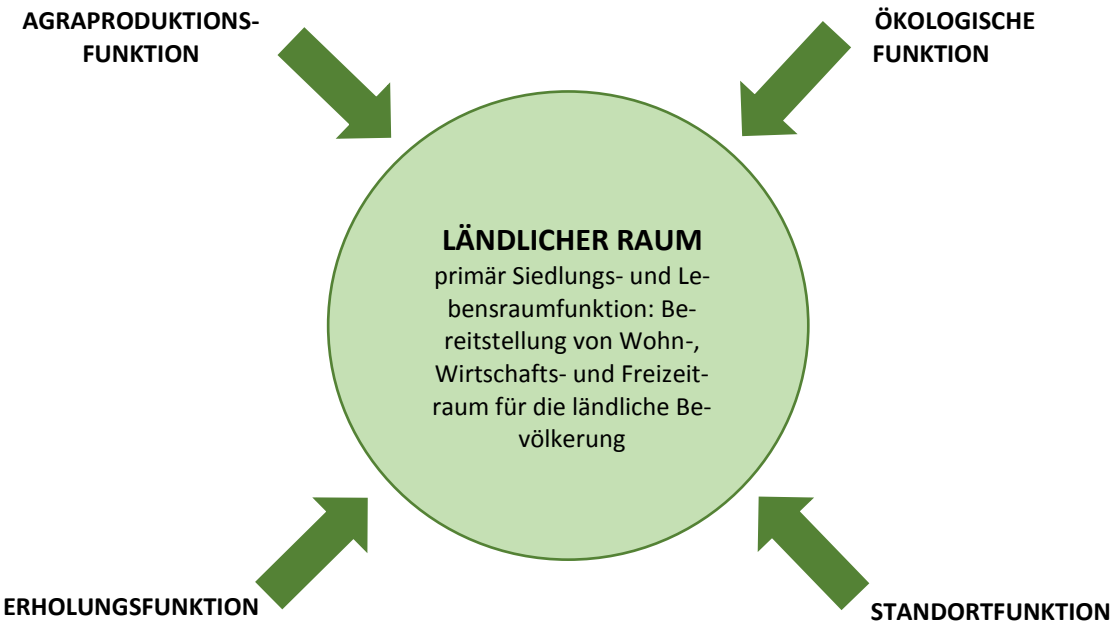

Abbildung 2: Funktionen des ländlichen Raums
(leicht abgeändert nach HENKEL 2004: 39)

[5] u.a. MEYER 1964; BOUSTEDT 1975; PLANCK und ZICHE 1979

- **Agrarproduktionsfunktion:** Im ländlichen Raum werden land- und forstwirtschaftliche Produkte erzeugt sowie die ländliche Kulturlandschaft gepflegt. (vgl. HENKEL 2004: 39)
- **Ökologische Funktion:** Hier steht die Schaffung eines ökologischen Gleichgewichts im Vordergrund. Durch die Ausweisung von Schutzgebieten sollen gesunde Umweltbedingungen hergestellt werden. (vgl. HENKEL 2004: 39)
- **Erholungsfunktion:** Die Erholungslandschaft soll gepflegt und Freizeiteinrichtungen angeboten werden. (vgl. HENKEL 2004: 39)
- **Standortfunktion:** Der ländliche Raum offeriert Standorte für Gewerbe, Flugplätze sowie andere Infrastruktureinrichtungen. (vgl. HENKEL 2004: 39)

3.3.2. Definition Regionalentwicklung

CHILLA et al. grenzen den Begriff *Regionalentwicklung* von anderen Termini (Raumordnung, Regionalpolitik etc.) ab und differenzieren zwischen der Regionalentwicklung im analytischen und im normativen Sinne:

> „Regionalentwicklung im analytischen Sinne erklärt sozio-ökonomische und umweltbezogene Prozesse innerhalb von (meist) subnationalen Raumeinheiten. Regionalentwicklung im normativen Sinne bemüht sich um eine Verbesserung im Sinne einer zielgerichteten Veränderung der sozio-ökonomischen und umweltbezogenen Situation innerhalb von (meist) subnationalen Raumeinheiten. Die zugrunde liegenden Ziele können dabei durchaus unterschiedlich sein.“ (CHILLA et al. 2016: 56)

Ähnlich wie im Tourismus treffen in der Regionalentwicklung viele Faktoren sowie unterschiedliche Akteur_innen aufeinander. Vor allem der öffentliche Sektor sowie die Wirtschaft und Bevölkerung sind dahingehend erwähnenswert. Gerade (lokale) Unternehmen sind in der Lage, durch ihr Handeln die regionale Entwicklung einer Region direkt zu beeinflussen. Zudem ist auch die Bevölkerung ein wesentlicher

Akteur, denn sie trägt durch ihre Wohnstandortwahl oder ihr Mobilitätsverhalten entscheidend zur regionalen Entwicklung bei. (vgl. CHILLA et al. 2016: 38-39)

Widmet man sich der Frage, mit welchen Instrumenten die Regionalentwicklung operiert, so lassen sich folgende drei feststellen: rechtliche Instrumente, finanzielle Instrumente und persuasive Instrumente. (vgl. CHILLA et al. 2016: 57) Im Bereich der finanziellen Instrumente spielt vor allem die europäische Ebene eine zentrale Rolle, da sie über umfassende Mittel verfügt, mit denen sie die regionale Entwicklung steuert. Besonders das Programm LEADER (= **L**iaison **e**ntre **a**ctions de **d**éveloppement de l'**é**conomie **r**urale), welches die ländlichen Räume aufwerten soll, kann an dieser Stelle hervorgehoben werden. (vgl. CHILLA et al. 2016: 91-92)

Zusammenfassend bezieht sich die Definition von CHILLA et al. auf eine analytische und normative Herangehensweise, wobei sie als dritte Ebene die Handlungsmöglichkeiten in Form von Zielen als sehr heterogen aufzeigen. Genau dieser Punkt macht eine einheitliche, klar abgrenzbare Definition schwierig, da wohl Regionalentwicklung ebenso auf der Ebene des Bewusstseins verankert gehört, welches sich im Zeitverlauf ändert. Dies drückt sich im Begriff *Entwicklung* aus. Die Komplexität der heterogenen Ebenen besteht in der Herausforderung, hier Verhaltensdimensionen zu entwickeln. Zusammengefasst ist Regionalentwicklung per Definition ein dynamischer Prozess, welcher sich auf unterschiedliche Dimensionen bezieht: analytische und normative Ebene, Bewusstseins-, Umsetzungs-, Handlungs- oder Verhaltensdimension im Kontext der Zeitdimension. Selbst dieser Definitionsversuch wird den vielfältigen Quellen und Angaben wohl kaum gerecht.

3.3.3. Der Tourismus als Impulsgeber im ländlichen Raum

Österreich weist im Vergleich zu anderen Staaten der Europäischen Union eine ländliche Charakteristik auf. Rund 80% der österreichischen Bevölkerung leben im

ländlichen Raum, wobei dieser als Siedlungs-, Wirtschafts- und vor allem Erholungsraum von großer Bedeutung für Österreich ist. (vgl. ÖROK)

In Hinblick auf die Entwicklung des ländlichen Raumes zeigt sich, dass es im Laufe der Zeit zu einem Strukturwandel kam: Die ehemals vorherrschende Agrargesellschaft wurde zunehmend von der Dienstleistungsgesellschaft abgelöst. Im Zuge dessen wurde der ländliche Raum zu einem Problemgebiet und fand sich vor zahlreichen Herausforderungen wieder: Der demographische Wandel, die Abwanderung großer Bevölkerungsteile und seine Entwicklung zum Pendlergebiet stellen nur drei dieser Schwierigkeiten dar. Der Tourismus schien in der Folge für viele als geeignetes Mittel, um den strukturellen Problemen entgegen zu wirken. (vgl. STEINECKE 2011: 202)

Dennoch wurde der ländliche Raum als touristisches Erholungsgebiet vergleichsweise erst sehr spät aufgesucht. (vgl. STEINECKE 2011: 201) Historisch betrachtet lassen sich mehrere Entwicklungen identifizieren, die zur Popularität des Tourismus im ländlichen Raum führten (vgl. HENKEL 2004: 209):

- **Industrialisierung und Urbanisierung:** Im Laufe der Zeit verlagerte sich der ökonomische Schwerpunkt vom Land in die Städte. Vor allem das Stadtleben ruft vielerorts den Wunsch nach Erholung in ländlichen Regionen hervor. (vgl. HENKEL 2004: 209)
- **Urlaubs- und Freizeitansprüche:** Viele neue Bestimmungen haben zu steigenden Urlaubstagen und zur Einführung von „Urlaubsgeld“ geführt. (vgl. HENKEL 2004: 209)
- **Steigerung des Realeinkommens**: Immer mehr Menschen bzw. neue Schichten können es sich leisten, zu verreisen. (vgl. HENKEL 2004: 209)
- **Motorisierung und Verkehrserschließung:** Nicht zuletzt aufgrund des PKWs kommt zu einer steigenden Mobilität. (vgl. HENKEL 2004: 209)

- **Ansteigendes Bildungsniveau:** Reisen wird zunehmend zu einem „Bildungsziel“. (vgl. HENKEL 2004: 209)
- **Wirkung von Medien und gezieltem Marketing:** Tourismus wird „angeboten“. (vgl. HENKEL 2004: 209)

Zusammenfassend kam es gegen Ende des 19. Jahrhunderts zu einem ökonomischen Aufschwung, der in der Folge eine rasche Urbanisierung und einen Ausbau der Verkehrsinfrastruktur hervorbrachte. Parallel dazu entwickelte sich eine neue Mittelschicht, die im Zuge von überarbeiteten gesetzlichen Bestimmungen ein Recht auf bezahlte Urlaubstage erhielt und sich infolgedessen für das Reisen interessierte. Zu dieser Zeit spielte aus Mangel an finanziellem Kapital auch die Sommerfrische im ländlichen Raum eine wichtige Rolle. (vgl. STEINECKE 2011: 201)

Der Tourismus im ländlichen Raum wirkt sich in vielerlei Hinsicht auf dessen Entwicklung aus. (vgl. HENKEL 2004: 213) HENKEL hält in Bezug darauf fest:

> *„In vielen ländlichen Regionen hat der Fremdenverkehr wesentlich zum ökonomischen wie sozialen und architektonischen Strukturwandel beigetragen.“* (HENKEL 2004: 208)

In ökonomischer Hinsicht kann festgehalten werden, dass der Tourismus zu erhöhten Einnahmen führen sowie Arbeitsplätze schaffen, Infrastruktur ausbauen und Bevölkerungsabwanderung bremsen kann. Zudem ist er als Nebenerwerbsquelle häufig auch für die Landschaft dienlich. In sozialer Hinsicht kann er die Lebens- und Verhaltensweisen der einheimischen Bevölkerung mitgestalten. Des Weiteren prägt er zumeist auch die Siedlungsform entscheidend mit und hat erheblichen Einfluss auf die Verkehrsströme – sowohl in positiver (Erschließung neuer Regionen, als auch in negativer Hinsicht (Lärm, Abgase). Außerdem können auch die ökologischen Auswirkungen angeführt werden, die aus der bereits skizzierten Entwicklung (ökonomisch, baulich, sozial) resultieren. (vgl. HENKEL 2004: 213-218)

Andererseits wird der Tourismus im ländlichen Raum ebenso maßgeblich beeinflusst, beispielsweise von ökologischen Rahmenbedingungen (Klimawandel, Extremwetterlagen, saisonale Schwankungen, Rohstoffknappheit), technologischen Rahmenbedingungen (mangelnder Zugang zu neuer Technologie) und politischem Rahmenbedingungen (Reisefreiheit, Sicherheitsbedürfnis). (vgl. REIN und SCHULER 2012: 5-7)

Als typische Urlaubsformen im ländlichen Raum gelten häufig der sog. Wandertourismus und der Urlaub auf dem Bauernhof, wobei letzterer an die Sommerfrische anknüpft. (vgl. STEINECKE 2011: 205-206)

Aufgrund der bereits erwähnten Faktoren ist es somit nicht verwunderlich, dass der Tourismus in der Regionalentwicklung eine sog. Schlüsselbranche darstellt, die besonderen Erfolg verspricht. (vgl. CHILLA et al. 2016: 192) Dies resultiert einerseits aus seiner wirtschaftlichen Bedeutung, andererseits auch aus seiner Funktion als Werbeträger. Er bietet gerade für jene Regionen, die als peripher gelegen gelten, eine Perspektive. (vgl. CHILLA et al. 2016: 194)

Die Hoffnung besteht vor allem darin, die dort vorherrschenden naturräumlichen Gegebenheiten touristisch vermarkten zu können. Dabei spielt neben Angebot und Nachfrage vor allem auch die öffentliche Hand eine wichtige Rolle. Zusätzlich zu einer touristischen Infrastruktur sind auch Tourismusverbände vor Ort essentiell, wobei letztere nicht nur Informationen über die Region bereitstellen, sondern das Gebiet auch überregional vermarkten und strategische Arbeit übernehmen. (vgl. CHILLA et al. 2016: 194-195)

Im Zuge dessen muss jede Region Ziele und Leitbilder abstecken, deren sich die jeweiligen Aktivitäten unterordnen. (vgl. BÜTOW 1995: 19) Im touristischen Bereich gilt es laut BÜTOW, sich folgende vier Grundfragen zu stellen:

1. „Warum will / soll die Region ‚Tourismus machen'?
2. Welche Art(en) von Tourismus kann / sollte die Region anbieten?
3. Welche (Markt) Position will die Region erreichen?
4. Wie soll in der Region zusammengearbeitet werden (Welche touristischen Organisationsstrukturen sind nötig / sinnvoll)?" (BÜTOW 1995: 20)

Darüber hinaus kommen in jüngster Zeit auch andere Managementstrategien in ländlichen Räumen zum Tragen. Diese sollen die Defizite der Regionen verringern und zu einer harmonischen Entwicklung des Tourismus beitragen. (vgl. STEINECKE 2011: 214) Vor allem die Bildung regionaler Netzwerke erscheint als förderlich. (vgl. STEINECKE 2011: 225) Zudem empfiehlt es sich, eine sog. Stärken- und Schwächenanalyse des touristischen Angebots ländlicher Räume durchzuführen, um die Potenziale der Region abschätzen zu können. (vgl. REIN und SCHULER 2012: 7) Solche SWOT-Analysen *(strenghts, weaknesses, opportunities, threats)* werden vor allem von der Regionalentwicklung gerne durchgeführt.

REIN und SCHULER (2012: 7-8) identifizierten in ihrem Werk mehrere Stärken und Schwächen des ländlichen Raumes, welche in der folgenden Tabelle veranschaulicht werden:

Stärken des ländlichen Raums	Schwächen des ländlichen Raums
Ruhe und Abgeschiedenheit	schlechte Erreichbarkeit, mangelnde Verkehrsanbindung
gesunde und saubere Luft	kaum touristische Sehenswürdigkeiten, unspektakuläre Angebote
naturnahe Landschaften	vergleichsweise geringes kulturelles Angebot
ländlich-dörflicher Charakter	mangelnde Alternativen bei Schlechtwetter
wenig Verkehr	teils unterentwickeltes Freizeitwegnetz
Tiere	mancherorts Ablehnung gegenüber ‚Fremden'
„Mentalität" der Einheimischen	geringe Dienstleistungsbereitschaft
Brauchtum, Kultur, Tradition	klimatische Bedingungen (Schneeunsicherheit etc.)
Möglichkeit der Freizeitgestaltung in der Natur	

Tabelle 2: Stärken und Schwächen des ländlichen Raums
(leicht abgeändert nach REIN und SCHULER 2012: 7-8)

Auch STEINECKE erwähnt ihn seinem Werk mehrere Stärken und Defizite des ländlichen Raums, die weitgehend mit jenen von REIN und SCHULER übereinstimmen. Zudem hält er fest, dass der ländliche Raum seit der Urbanisierung von den Städtern vor allem aktiv als Ort der Ruhe und Erholung wahrgenommen bzw. genutzt wird. (vgl. STEINECKE 2011: 203)

Kritisch anzumerken gilt es, dass für jede Region individuell geprüft werden muss, ob diese Stärken und Schwächen zutreffen. Eine differenzierte Einschätzung der

Ausgangssituation ist notwendig, um eine solide Entwicklung des Tourismus im ländlichen Raum zu initiieren. (vgl. REIN und SCHULER 2012: 8)

Gerade die Stärken lassen sich laut STEINECKE durch ein sog. Destinationsmanagement erfolgreich nutzen. (vgl. STEINECKE 2011: 203) Um vom endogenen Potenzial einer Region Gebrauch machen zu können, ist laut STEINECKE darüber hinaus folgendes essentiell:

> „[…] die vorhandenen Attraktionen, Akteure und Kompetenzen mithilfe eines ganzheitlichen Ansatzes zu bündeln, um ein marktgerechtes Angebot entwickeln zu können." (STEINECKE 2011: 204)

Zusammenfassend ruft der Tourismus im ländlichen Raum zahlreiche positive Wirkungen hervor und leistet einen wesentlichen Beitrag zur regionalen Entwicklung sowie zur Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur. (vgl. REIN und STRASDAS 2015: 15-16) Auch ALBRECHT et al. halten fest, dass der Tourismus bedeutend für eine nachhaltige Raumentwicklung ist. (vgl. ALBRECHT et al. 1995: 5-6) Widmet man sich konkreten realwirtschaftlichen Effekten des Tourismus, so zeigt sich, dass diese vor allem von der Bereitschaft der Gäste abhängig sind, das Geld in der Region zu lassen. Konsumation in der Hotellerie und Gastronomie sowie in unterschiedlichen Dienstleistungsbetrieben (Kosmetik- und Friseursalon, Massageinstitut, Nahversorger, Sportangebote usw.) trägt wesentlich dazu bei. Diese Bereitschaft der Gäste, sich im Urlaub etwas zu gönnen bzw. sich Gutes zu tun, dafür vielleicht mehr Geld auszugeben als im Alltag, bestätigt sich in unterschiedlichen wirtschaftsstatistischen Daten. (vgl. CHILLA et al. 2016: 194-195)

3.4. Zwischenfazit

Zusammenfassend hat die Erarbeitung der theoretischen Grundlagen spannende Erkenntnisse geliefert. Es hat sich gezeigt, dass es für das touristische Konzept der Sommerfrische eine Reihe von Abgrenzungsversuchen gibt. Ihnen allen gemein ist, dass sie einen längeren Sommeraufenthalt in einer ländlichen Region andeuten. Eine zusammenfassende Definition der Sommerfrische könnte laut HACHTMANN wie folgt lauten:

> „Als stehende Redewendung bürgerte sich die ‚Sommerfrische' in Mitteleuropa während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein; sie blieb bis Mitte des 20. Jahrhunderts populär und bezeichnet den Erholungsurlaub von städtischen, meist mittelständischen Familien auf dem Lande während der Sommermonate. Die Unterbringung der Sommerfrischler ist einfach; die Zielorte liegen zumeist nicht allzu weit vom Heimatort entfernt." (HACHTMANN 2007: 95)

Die Sommerfrische kann als ein normatives Tourismuskonzept bezeichnet werden, welches in Verbindung mit einer konkreten subjektbezogenen Erwartungshaltung bzw. dichotomen oder idealtypischen Vorstellung von städtischem versus ländlichem Lebensraum steht.

Auch in Bezug auf den Tourismus wurde deutlich, dass es historisch betrachtet eine Reihe von Definitionsversuchen gibt, deren Inhalte sich jedoch im Kern decken. Außerdem offenbarte die Auseinandersetzung mit der einschlägigen Fachliteratur, dass es sich beim Tourismus um eine sogenannte „Querschnittsdisziplin" handelt. (vgl. FREYER 2006: 45) Unterschiedliche Felder, wie beispielsweise die Soziologie, Geographie sowie Politik-, Umwelt- und Wirtschaftswissenschaften setzen sich mit der Thematik auseinander und pflegen einen interdisziplinären Austausch, wodurch die traditionellen Grenzen der Disziplinen zunehmend verschwimmen.

(vgl. KAGERMEIER 2016: 23) Der historische Abriss des Tourismus hat darüber hinaus gezeigt, dass es im Laufe der Zeit unterschiedliche Phasen der Entwicklung gab – sowohl in positiver, als auch negativer Hinsicht. Die touristische Zukunft ist laut FREYER von vier zentralen Herausforderungen geprägt. Einerseits kommt es zur Stagnation in den traditionellen Reiseländern, die Wachstumsmärkte der Zukunft liegen laut ihm vor allem in Asien, Afrika und Südamerika. Andererseits kommt es künftig auch zu einem Verdrängungswettbewerb, sowohl national als auch international. Daraus resultieren eine zunehmende Konzentration bei den „großen" Reiseveranstaltern sowie ein „Wettbewerb der Destinationen" als neues Phänomen. Des Weiteren kann im touristischen Bereich von einer „Diversifizierung" gesprochen werden, d.h. neue Produkte und Märkte entstehen. Die großen Krisen der letzten Jahre (vgl. Krisendiskurs der 70er) sowie die Risiken in jüngster Zeit, wie beispielsweise das Finanzrisiko, etwaige Naturkatastrophen sowie terroristische Anschläge, bilden zweifellos wichtige Herausforderungen der Zukunft. (vgl. FREYER 2006: 16-19) Aktuell ist vor allem der Ansatz des nachhaltigen Tourismus populär, welcher auf dem breit gefächerten Gedanken der Nachhaltigkeit beruht.

Kapitel 3.3 hat abschließend gezeigt, dass der Tourismus im Allgemeinen sowie die Sommerfrische im Speziellen vor allem im ländlichen Raum einen wesentlichen Beitrag zur regionalen Entwicklung leisten. Auf europäischer Ebene wurde dahingehend bereits 1975 mittels des EFRE (= **E**uropäischer **F**onds für **R**egionale **E**ntwicklung) ein wesentlicher Schritt in Richtung strukturierter bzw. koordinierter Binnenmarktförderung gesetzt. (vgl. KRAMAR 2003: 22) Das regionale Wissen hinsichtlich der Bedürfnisse, der Hemmnisse und Problemlagen sowie des kreativen Potentials, Zukunftslösungen zu finden, kann dadurch genutzt werden und scheint gleichzeitig durch den regionalen Bezug zu Land und Leute die Akzeptanz für Strategien und Maßnahmen zu erhöhen.

4. Sommerfrische und Tourismus im Untersuchungsgebiet Ausseerland-Salzkammergut

Das folgende Kapitel widmet sich dem eigentlichen Schwerpunktthema dieser Arbeit und befasst sich mit der Frage, ob aktuell von einer Rückkehr zur Sommerfrische im Ausseerland gesprochen werden kann. Dabei gilt es anzumerken, dass es keine eindeutigen statistischen Indikatoren gibt, an denen sich dies alleine ablesen lässt. Vielmehr kann anhand unterschiedlicher Aspekte ein (historischer) Vergleich zu früheren Entwicklungen und Merkmalen der Sommerfrische gezogen und eruiert werden, ob bzw. inwiefern diese gegenwärtig noch zutreffen. Ergänzend zu tourismusrelevanten Statistiken, wie beispielsweise der Entwicklung der Nächtigungszahlen, der Aufenthaltsdauer, der Herkunft der Gäste etc. werden im Folgenden vor allem die Meinungen der Expert_innen, die im Zuge der Interviews geäußert wurden, im Fokus der Erläuterungen stehen.

4.1. Untersuchungsgebiet: Ausseerland-Salzkammergut

Kapitel 4.1 widmet sich im Folgenden nicht nur der Abgrenzung des gewählten Untersuchungsgebiets, sondern skizziert darüber hinaus ausgewählte sozioökonomische Merkmale, welche für die vorliegende Arbeit relevant erscheinen.

4.1.1. Lage und Abgrenzung

Regionen können auf unterschiedliche Art und Weise abgegrenzt bzw. definiert werden, so beispielsweise aufgrund von gleichen Merkmalsausprägungen. (vgl. CHILLA et al. 2016: 23). Die folgende Abgrenzung basiert auf administrativen Grenzen.

Untenstehende Karte veranschaulicht, dass das Untersuchungsgebiet Ausseerland-Salzkammergut in den Ostalpen bzw. im Nordwesten der Steiermark an der Grenze zu Oberösterreich liegt:

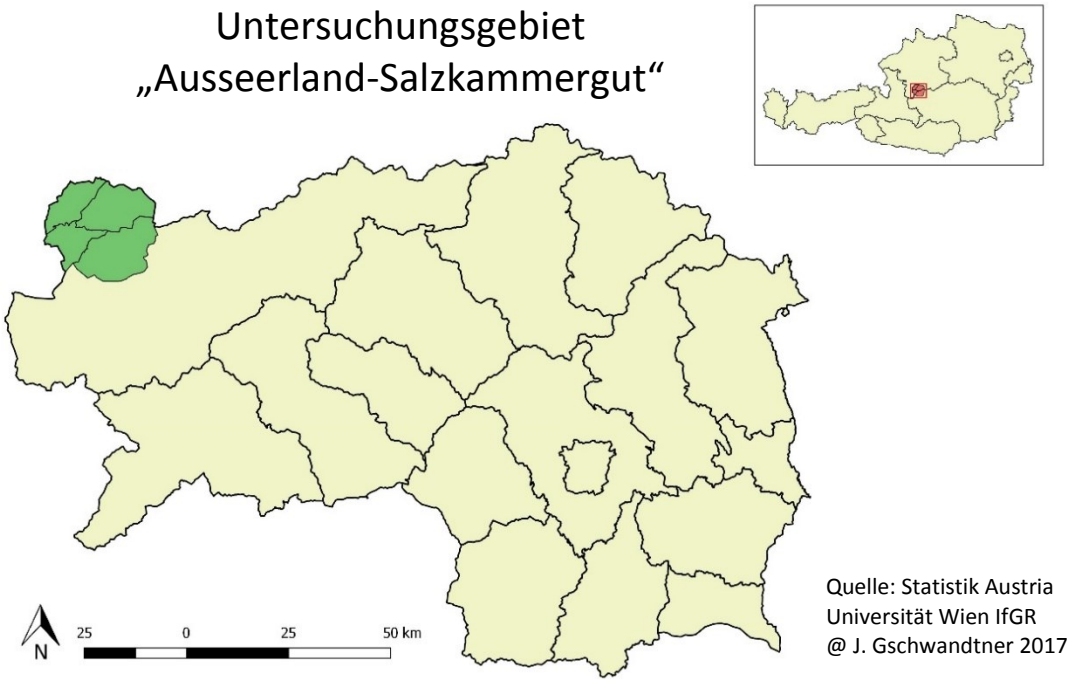

Abbildung 3: Untersuchungsgebiet

Im engeren Sinne umfasst das Ausseerland primär die Gemeinden Altaussee, Bad Aussee und Grundlsee. In einem weiteren Sinne gehört aber auch die Gemeinde Bad Mitterndorf, das sog. Hinterberger-Tal, dazu. (vgl. LOBITZER 2011: 8) Dies resultiert einerseits aus der engen Verflechtung der beiden Gebiete über Jahrhunderte hinweg. Andererseits weisen sie auch Hinsichtlich Brauchtum, Tradition etc. viele Gemeinsamkeiten auf. (vgl. LAMER 1998: 13)

Auch der Tourismusverband Ausseerland-Salzkammergut, einer von zehn Einzelverbänden der Dachmarke Salzkammergut, umfasst alle vier Gemeinden. (vgl. LOBITZER 2011: 8)

Diese lassen sich als Teil des Bezirkes Liezen deklarieren. Aus der Sicht des Regionalmanagements bildet das Ausseerland eine von sechs Kleinregionen im Bezirk:

Abbildung 4: Gemeinden im Ausseerland

Gemeinsam repräsentieren die Gemeinden eine Einheit, die historisch gewachsen ist: das steirische Salzkammergut. (vgl. LAMER 1998: 14) In Hinblick auf das gesamte Salzkammergut, welches sich über die drei Bundesländer Oberösterreich, Salzburg und Steiermark erstreckt, bildet das Ausseerland den südöstlichen Teil. (vgl. KRAKE 2015: 131) Nicht selten werden die Begriffe *Steirisches Salzkammergut* und *Ausseerland* synonym verwendet.

Die Region gilt als „malerische Seelandschaft“ (vgl. LAMER 1998: 13), wobei diese ihre heutige Form den späteiszeitlichen Vorstößen von Lokalgletschern verdanken. (vgl. LOBITZER 2011: 8) Hervorgehoben werden können insbesondere der Grundlsee (4,22 km²), der Altausseer See (2,10 km²) und der Toplitzsee (0,8 km²), wobei ersterer

den größten See der Steiermark bildet. (vgl. KRAKE 2015: 8) Umrahmt wird die Region von einer Bergkulisse, darunter vom Dachstein im Süden sowie dem toten Gebirge im Norden. (vgl. LAMER 1998: 13)

Die folgende Tabelle visualisiert die vier Gemeinden hinsichtlich deren Gemeindekennziffern, Einwohnerzahlen und Flächen (Stand 2016):

Gemeinde-kennziffer	Gemeinde	Bezirk	Einwohner (01.01.2016)	Fläche (km²)
61204	Altaussee	Liezen	1.852	92,57 km²
61207	Bad Aussee	Liezen	4.771	82,04 km²
61215	Grundlsee	Liezen	1.223	152,23 km²
61255	Bad Mitterndorf	Liezen	4.934	196,10 km²

Tabelle 3: Ausgewählte Gemeindekennzahlen
(eigene Darstellung; Datenquelle: STATISTIK AUSTRIA)

Die Fläche der gesamten Region beträgt 522,94 km² mit 12.780 Einwohner_innen (Stand 01.01.2016), wodurch sich eine Bevölkerungsdichte von rund 25 Einwohner_innen pro km² ergibt. Die Siedlungsstruktur orientiert sich an den topographischen Gegebenheiten, die meisten Menschen leben in den Beckenlagen der Region.

Bad Aussee bildet das Zentrum des Ausseerlandes und ist mit einer Fläche von 82,04 km² die kleinste der vier Gemeinden. Historisch betrachtet kann die Kurstadt auf eine lange Tradition zurückblicken und beherbergt den geographischen Mittelpunkt Österreichs. (vgl. KRAKE 2015: 132) Das nur wenige Kilometer entfernte Altaussee ist der Inbegriff der Sommerfrische des 19. Jahrhunderts und wurde damals vor allem von Tourist_innen aus Wien bereist, darunter viele Literaten, wie beispielsweise HUGO VON HOFMANNSTHAL, ARTHUR SCHNITZLER und JAKOB WASSERMANN. (vgl. KRAKE 2015: 144) Die Gemeinde Grundlsee liegt am gleichnamigen Grundlsee, weist die wenigsten Einwohner_innen auf, kann aber ebenfalls auf eine

lange Tradition zurückblicken. Während früher vor allem die Fischerei und Forstwirtschaft Einnahmequellen darstellten, änderte der Tourismus des 19. Jahrhunderts einiges. Berühmte, wohlhabende Persönlichkeiten errichteten sich dort ihre Sommervillen, wovon auch gegenwärtig noch imposante Anwesen am See zeugen. (vgl. KRAKE 2015: 138) Bad Mitterndorf liegt im sog. Hinterberger Tal und spielt primär im Wintertourismus eine wichtige Rolle. Mit der Eröffnung der Grimming-Therme sowie des daran anschließenden Hotels mit 350 Betten im Jahr 2009 wurde das touristische Angebot des Ausseerlandes bedeutend erweitert. Im Zuge der steiermärkischen Gemeindestrukturreform wurde Bad Mitterndorf im Jahr 2015 mit den Gemeinden Pichl-Kainisch und Tauplitz zusammengeschlossen und weist somit die größte Fläche auf.

In touristischer Hinsicht wird das steirische Salzkammergut unter dem Namen „Ausseerland-Salzkammergut" nach außen hin vermarktet, wobei der heutige Tourismusverband aus den eben genannten vier Gemeinden besteht. (vgl. TOURISMUSVERBAND AUSSEERLAND) Aktuell bilden diese gemeinsam mit der Bergregion Oberes Ennstal die LEADER-Region „Ennstal Ausseerland". Gemäß Landesentwicklungsleitbild Steiermark ist die Region Ausseerland-Salzkammergut ein Gebiet, welches zweifellos einen touristischen Schwerpunkt aufweist. (vgl. LAG ENNSTAL-AUSSEERLAND)

Historisch betrachtet war die Region früher primär von der Salzgewinnung abhängig, erfuhr jedoch ab der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen Aufschwung durch den Tourismus. (vgl. LAMER 1998) Nicht zuletzt aufgrund dieser Tatsache gestaltet es sich spannend, sich mit der aktuellen touristischen Entwicklung des Ausseerlandes unter besonderer Berücksichtigung der Sommerfrische auseinanderzusetzen.

4.1.2. Sozioökonomische Struktur

Bevölkerungsstruktur

Das Untersuchungsgebiet verzeichnete im Jahr 2016 insgesamt eine Anzahl von 12.780 Einwohner_innen. Die folgende Abbildung visualisiert die Bevölkerungsentwicklung der einzelnen Gemeinden sowie der Region insgesamt seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, wobei als Referenzwert das Jahr 1951 herangezogen wurde (Index = 100):

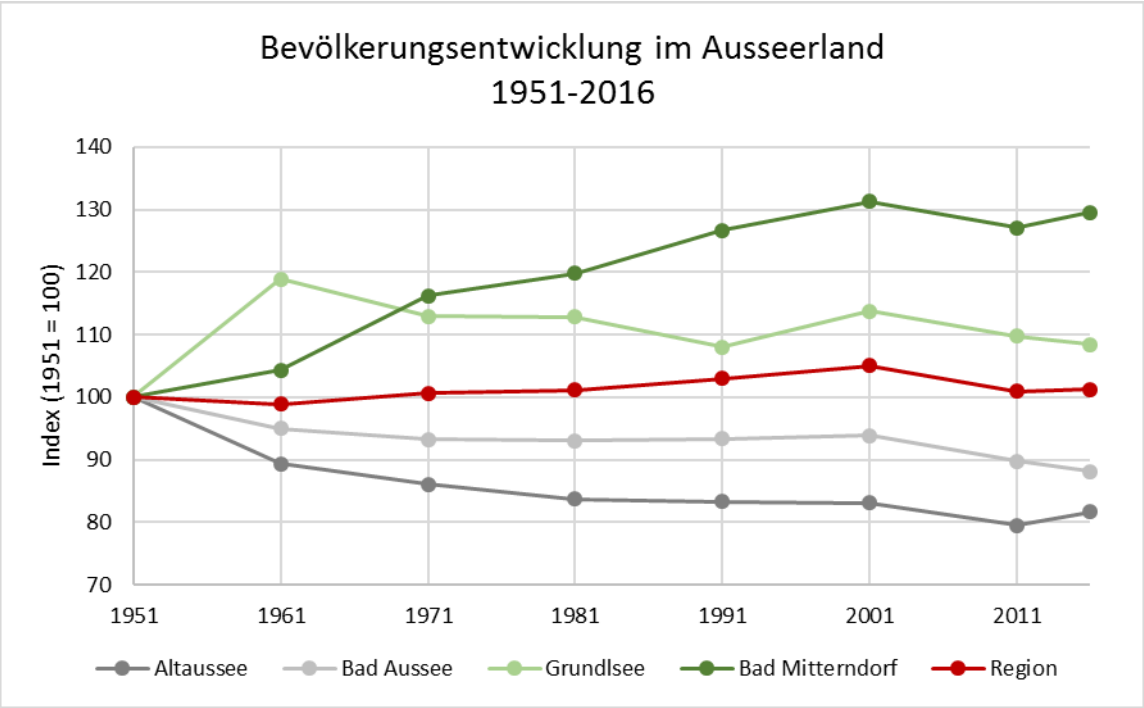

Abbildung 5: Bevölkerungsentwicklung 1951-2016
(eigene Darstellung; Datenquelle: STATISTIK AUSTRIA)

Betrachtet man Entwicklung der gesamten Region, so offenbart sich eine stagnierende Bevölkerung. Dies begründet sich dadurch, dass zwei der vier Gemeinden eine positive Bevölkerungsentwicklung seit den 1950er Jahren aufweisen und sich im Vergleich zur gesamten Region überdurchschnittlich entwickeln. Hervorgehoben werden kann an dieser Stelle die bevölkerungsreichste Gemeinde Bad Mitterndorf, welche unter anderem eine gute Infrastruktur aufweist. In Grundlsee scheinen

die vielen Freizeitangebote sowie die hohe Lebensqualität attraktiv zu sein. Im Vergleich dazu verzeichnen Altaussee und Bad Aussee einen langsamen aber anhaltenden Bevölkerungsrückgang. Durch diesen gegenteiligen Trend ergibt sich somit für die gesamte Region ein nahezu gleichbleibender Bevölkerungsstand.

Altersstruktur

Die folgende Alterspyramide zeigt, dass sich das Ausseerland ähnlich wie andere Regionen Österreichs entwickelt:

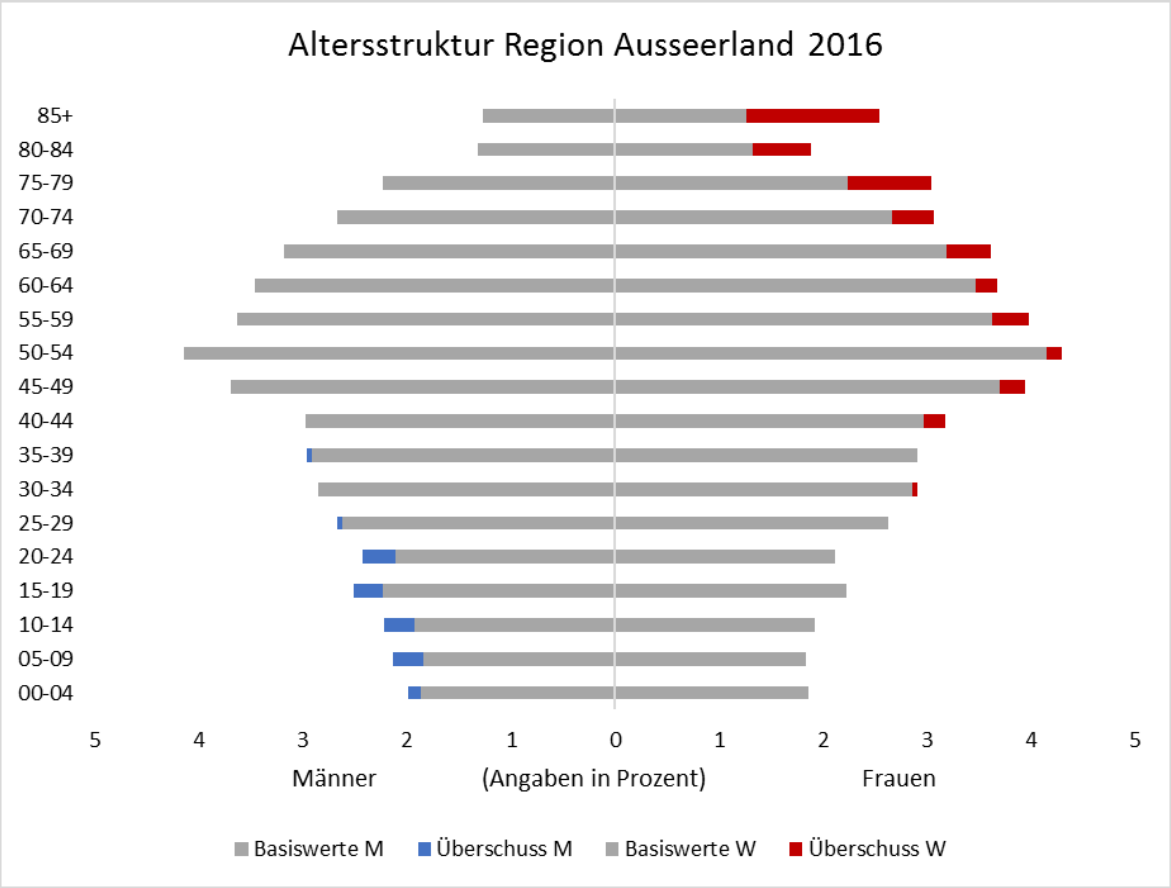

Abbildung 6: Altersstruktur im Ausseerland
(eigene Darstellung; Datenquelle: STATISTIK AUSTRIA)

Ersichtlich ist hier eine Urnenform: Die neuen Jahrgänge sind aufgrund von niedrigen Geburtenraten schwächer als die vorausgegangenen. Zudem ist auch die Ster-

berate sehr niedrig und es besteht eine hohe Lebenserwartung. Man spricht in diesem Zusammenhang von einer sog. Überalterung der Gesellschaft, vor allem Industriestaaten weisen diese Form der Altersstruktur auf.

Im Ausseerland zeigen sich ähnliche Entwicklungen, wie in anderen ländlichen Räumen. Die Altersklasse der 50- bis 54-Jährigen dominiert und die jüngeren Kohorten sind rückläufig. Das heißt, es gibt in der Region mehr ältere als jüngere Menschen – vor allem jene ab 50+ überwiegen. Dies scheint nicht weiter verwunderlich, da gerade junge Alterskohorten aufgrund mangelnder Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten bzw. höherer Bildungsabschlüsse dazu tendieren, in größere Städte zu ziehen und sich dort in der Folge niederzulassen. Hinsichtlich Geschlechterverhältnisse kann festgehalten werden, dass es bei den jüngeren Kohorten Überschüsse der männlichen Bevölkerung gibt, spätestens ab der Altersklasse 40+ überwiegen jedoch die Frauen. Dies lässt sich unter anderem darauf zurückführen, dass Frauen generell eine höhere Lebenserwartung aufweisen. Die Alterspyramide der Region spiegelt zusammenfassend den für den ländlichen Raum charakteristischen demographischen Wandel bzw. die Überalterung wider.

Ökonomische Struktur

Ökonomisch betrachtet hat die Region eine starke Wandlung vollzogen: Während sie früher von der Salzgewinnung abhängig war, erfuhr sie spätestens ab der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen Aufschwung durch den Tourismus. (vgl. LAMER 1998) Ein Blick auf die Erwerbstätigkeit aufgegliedert nach den einzelnen Wirtschaftssektoren in den jeweiligen Gemeinden offenbart, dass die meisten Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Arbeitslose) auf den tertiären Sektor entfallen. Dies wird in der folgenden Grafik veranschaulicht:

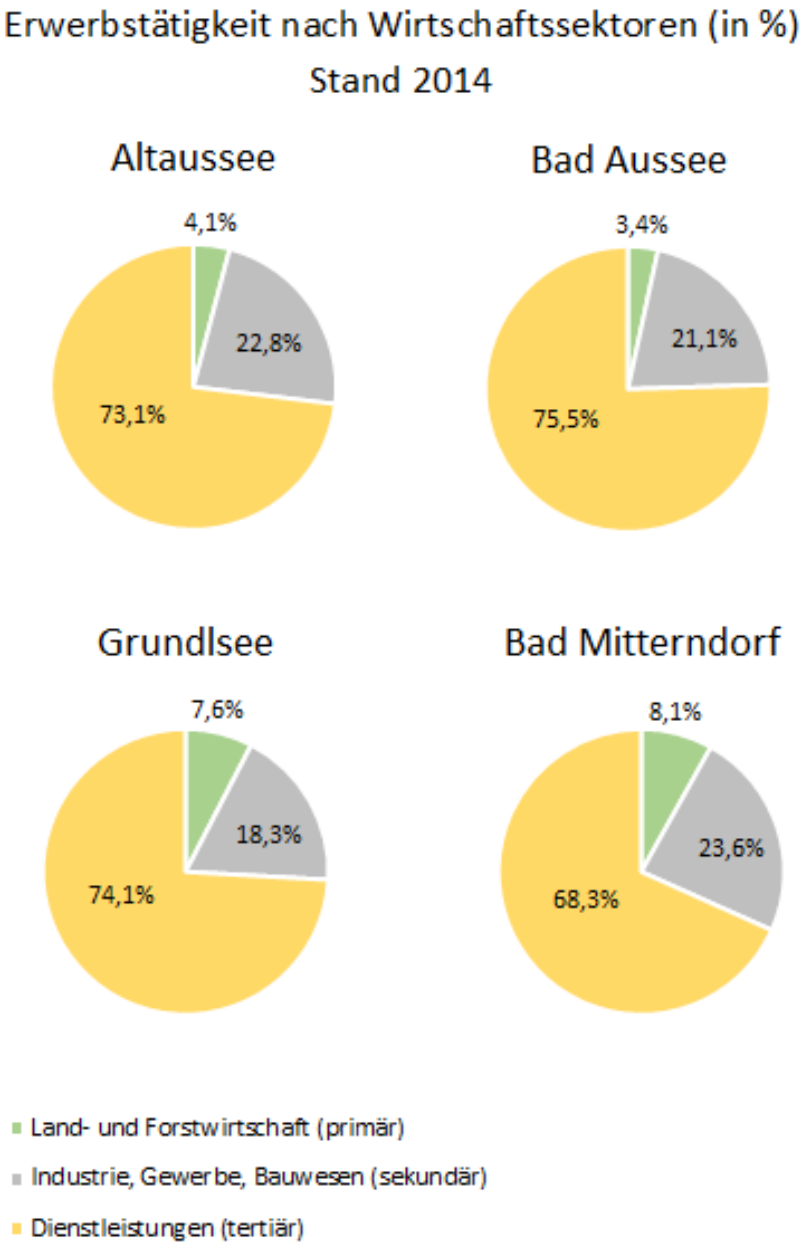

Abbildung 7: Erwerbstätigkeit nach Wirtschaftssektoren
(eigene Darstellung; Datenquelle: LANDESSTATISTIK STEIERMARK)

Land- und Forstwirtschaft spielen in allen vier Gemeinden lediglich eine untergeordnete Rolle – Bad Mitterndorf ist mit 8,1% am meisten landwirtschaftlich geprägt und liegt über dem österreichischen Durchschnitt. Rund ein Fünftel der Erwerbspersonen sind im sekundären Sektor tätig, hier weist ebenfalls Bad Mitterndorf die höchsten Werte auf (23,6%), dicht gefolgt von Altaussee (22,8%) und Bad Aussee

(21,1%). Im Vergleich zu Österreich sind in der Region überdurchschnittlich viele Personen im Dienstleistungssektor tätig: Während in Bad Mitterndorf über zwei Drittel der Bevölkerung im tertiären Sektor arbeiten, sind es in Bad Aussee sogar über drei Viertel (75,5%). Zusammenfassend gab es vor allem im primären und sekundären Sektor im Laufe der Zeit starke Rückgänge – diese Verluste spiegeln sich im tertiären Sektor mit hohen Zuwächsen wider. Begründet werden kann dies durch den erhöhten Bedarf an Arbeitskräften im Tourismus, der ein bedeutender Arbeitgeber im Dienstleistungsbereich ist. Durch die stetig steigenden Nächtigungszahlen sowie der zugrundeliegenden Tatsache, dass die Region einen deutlich positiven touristischen Trend verzeichnet, entsteht gerade hier ein hoher Bedarf an (qualifizierten) Arbeitskräften.

Seine ökonomische Relevanz, auch bezogen auf den Arbeitsmarkt, wurde im Zuge der durchgeführten Expert_inneninterviews mehrmals betont. So äußerte beispielsweise FRANZ STEINEGGER, Bürgermeister der Gemeinde Grundlsee, dass vieles direkt oder indirekt im Tourismus passiert und er nahezu die einzige Einnahmequelle darstellt, die das Ausseerland aufweist. Auch ERNST KAMMERER, Geschäftsführer des Tourismusverbandes, betont den hohen ökonomischen Stellenwert des Tourismus und hält fest, dass er der größte Arbeitgeber der Region ist:

> „Von den großen Betrieben gibt es Rigips, AKE […] und die Bundesforste. Das ist es dann schon. […] Es gibt keine großen industriellen Betriebe. Die meisten arbeiten im Tourismus oder müssen auspendeln.“ (KAMMERER 2017: mündliches Interview vom 25.04.2017)

Dieser hohe Stellenwert ist seiner Meinung nach traditionell verankert, da der Tourismus bereits mit seinem Beginn im 19. Jahrhundert zur wichtigsten Einnahmequelle für breite Bevölkerungsschichten wurde.

Arbeitslosigkeit

Anhand der Daten der Registerzählung 2011 wurde die Arbeitslosenquote (ALQ) für das Untersuchungsgebiet berechnet, wobei die arbeitslosen Personen in Relation zur erwerbstätigen Bevölkerung gesetzt wurden. Es ist schnell ersichtlich, dass die ALQ in der gesamten Region unter 4,5% beträgt. Der weibliche Anteil an Arbeitslosen ist dabei in allen Teilgebieten des Untersuchungsgebiets niedriger als der männliche. Die Arbeitslosenquote liegt damit deutlich unter dem österreichischen Durschnitt.

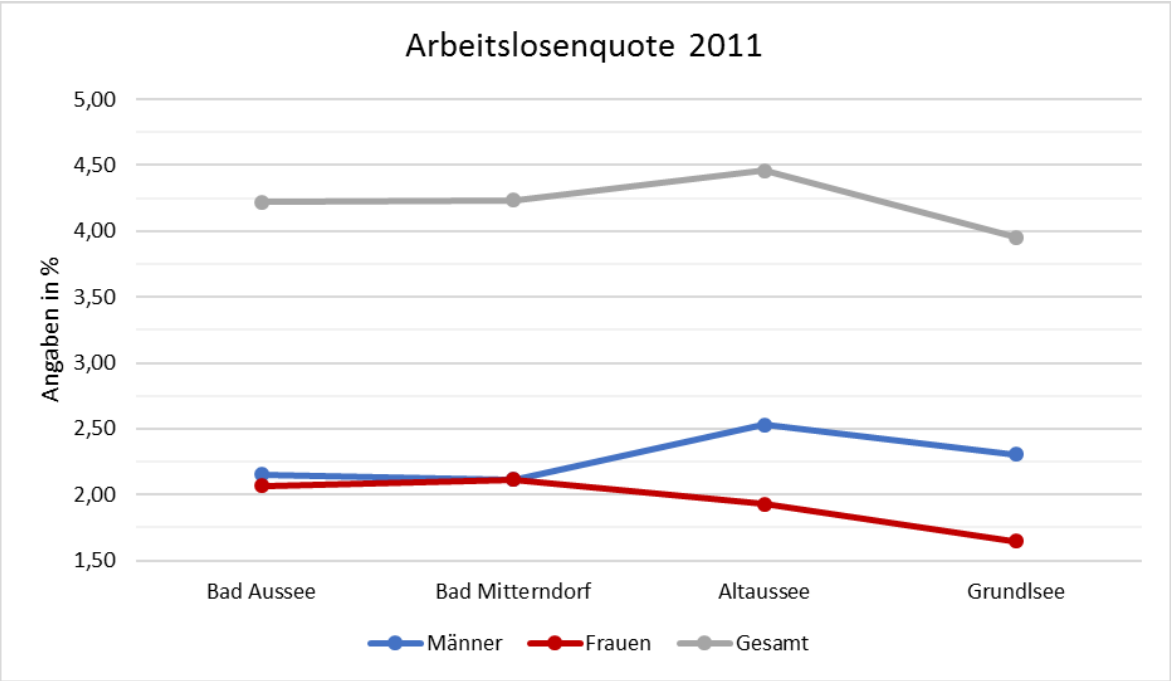

Abbildung 8: Arbeitslosenquote 2011
(eigene Darstellung; Datenquelle: STATISTIK AUSTRIA)

Die folgende Grafik visualisiert die Arbeitslosigkeit in absoluten Zahlen in den einzelnen vier Gemeinden im Jahr 2016:

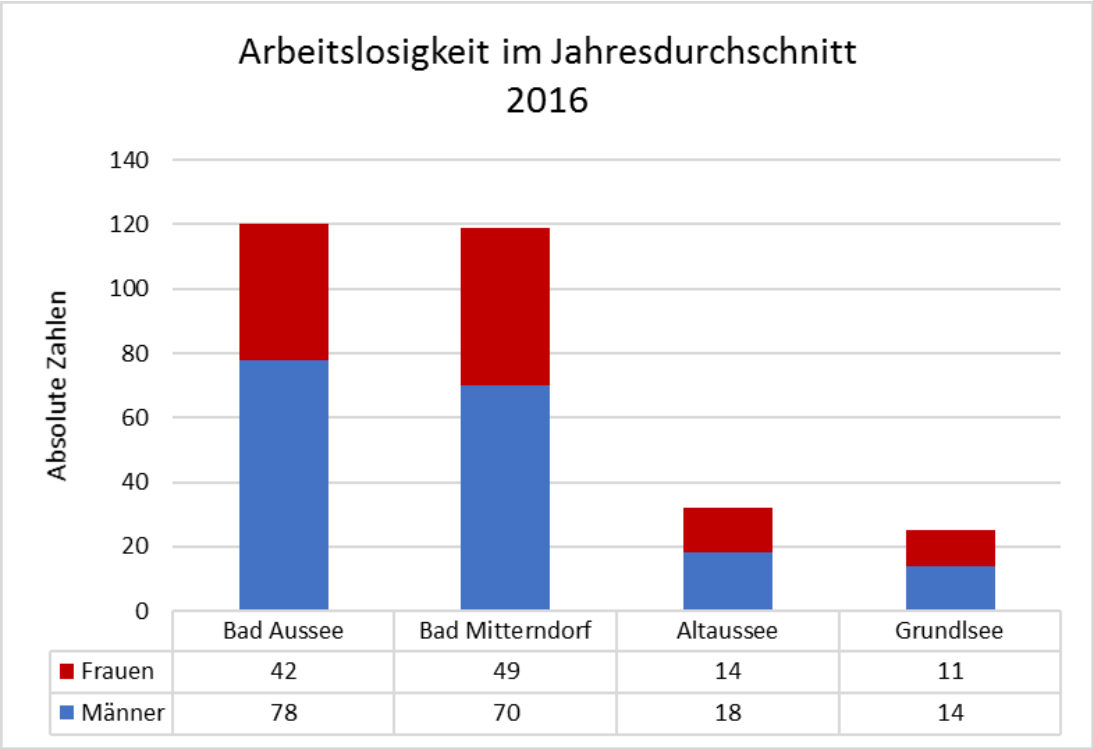

Abbildung 9: Arbeitslosigkeit 2016
(eigene Darstellung; Datenquelle: LANDESSTATISTIK STEIERMARK)

Deutlich ersichtlich ist hierbei, dass die bevölkerungsstärksten Gemeindegebiete auch den höheren absoluten Anteil an Arbeitslosen aufweisen: Bad Aussee verzeichnete 120 und Bad Mitterndorf 119 Arbeitslose im Jahresdurchschnitt. In Altaussee gab es im vorangegangen Jahr 32 Arbeitslose, in Grundlsee wurden lediglich 25 Personen gezählt. Auffallend ist darüber hinaus, dass der Anteil der weiblichen Arbeitssuchenden über alle Gemeindegebiete hinweg niedriger ist. Dies könnte beispielsweise dadurch bedingt sein, dass gerade im Dienstleistungssektor, darunter auch im Tourismus, häufig Frauen erwerbstätig sind.

Der Tourismus wirkt sich darüber hinaus direkt auf die Arbeitslosenzahlen aus. So gibt es in der Region im Sommer und Winter eine hohe Beschäftigung sowie niedrige Arbeitslosenquoten, im Herbst und Frühling jedoch wenig Beschäftigung und somit viele Arbeitslose. (vgl. REGIONALENTWICKLUNG ENNSTAL-AUSSEERLAND 2014: 9)

4.2. Historische Entwicklung des Tourismus im Ausseerland unter besonderer Berücksichtigung der Sommerfrische

Im Folgenden wird anhand von drei Perioden skizziert, wie sich der Tourismus im Ausseerland historisch betrachtet entwickelt hat. Der Fokus liegt dabei auf der Sommerfrische, welche in der Region bereits im 19. Jahrhundert eine wesentliche Rolle spielte.

4.2.1. Von der Gründerzeit bis zum 1. Weltkrieg

Wie bereits in den theoretischen Grundlagen erwähnt, wurde der ländliche Raum im 19. Jahrhundert erschlossen: Zuerst zu Fuß, dann mit dem Zug, anschließend mit dem Fahrrad und dem Auto. (vgl. SANDGRUBER 2003: 205)

In der Monarchie galt vor allem Bad Ischl als beliebter Aufenthaltsort im Sommer, so auch für Kaiser Franz Joseph I., der die Stadt schon in seiner Kindheit bereiste. Obwohl es damals im nahegelegenen Aussee ebenfalls eine heilkräftige Sole gab, wurde sie anfangs nicht nutzbar gemacht. Dr. Franz Vitzthum war es schließlich, der im Jahre 1852 ein eigenes Badhaus für Kurgäste in Aussee errichtete; 1853 wurden laut Fremdenliste bereits 42 Gäste gezählt. (vgl. PALME 1999: 18-19) Der anfängliche Kuraufenthalt entwickelte sich im Laufe der Zeit zunehmend mehr zur Sommerfrische. (vgl. SANDGRUBER 2003: 206) Bald darauf wurden auch Altaussee und Grundlsee, die anfangs nur kurz von den Kurgästen besucht wurden, selbst beliebte Orte der Sommerfrische. (vgl. SANDGRUBER 2003: 211) Vor allem Literaten, Schriftsteller_innen, Komponist_innen und Wissenschaftler_innen reisten damals ins Ausseerland. (vgl. SANDGRUBER 2003: 206) Neben SIGMUND FREUD verweilten beispielsweise auch HUGO VON HOFMANNSTHAL und ARTHUR SCHNITZLER während der Sommermonate in der Region. Sie ließen sich dort inspirieren, verarbeiteten ihre Eindrücke in ihren Werken und erhöhten damit die Attraktivität des Ausseerlandes. (vgl. SANDGRUBER 2003: 211)

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die touristische Weiterentwicklung der Region war zweifellos die Eröffnung der Salzkammergut-Bahn im Jahre 1877. Spätestens von da an erstreckte sich der Fremdenverkehr endgültig über das gesamte Salzkammergut. (vgl. HELLER 1970: 67) Durch sie war Bad Aussee endlich direkt mit Wien verbunden, sodass sich in den folgenden zehn Jahren die Anzahl der Kur- und Sommergäste schließlich mehr als verdreifachte. (vgl. PALME 1999: 21)

Nachdem die Montanwirtschaft zunehmend irrelevant wurde und sich die Landwirtschaft mit Problemen konfrontiert sah, kam der Tourismus als neuer Wirtschaftszweig wie gerufen. (vgl. SANDGRUBER 2003: 212)

Im Laufe der Zeit kam es vermehrt zum reinen Erholungsaufenthalt „in sonnigen, landschaftlich reizvollen Orten" (HELLER 1970: 67), vor allem die Seen galten als besondere Anziehungspunkte des Sommerfrischeverkehrs und versprachen Erholung. Dahingehend wurden auch die Orte Altaussee und Grundlsee mitsamt ihren Seen in den Tourismus einbezogen. (vgl. HELLER 1970: 67)

Gleichzeitig mit dem Sommerfrischeverkehr wurde auch die Hochgebirgstouristik im Salzkammergut populär, auf den Bergen entstanden Unterkünfte und Wanderwege. (vgl. HELLER 1970: 68) In Bezug auf Bad Aussee kann festgehalten werden, dass sich dort die Siedlungen im Zuge des Sommerfrischeverkehrs ausdehnten, insbesondere seit dem Bau der Eisenbahn. Aber nicht nur die Eisenbahn, sondern auch das Verkehrsnetz generell verdichtete sich in der Region im Laufe der Entwicklung zum Sommerfrischegebiet. Zudem stieg die Anzahl der gewerblichen Betriebe stetig an, allen voran in Bad Aussee. In jenen Gemeinden, die direkt vom Fremdenverkehr betroffen waren, kam es außerdem zu einem Bevölkerungszuwachs. (vgl. HELLER 1970: 69-71)

Gesellschafts- und Landschaftsbild vollzogen einen Wandel, neue Berufe, Geschäfte und Quartiere entstanden. Wanderwege, Veranstaltungen und Ausflugsmöglichkeiten wurden in Prospekten angepriesen. (vgl. SANDGRUBER 2003: 211-212) Dank der Eröffnung der Kuranstalt darf sich Aussee seit 1911 nun „Bad Aussee" nennen. (vgl. PALME 1999: 18-19)

4.2.2. Zwischenkriegszeit

Die positive Entwicklung des Fremdenverkehrs wurde durch den Ersten Weltkrieg jäh unterbrochen. (vgl. HELLER 1970: 72) Nach dem Kriegssommer 1918 kam im folgenden Winter der Fremdenverkehr im steirischen Salzkammergut völlig zum Stillstand. Erst ab 1920 wurden in Bad Aussee, Altaussee und Grundlsee wieder Sommergäste aufgenommen. (vgl. PALME 1999: 24-25) Zu dieser Zeit kam außerdem durch das Auto ein neuer Wesenszug, die Durchreise gewann immer mehr an Bedeutung und die Fremdenverkehrszahlen stiegen erneut an. Gleichzeitig nahm jedoch die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ab. (vgl. HELLER 1970: 72-73)

Vor allem Orte, die damals nicht direkt an den Eisenbahnlinien lagen, profitierten von dieser Entwicklung. In weiterer Folge kam es zu einem generellen Ausbau der Straßen, sodass auch Seitentäler und Seeufer erschlossen werden konnten. Die neue Verkehrsinfrastruktur gestaltete auch die Siedlungen, so entstanden beispielsweise an Straßenendpunkten oder auf der Höhe von Pässen Beherbergungsstätten. In Bezug auf den Wintertourismus war vor allem die Erschließung der Höhen durch Seilbahnen relevant, welche wiederum neue Wanderwege und Wintersportmöglichkeiten mit sich brachten. Bereisten vor dem Ersten Weltkrieg vor allem Menschen aus den gehobenen Bevölkerungsschichten die Region, verbrachten nach dem Ersten Weltkrieg auch Angehörige des Mittelstandes ihren Sommerurlaub im Salzkammergut. (vgl. HELLER 1970: 72-73)

4.2.3. Nachkriegszeit: seit dem Ende des 2. Weltkriegs

In Bezug auf die Nachkriegszeit kann angemerkt werden, dass es nach dem Abschluss des Staatsvertrages 1955 erneut zu einem wirtschaftlichen Aufschwung der Sommerfrischeregion kam. (vgl. PALME 1999: 43) Seit Ende des Zweiten Weltkriegs sind die Fremdenzahlen konstant gestiegen und das Salzkammergut verzeichnet Zuwächse. Es fällt mit einer Fremdenverkehrsentwicklung auf, die weitaus höher ist als jene von ganz Österreich im Durchschnitt. Ab 1966 änderte sich dies jedoch, das Salzkammergut lag von da an wieder unter dem österreichischen Durchschnitt. (vgl. HELLER 1970: 73-74)

Zurückzuführen ist dies unter anderem darauf, dass sich mit zunehmender Wohlstandsentwicklung die Luftfahrt etablierte. Flugreisen wurden erschwinglicher und komfortabler, die Sehnsucht nach Fernreisen größer. (vgl. FREYER 2011: 15) Zudem erfreuten sich Destinationen an der Adria aufgrund des aufkommenden Individualverkehrs steigender Beliebtheit. Diese Entwicklungen spiegeln sich in den gesunkenen inländischen Nächtigungszahlen wider. Zusammenfassend wird ersichtlich, dass sich die Entwicklung im Ausseerland ähnlich der Entwicklung in Gesamtösterreich, wie sie in Kapitel 3.2.2 skizziert wurde, gestaltete.

4.3. Aktuelle Entwicklungen: Sommerfrische 2.0?

Da gerade in den letzten Jahren Untersuchungen hinsichtlich der aktuellen Entwicklung des Fremdenverkehrs in der Region Ausseerland-Salzkammergut Mangelware sind, werden diese im Folgenden unter besonderer Berücksichtigung der Sommerfrische analysiert.

4.3.1. Tourismusrelevante Statistiken

Nachfolgend finden sich unterschiedliche touristische Statistiken wieder, welche für die Beantwortung der Forschungsfrage besonders relevant erscheinen. Um aktuelle Entwicklungen hinsichtlich Nächtigungen, Aufenthaltsdauer und Nationen

der Gäste skizzieren zu können, wurden als Zeitraum die Jahre 1996 bis 2016 gewählt. Dieser Querschnitt über die letzten zwanzig Jahre soll einen soliden Überblick gewährleisten. Im Fokus steht dabei vor allem das touristische Sommerhalbjahr, welches von 01. Mai bis 31. Oktober andauert und somit auch die Zeit der Sommerfrische subsumiert.

Nächtigungen

In Bezug auf die Nächtigungen lohnt sich der Blick auf den Vergleich zwischen Sommer- und Winterhalbjahr in der Region.

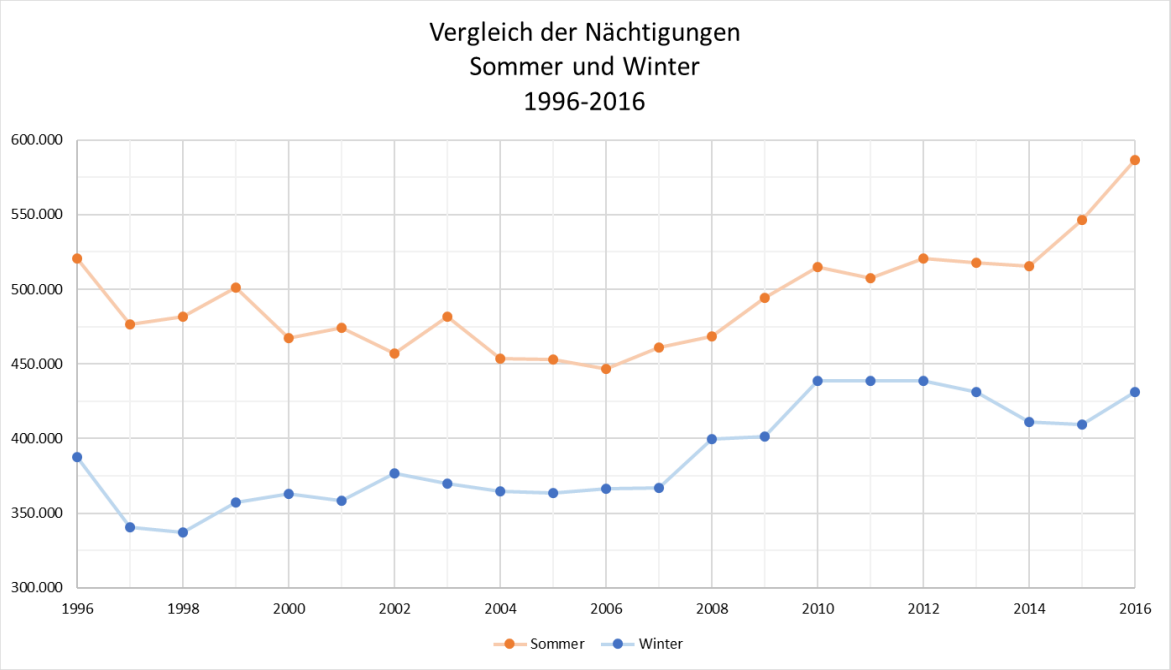

Abbildung 10: Vergleich der Nächtigungen Sommer- und Winterhalbjahr
(eigene Darstellung; Datenquelle: LANDESSTATISTIK STEIERMARK)

Dahingehend wird bereits auf den ersten Blick ersichtlich, dass im Ausseerland vor allem der Sommertourismus eine zentrale Rolle spielt und über die Jahre hinweg stets dominierte. Die Nächtigungszahlen im Sommer schwankten zwar in den ersten zehn Jahren, seit 2006 verzeichnet die Region jedoch einen kontinuierlichen Zuwachs, der lediglich im Jahr 2011 einen leichten Einbruch erlitt. Vor allem seit 2014

kommt es jedoch wieder zu einem starken Anstieg. Zusammenfassend ist eine positive Entwicklung der Region ersichtlich, sowohl im Winter- als auch im Sommerhalbjahr.

Laut ERNST KAMMERER war der Tourismus im Ausseerland ursprünglich ein reiner Sommertourismus und der Wintersport nur für Einheimische relevant. Er betonte im Interview das gegenwärtig vorherrschende ausgewogene Verhältnis der beiden touristischen Halbjahre und hielt fest:

> „Wir haben 55% Sommer und 45% Winter. Wir haben also eine sehr gute, fast gleichwerte Marke. Wobei man sagen muss, dass in den einzelnen Orten die Unterschiede doch sehr gravierend sind. Grundlsee ist eindeutig sommerlastig, Tauplitz eindeutig winterlastig." (KAMMERER 2017: mündliches Interview vom 25.04.2017)

In Summe zeigt sich dennoch eine Tendenz zum Sommertourismus. ALFRED POHN führt dies auf die langen Saisonen zurück, die die Region aufweist:

> „Unser großer Vorteil im Vergleich zu Tourismusgebieten wie Kärnten ist, dass es im Mai wirklich anfängt und dass Ende August noch was los ist und wir sogar im September und Oktober noch gebucht sind." (POHN 2017: mündliches Interview vom 25.04.2017)

Aufgrund der Dominanz des Sommertourismus in der Region und der Tatsache, dass sich die vorliegende Arbeit mit dem Phänomen der Sommerfrische befasst, liegt der Fokus bei den nachfolgenden Grafiken ausschließlich auf dem touristischen Sommerhalbjahr, welches den Zeitraum vom 01. Mai bis 31. Oktober umfasst.

Die folgende Grafik veranschaulicht dahingehend die relative Veränderung der Nächtigungen in den Sommerhalbjahren zwischen 1996 und 2016, sowohl in der gesamten Region, als auch aufgeteilt in die einzelnen Gemeinden. Als Ausgangsjahr für den Vergleich wurde das Jahr 1996 gewählt (Index = 100):

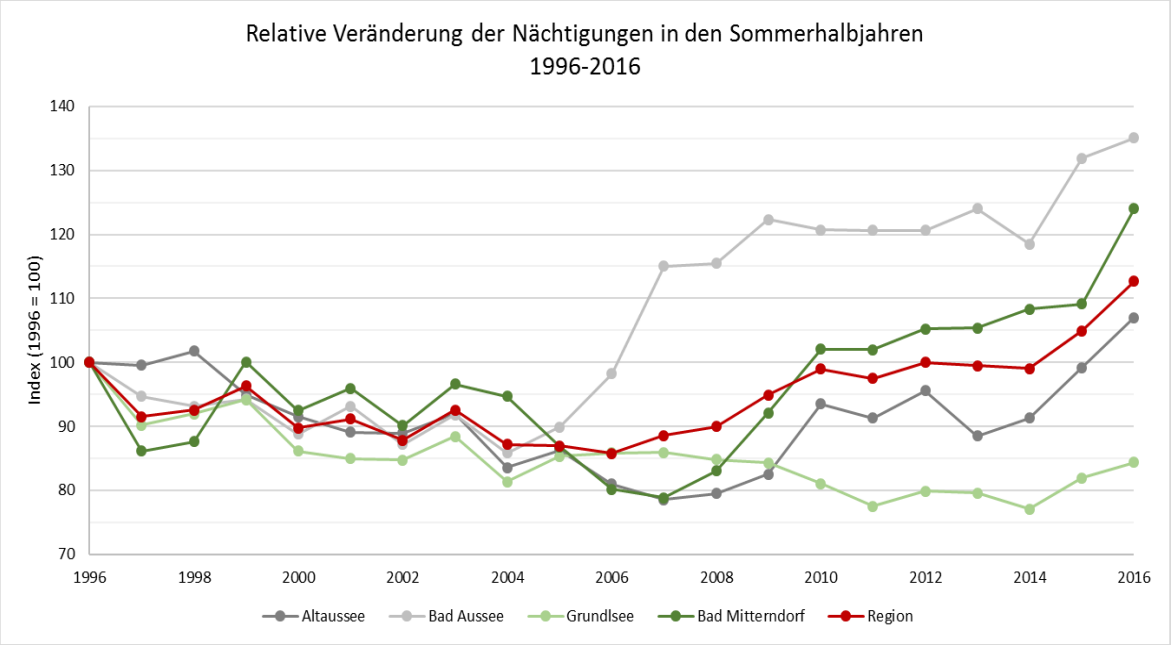

Abbildung 11: Relative Veränderung der Nächtigungen
(eigene Darstellung; Datenquelle: LANDESSTATISTIK STEIERMARK)

Es ist ersichtlich, dass die Nächtigungen in den 1990er Jahren stagnierten bzw. der Trend eher abfallend ist. Ab dem Jahr 2005 ist jedoch eine deutliche Wende erkennbar und der Trend der Region mit steigenden Nächtigungszahlen durchaus positiv. Auf Gemeindeebene sticht vor allem Bad Aussee als klarer Vorreiter hervor – dies kann darauf zurückgeführt werden, dass die Kurstadt viele touristische Attraktionen und Veranstaltungen aufweist, darunter beispielsweise das jährlich stattfindende Narzissenfest. Bad Mitterndorf und Altaussee folgen diesem positiven Aufwärtstrend erst am dem Jahr 2007, ab hier jedoch deutlich steiler. Lediglich die Gemeinde Grundlsee stagniert durchwegs und kann dem allgemeinen Nächtigungsanstieg im Verlauf der letzten Jahre nicht folgen.

Zusammenfassend ist in der gesamten Region ein deutlicher Aufwärtstrend im Vergleichszeitraum erkennbar. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass in den letzten Jahren generell ein Trend hin zu regionalen Urlauben entstand. Auch das Regionalmanagement und die Regionalpolitik forcieren zunehmend den Tourismus in Österreich. Des Weiteren wurde die Region in den letzten Jahren deutlich mehr beworben und erlebte einen Aufschwung durch die neue Therme in Bad Mitterndorf sowie das Narzissenbad in Bad Aussee. So hält ALFRED POHN im Interview fest:

> „Es war für die Region glaube ich sehr wichtig, dass die Thermen entstanden sind. Die sind irgendwo eine gewisse ‚Rettung' gewesen […] und eine gute Alternative bei Schlechtwetter." (POHN 2017: mündliches Interview vom 25.04.2017)

Der generelle Anstieg der Nächtigungszahlen könnte somit unter anderem aus dem steigenden Grad der Bekanntheit der Region sowie aus Investitionen in die touristische Infrastruktur resultieren.

Betrachtet man schließlich den Anteil der Gemeinden an den gesamten Nächtigungen der Region in den Sommerhalbjahren, wird sofort ersichtlich, dass die meisten Personen in Bad Mitterndorf genächtigt haben. Auffallend ist, dass Grundlsee bis 2007 den zweiten Platz einnimmt, trotz der Tatsache, dass sie die bevölkerungsärmste Gemeinde ist. Ungeachtet dessen scheint sie speziell im Sommerhalbjahr attraktiv für Tourist_innen zu sein, vor allem wegen den Seen und der ruhigen Lage. Bad Aussee belegte seit den 1990er Jahren und Anfang der 2000er Jahre hinsichtlich Nächtigungszahlen den dritten Platz. Seit 2007 verzeichnet die Gemeinde jedoch den zweitgrößten Anteil und überholte somit Grundlsee. Altaussee weist im Vergleich zu allen anderen Gemeinden die niedrigsten Anteile auf.

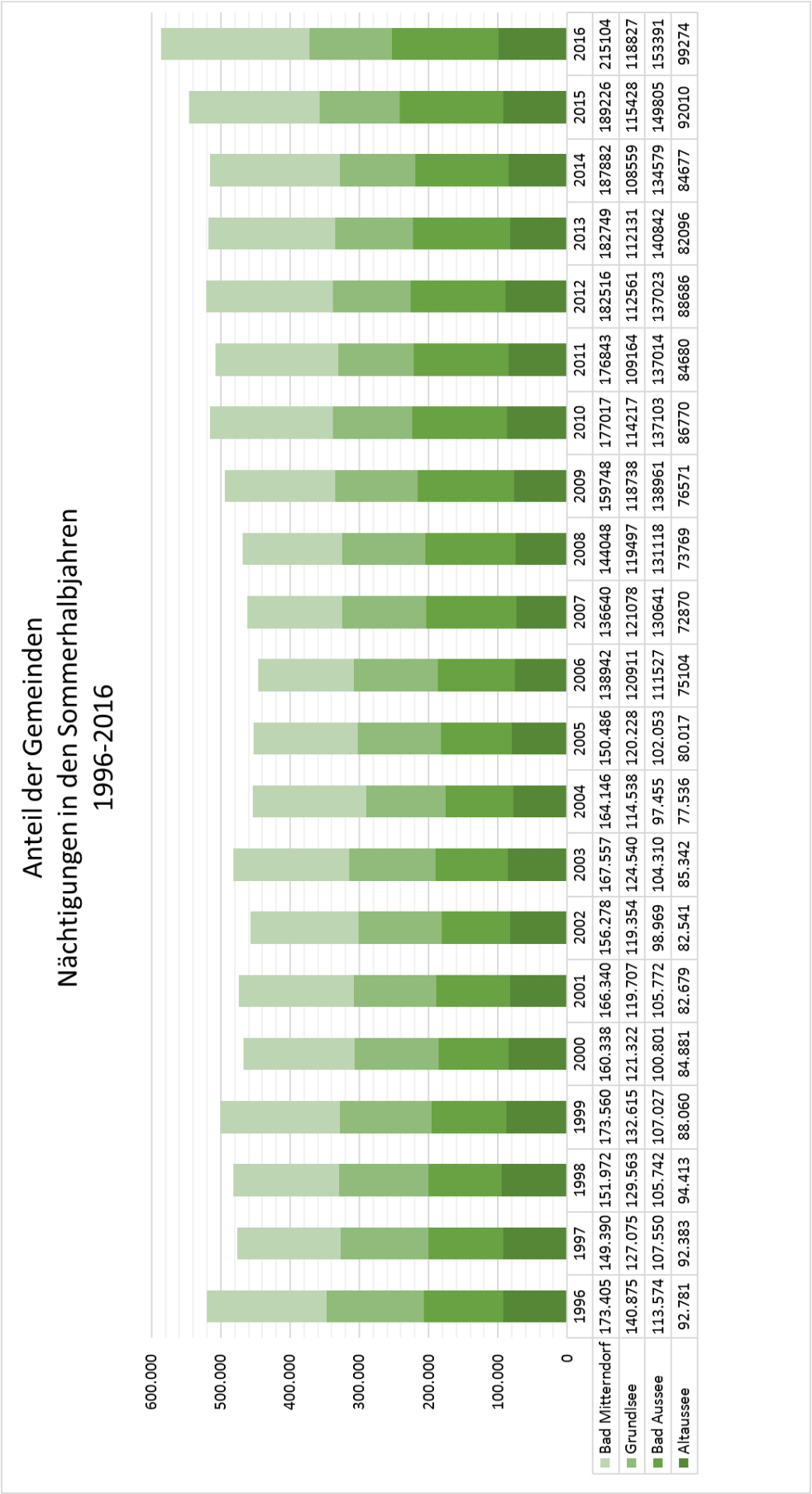

Abbildung 12: Anteil der Gemeinden an den Nächtigungen
(eigene Darstellung; Datenquelle: LANDESSTATISTIK STEIERMARK)

Die folgende Karte visualisiert die Nächtigungsdichte aller Gemeinden im Untersuchungsgebiet im Jahr 2016:

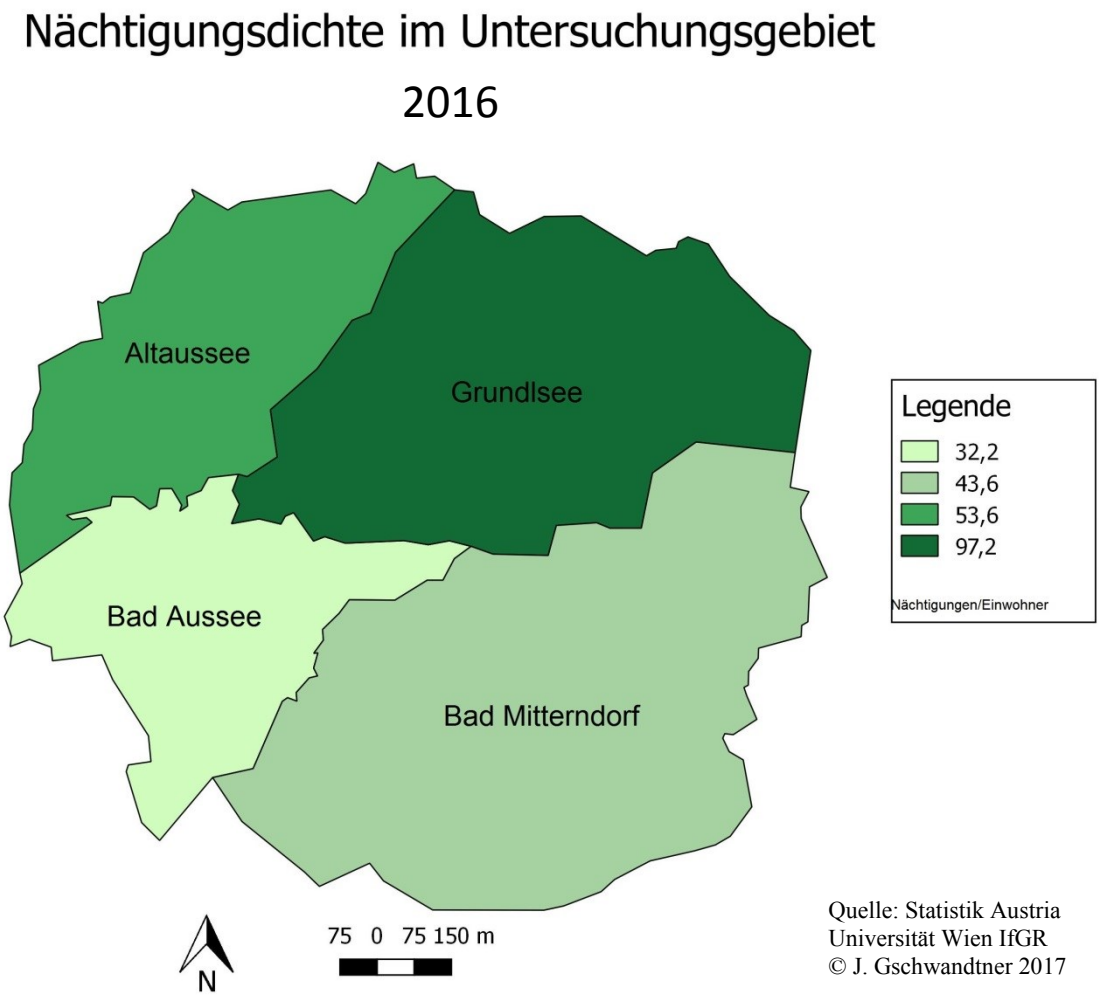

Abbildung 13: Nächtigungsdichte im Untersuchungsgebiet

Die Nächtigungsdichte (ND) für das Jahr 2016 ergibt sich, indem die Nächtigungen pro Einwohner_innen berechnet werden. So ist es nicht verwunderlich, dass Grundlsee mit einem Wert von 97,2 die höchste Nächtigungsdichte aufweist, da es gleichzeitig die Gemeinde mit den wenigsten Einwohner_innen ist. An zweiter Stelle rangiert Altaussee mit einem Wert von 53,6 Nächtigungen pro Einwohner_in, gefolgt von Bad Mitterndorf (43,6) und Bad Aussee (32,2).

Um herauszufiltern, welche Unterkünfte die Gäste in den Sommermonaten präferieren, wurden die Nächtigungszahlen des Weiteren in die einzelnen Bettenkategorien aufgeteilt. Es zeigt sich, dass der Anteil in 4-Stern-Unterkünften deutlich überragend ist. In den letzten vier Jahr war dies jene Kategorie, welche mit klarer Mehrheit von den Tourist_innen bevorzugt wurde. Vor allem im Jahr 2016 ist ein großer Sprung erkennbar, was sich durch die Tatsache begründet, dass die generelle Anzahl an Übernachtungen und somit auch jene in 4-Stern-Unterkünfte gestiegen ist. An zweiter Stelle rangieren die Schutzhäuser und sonstige Unterkünfte. Der Anteil an Übernachtungen in 2-Stern-Kategorien ist deutlich geringer als jener in privaten Unterkünften. Daraus lässt sich schließen, dass die Gäste Privatunterkünfte gegenüber 2-Stern-Häusern bevorzugen. Zusammenfassend betrachtet überwiegen die teureren Bettenkategorien, woraus sich schließen lässt, dass die Besucher_innen eher wohlhabend sind und gehobene Quartiere bevorzugen.

ERNST KAMMERER merkte im Interview in Bezug auf die Bettenkategorien an:

> „Für den Gast, der bereit ist, mehr Geld auszugeben, ist es nicht mehr sinnvoll, dass man sich Privatquartiere sucht. Das ist das Problem der Privatzimmer-Vermieter. Der Preisunterschied zu den 4-Stern-Häusern ist nicht so groß, wie der Qualitätsunterschied." (KAMMERER 2017: mündliches Interview vom 25.04.2017)

Laut ihm herrscht in der Region zu gewissen Zeiten Konkurrenz zwischen den einzelnen Bettenkategorien, da die 4-Stern-Betriebe gute und preiswerte Pakete auf den Markt bringen und sich die Gäste lieber für ein „Rundum-Sorglos-Paket" entscheiden, statt sich in Privatunterkünften selbst zu verpflegen. Zudem führt er an, dass gerade die typischen Sommerfrischler der heutigen Zeit viel arbeiten und auf die Standards, welche sie daheim haben, im Urlaub nicht verzichten wollen. (vgl. KAMMERER 2017: mündliches Interview vom 25.04.2017)

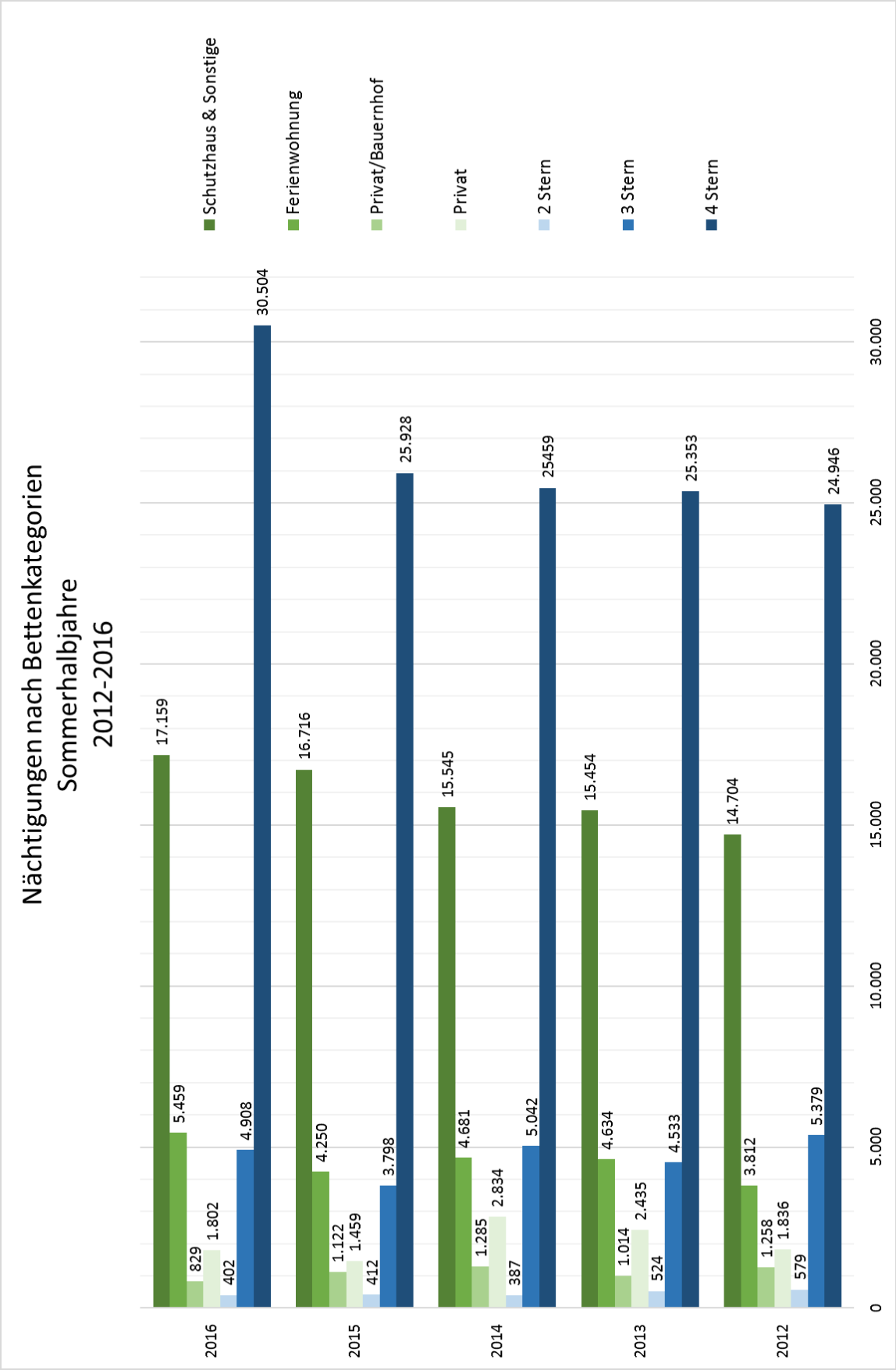

Abbildung 14: Nächtigungen nach Bettenkategorien
(eigene Darstellung; Datenquelle: TOURISMUSVERBAND AUSSEERLAND-SALZKAMMERGUT)

Auch ALFRED POHN erwähnte, dass Privatzimmer-Anbieter mit großen Verlusten zu kämpfen haben, die sich in den Zuwächsen der 3- und 4-Stern-Hotels widerspiegeln. (vgl. POHN 2017: mündliches Interview vom 25.04.2017)

In Bezug auf die touristischen Nächtigungszahlen und Bettenkategorien darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die Zweitwohnsitze hier gänzlich fehlen. Diese sind jedoch gerade in der Ausseerland seit vielen Jahren von besonderer Bedeutung, wie ERNST KAMMERER im Interview festhält:

> „Es war seit Beginn der Sommerfrische so, dass die Leute, die immer schon gerne gekommen sind […], gleich ein Haus wollten. So haben sich schon damals viele Familien mit Häusern etabliert." (KAMMERER 2017: mündliches Interview vom 25.04.2017)

Die folgende Tabelle veranschaulicht die hohe Relevanz der Nebenwohnsitze in den einzelnen Gemeinden:

	Altaussee (08.05.2017)	**Bad Aussee (31.12.2016)**	**Grundlsee (08.05.2017)**	**Bad Mitterndorf (04.05.2017)**
Hauptwohnsitz	1.905	4.860	1.226	5.043
Nebenwohnsitz	851	2.522	452	1.981
Gesamt	**2.756**	**7.382**	**1.678**	**7.024**

Tabelle 4: Haupt- und Nebenwohnsitze in den Gemeinden
(eigene Darstellung; Datenquelle: MELDEAMT)

So gibt es in Bad Aussee beispielsweise über halb so viele Neben- wie Hauptwohnsitze. Viele Familien, die seit der Zeit des Beginns der Sommerfrische jährlich ins Ausseerland kamen, kauften sich dort Ferienwohnungen oder errichteten teilweise

sogar Villen, die über viele Generationen hinweg weitervererbt wurden. Davon zeugen auch gegenwärtig noch viele imposante Gebäude in der Region.

Aufenthaltsdauer

In Hinblick auf die Aufenthaltsdauer in den Sommerhalbjahren offenbart sich, dass die Dauer der Nächtigungen unter einer Woche liegt:

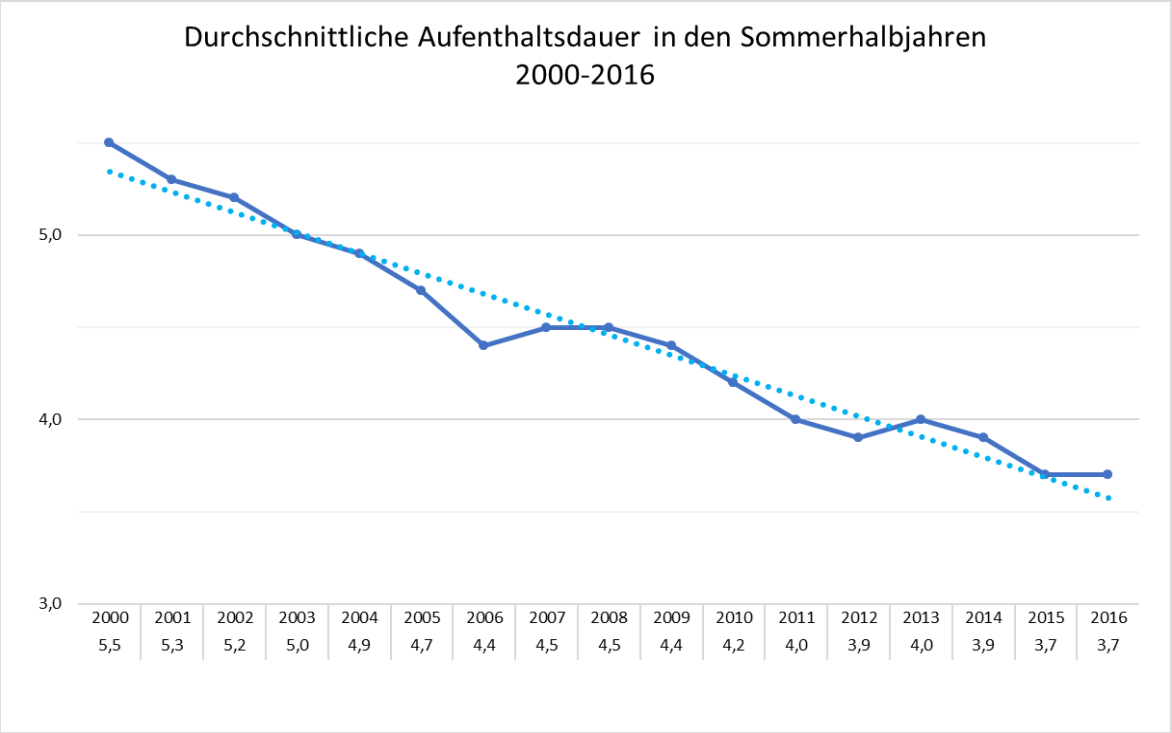

Abbildung 15: Aufenthaltsdauer
(eigene Darstellung; Datenquelle: TOURISMUSVERBAND AUSSEERLAND-SALZKAMMERGUT)

Eine nähere Betrachtung seit der Jahrtausendwende zeigt, dass im Jahr 2000 die Urlauber_innen im Durchschnitt noch mehr als fünf Nächte im Untersuchungsgebiet verbrachten. 2011 sind es beispielsweise nur noch 4 Nächte und seit 2013 ist die Anzahl weiter fallend. Im vergangenen Sommerhalbjahr nächtigten die Gäste lediglich noch 3,7 Nächte in der Region. Legt man eine lineare Regressionsgerade durch die Datenmenge, so wird deutlich, was die kontinuierlich sinkenden Zahlen bereits erahnen lassen: Die Aufenthaltsdauer der Tourist_innen im Ausseerland sinkt seit der Jahrtausendwende stetig.

Zieht man an dieser Stelle einen historischen Vergleich zur Sommerfrische in früheren Jahrhunderten, so zeigt sich, dass die Aufenthaltsdauer enorm gesunken ist. Während die Sommerfrischler früher im Durchschnitt 4-6 Wochen in der Region verweilten, beschränkt sich ihre Aufenthaltsdauer gegenwärtig auf ein paar wenige Nächte. PETRA BARTA bestätigt diesen Trend:

> „Das Urlaubsverhalten hat sich sehr verändert. Früher in der Sommerfrische sind Menschen vier Wochen wo geblieben, oder sogar sechs Wochen oder zwei Monate. Heutzutage wird das alles durch die Kurzaufenthalte und Kurzfristigkeit sehr kompliziert. Manchmal wollen die Leute in drei Tagen genau so viel machen wie früher in vierzehn Tagen […]. Ich glaube, die Sommerfrische ist nicht mehr so entspannt wie früher.“ (BARTA 2017: mündliches Interview vom 23.04.2017)

Ähnliches beschreibt auch FRANZ STEINEGGER und hält fest, dass gegenwärtig niemand mehr vier Wochen lang auf einem Platz sein will. Er führt dies auf den gesellschaftlichen Wandel zurück. (vgl. STEINEGGER 2017: mündliches Interview vom 24.04.2017) ERNST KAMMERER betont die Flexibilität und die Möglichkeit der Gäste, bei Schlechtwetter den Sommerurlaub frühzeitig abzubrechen. Dies war früher aufgrund mangelnder Verkehrsinfrastruktur nicht möglich – die Sommerfrischler verweilten damals bei jeder Wetterlage in der Region. Darüber hinaus ist laut ihm die Tendenz ersichtlich, zwar kürzer, aber dafür mehrmals im Sommer in der Region zu verweilen. (vgl. KAMMERER 2017: mündliches Interview vom 25.04.2017)

Nationen

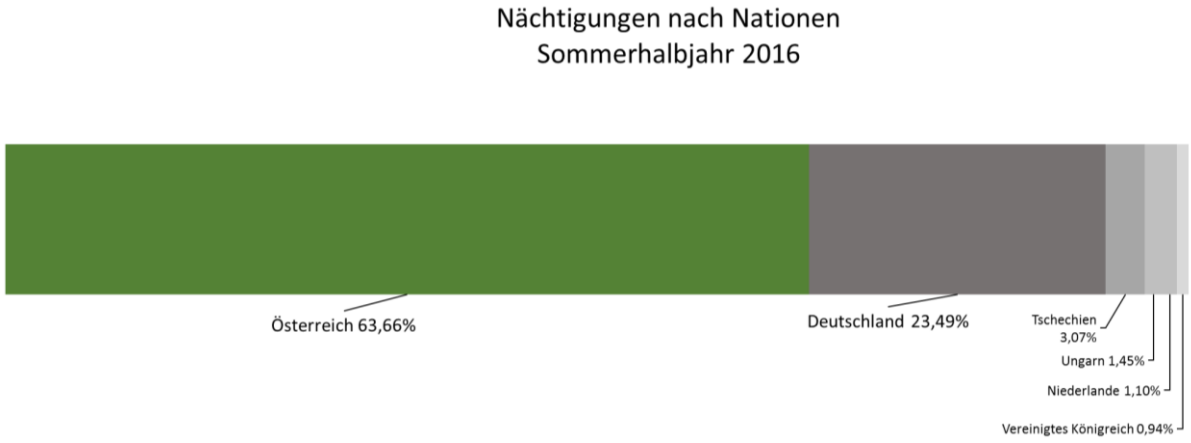

Abbildung 16: Nächtigungen nach Nationen
(eigene Darstellung; Datenquelle: TOURISMUSVERBAND AUSSEERLAND-SALZKAMMERGUT)

Aus obenstehender Grafik ist klar ersichtlich, dass mehr als die Hälfte bzw. annähernd zwei Drittel aller Personen, die im Untersuchungsgebiet nächtigen, Österreicherinnen und Österreicher sind. Folglich scheint das Ausseerland ein beliebtes Reiseziel der inländischen Bevölkerung zu sein. An zweiter Stelle rangiert Deutschland mit knapp 25% aller Übernachtungen und macht somit den weitaus größten Anteil der Urlauber_innen aus dem Ausland aus. Das Kerngebiet des deutschsprachigen Raums ist somit auch die Hauptzielgruppe des Untersuchungsgebietes bzw. der Gäste im Sommer. Mit geringen Prozentanteilen sind darüber hinaus noch die Tschechische Republik, Ungarn, Niederlande und das Vereinigte Königreich vertreten. Auffallend ist, dass Tschechien und Ungarn die einzigen Nachbarländer Österreichs sind, welche sich prozentuell gesehen unter den Top 5 der ausländischen Gäste befinden, die im Tourismusgebiet nächtigen. Niederlande und Großbritannien sind hingegen keine direkten Nachbarn.

Betrachtet man die Zusammensetzung der österreichischen Urlauber_innen, die im Untersuchungsgebiet nächtigen, genauer, so offenbart sich folgendes Bild:

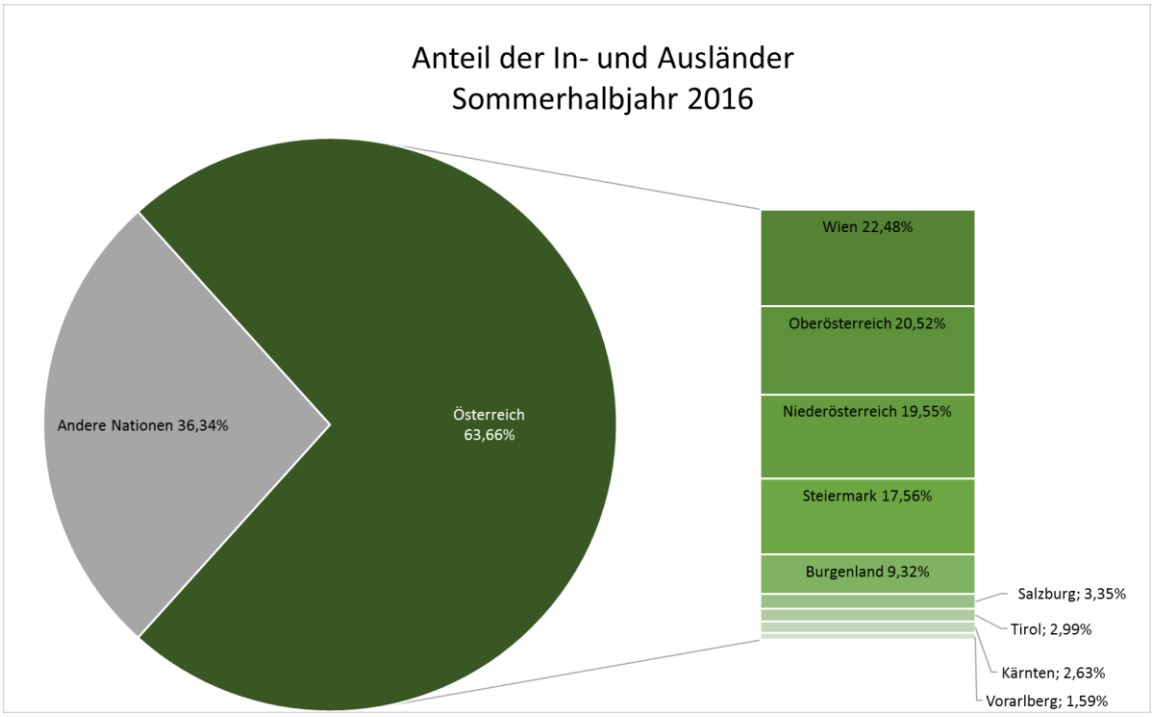

Abbildung 17: Anteil der In- und Ausländer
(eigene Darstellung; Datenquelle: TOURISMUSVERBAND AUSSEERLAND-SALZKAMMERGUT)

Über 20% und somit rund ein Fünftel der Gäste stammen aus Wien, dicht gefolgt von Oberösterreich mit ca. 21%. Angemerkt werden kann an dieser Stelle, dass die hohen Zahlen aus Oberösterreich damit erklärt werden können, dass es ein Nachbarbundesland der Steiermark darstellt. Wien grenzt hingegen nicht direkt an das Untersuchungsgebiet, was den hohen Anteil an Übernachtungen durchaus bemerkenswert macht. An dieser Stelle offenbart sich ein beliebtes Phänomen der Sommerfrische: Die städtische Bevölkerung sehnt sich, wie auch damals, nach ländlicher Idylle. Wie damals sind es auch heute vor allem Gäste aus Wien, die die Sommermonate im Ausseerland verbringen.

Der drittgrößte Anteil an österreichischen Übernächtigungen entfällt an Niederösterreich, gefolgt von den Steirern selbst. Beachtlich ist zudem der knapp 10%-ige Anteil der burgenländischen Bevölkerung. Zu guter Letzt sind die Nächtigungen von Personen aus den Bundesländern Salzburg (3,35%) und Kärnten (2,63%) trotz der geographischen Nähe eher gering.

Besucherzahlen anhand ausgewählter Ausflugsziele

Ausflugsziel	Besucher_innen 2015
Altaussee Schifffahrt	29.028
Grundlsee	nicht verfügbar
Grüner Panoramazug Tauplitzalm	ca. 2.700
Kammerhofmuseum Bad Aussee	ca. 3.200
Literaturmuseum Altaussee	500
Loser Panoramastraße Altaussee	45.500
Naturerlebnis Ödensee	nicht verfügbar
Naturerlebniszentraum Alpengarten Bad Aussee	4.922
Schifffahrt Grundlsee-Toplitzsee	45.000
Tauplitzalm Alpenstraße (Seenhochplateau)	nicht verfügbar
Toplitzsee	nicht verfügbar

Tabelle 5: Ausflugsziele
(eigene Darstellung; Datenquelle: Touris Fact Sheet der LANDESSTATISTIK STEIERMARK)

Oben genannte Besucher_innenzahlen beziehen sich auf das gesamte Kalenderjahr 2015, wobei vor allem beliebte sommerliche Ausflugsziele herangezogen wurden. Speziell die Loser Panoramastraße sowie die Schifffahrt Grundlsee-Toplitzsee scheinen mit Besucherzahlen über 40.000 beliebte Ausflugsziele der Gäste zu sein. Darüber hinaus zählt in der Sommersaison das jährlich im Mai stattfindende Narzissenfest zu einer der beliebtesten Veranstaltungen der Region und wurde im Jahr 2015 von ca. 20.000 Gästen besucht. Zu guter Letzt können ebenso das von Bürgermeister STEINEGGER initiierte Festival „Sprudel, Sprudel & Musik“ sowie die Musikfestwochen in Bad Aussee als gern besuchte Kulturereignisse angeführt werden.

Reflexion zur Statistik

Die unterschiedlichen Statistiken, welche im Zuge der Erstellung dieser Arbeit analysiert wurden, belegen den Trend zum Sommertourismus und liefern Einblicke in die sozioökonomischen Merkmale der Region. Eine genaue Abgrenzung zwischen Sommertourismus und Sommerfrische gestaltet sich jedoch nicht einfach. Statistiken haben ebenso ihre Grenzen; sowohl in der Datenerhebung und -aufbereitung, als auch in der Dateninterpretation. Offen bleibt darüber hinaus die Frage nach den gegenwärtigen subjektiven Motiven der Reisenden, ihren Erwartungen, Präferenzen oder Ansprüchen an die Sommerfrische – kurzum: eine subjektbezogene Darstellung der Sommerfrischler. Es hat sich gezeigt, dass es diesbezüglich keine (aktuellen) Erhebungen bzw. Auswertungen gibt.

Die nachfolgenden Ausführungen hinsichtlich der Präferenzen und Merkmale der gegenwärtigen Sommerfrischler beruhen somit überwiegend auf dem Erfahrungswissen einzelner Expert_innen der Region und erheben keinen Anspruch darauf, als allgemeingültig oder allumfassend angesehen zu werden. Vielmehr repräsentieren sie einen Ausschnitt und spiegeln einzelne Eindrücke wider. Es würde sich zweifellos spannend gestalten, über einen längeren Zeitraum hinweg Interviews mit Sommerfrischlern direkt vor Ort durchzuführen, um Informationen zu ihren individuellen Motiven und Präferenzen zu erhalten.

4.3.2. Alleinstellungsmerkmale

Die Statistiken, vor allem jene zur Entwicklung der Nächtigungszahlen, haben gezeigt, dass das Ausseerland zweifellos eine beliebte Urlaubsdestination in der Sommersaison ist, allen voran bei den Österreicherinnen und Österreichern. Vor allem die Frage nach den Motiven, warum die Gäste ihren Sommerfrischeurlaub im Ausseerland verbringen, gestaltet sich spannend. Aufgrund der Tatsache, dass es in der Region keine Statistiken bzw. Befragungen gibt, die diesbezüglich Auskunft geben

könnten, wurde im Rahmen der Expert_inneninterviews versucht, dem nachzugehen.
Wie bereits skizziert, werden in der Literatur bzw. in Reiseführern primär die naturräumlichen Gegebenheiten, wie beispielsweise die malerische Landschaft sowie Seen und Berge, positiv hervorgehoben. (vgl. LAMER 1998; LOBITZER 2011; KRAKE 2015) Doch, wie FRANZ STEINEGGER es treffend formulierte: „Schöne Natur haben sie woanders auch, das alleine kann es nicht sein […]" (vgl. STEINEGGER 2017: mündliches Interview vom 24.04.2017)

PETRA BARTA betonte im Interview in Hinblick auf die Frage bezüglich Alleinstellungsmerkmalen die Vielseitigkeit der Region:

> „Auf alle Fälle die Vielseitigkeit, weil die Region hat einfach alles: Sie hat Berge, sie hat Seen, sie hat aber auch Tradition. […] Sie hat Kultur. Diese Kombination macht es aus." (vgl. BARTA 2017: mündliches Interview vom 23.04.2017)

ERNST KAMMERER hielt fest, dass es die Verbindung der intakten Landschaft mit einer traditionellen Kultur sei, die die Gäste faszinieren würde. (vgl. KAMMERER 2017: mündliches Interview vom 25.04.2017) FRANZ STEINEGGER führte an, dass der Vorteil darin liegt, dass die naturräumliche Schönheit komprimiert auf einem kleinen Platz zu finden ist und dies die Gäste anlockt. (vgl. STEINEGGER 2017: mündliches Interview vom 24.04.2017) Dies sei aber bei weitem nicht alles:

> „Es hat sehr viel mit unserem Menschenschlag und unserem Image zu tun. […] Es ist menschlich interessant und man fühlt sich wohl. […] Ob eine Region interessant ist oder nicht, entscheidet sehr viel der Menschenschlag – über die Baukultur, über die Tracht, Freundlichkeit […] Es ist viel von diesen authentischen Dingen, die im Ausseerland gut greifen." (STEINEGGER 2017: mündliches Interview vom 24.04.2017)

Auch ERNST KAMMERER betonte im weiteren Verlauf des Interviews die Rolle von Kultur, Brauchtum und Tradition und hob dabei die „gesunde" Relation zwischen Einheimischen und Gästen als Vorteil hervor:

> „Das, was bei uns besonders ist, ist diese Verbindung mit der Tradition – dass hier Handwerk gelebt wird, Trachten spürbar sind und dass die Relation zwischen Gästen und Einheimischen in einer Balance ist. […] Wir haben insgesamt 13.000 Einwohner und 8000 Gästebetten. […] Wenn man die Zweitwohnsitze hinzuzählt, […] trifft man pro Gast einen Einheimischen. Das ist es, was einem modernen Bedürfnis auch wieder entgegenkommt." (KAMMERER 2017: mündliches Interview vom 25.04.2017)

ALFRED POHN erwähnte ebenfalls das ausgewogene Verhältnis zwischen Einheimischen und Gästen sowie die Rolle von Brauchtum und Tradition im Ausseerland als Alleinstellungsmerkmale und ergänzte:

> „Ein wesentlicher USP ist auch, dass der Zugang zu den Seen, die alle Trinkwasserqualität haben, frei ist." (POHN 2017: mündliches Interview vom 25.04.2017)

Zu guter Letzt wies auch FRANZ STEINEGGER auf Brauchtum, Tradition und Kultur als wichtige Säulen der Region hin:

> „Darum ist es wichtig, dass wir uns jetzt, wo wir alles der Kultur in einem besten Zustand haben, Gedanken darüber machen, wie sie auch in Zukunft noch authentisch sein kann und nicht verkommt zu einem Theater. […] Wir wollen unsere eigene Kultur erarbeiten und reflektieren und schauen, welche Teile wir davon in die Zukunft bringen wollen und wie." (STEINEGGER 2017: mündliches Interview vom 24.04.2017)

Zusammenfassend sind es laut den Interviewten neben den naturräumlichen Gegebenheiten, der intakten Natur, den Seen und Bergen vor allem Brauchtum und Tradition, welche das Ausseerland für Gäste attraktiv erscheinen lassen. Als geographischer Mittelpunkt Österreichs ist das Ausseerland zudem ein beliebter Treffpunkt.

4.3.3. Merkmale und Motive der gegenwärtigen Sommerfrischler

Hinsichtlich der Forschungsfrage, ob von einer Rückkehr zur Sommerfrische gesprochen werden kann, ist es ebenso essentiell zu eruieren, was Sommerfrische gegenwärtig auszeichnet bzw. welche Merkmale Sommerfrischler heutzutage im Vergleich zu früher aufweisen. Auch hier wurde versucht, der Frage im Rahmen der Expert_inneninterviews nachzugehen.

PETRA BARTA kommt als Gastgeberin ihres Hotels, in welchem unter anderem ein Sommerfrische-Urlaubspaket offeriert wurde, häufig in Kontakt mit Sommerfrischlern vertritt die Meinung, dass die Sommerfrische nicht mehr so entspannt ist wie früher. Als Beispiel nennt sie die Tatsache, dass die Menschen bei Schlechtwetter sofort schlecht gelaunt sind und keine Beschäftigung finden, obwohl die Region doch einiges bietet. In Bezug auf die Merkmale der heutigen Sommerfrischler kann festgehalten werden, dass es sich – wie auch aus den Statistiken ersichtlich – hauptsächlich um österreichische Gäste handelt. (vgl. BARTA 2017: mündliches Interview vom 23.04.2017) Sozioökonomisch betrachtet sind vor allem Menschen zwischen 0-12 Jahren und ab 30+ potentielle Gäste der Sommerfrische im Ausseerland. Aufgrund der gehobenen Preise in der Region gehören sie laut ERNST KAMMERER der höheren Einkommensklasse an. (vgl. KAMMERER 2017: mündliches Interview vom 25.04.2017)

FRANZ STEINEGGER beantwortete die Frage nach der Altersstruktur der Gäste im Ausseerland wie folgt:

> „Das Salzkammergut spricht keine Schicht an, sondern eine Persönlichkeit. Das hat mit dem Alter nichts zu tun." (STEINEGGER 2017: mündliches Interview vom 24.04.2017)

Hinsichtlich Motive der Sommerfrischler scheint auch gegenwärtig noch die Natur bzw. die ländliche Idylle besonders relevant zu sein, so sagt BARTA:

> „Wir glauben fest daran, […] dass sich die Menschen ihre Kraft für den Alltag aus der Natur holen. Das wird sich auf alle Fälle weiter ausbilden. […] Diese Ruhe in der Natur, diese echte intakte Natur, wieder raus, die leichte Bewegung in der frischen Luft." (BARTA 2017: mündliches Interview vom 23.04.2017)

FRANZ STEINEGGER interessieren in Hinblick auf die Sommerfrische vor allem Künstler_innen und Wissenschaftler_innen, die früher zahlreich das Ausseerland besuchten. In Bezug auf deren gegenwärtige Motive hält er fest:

> „Ich glaube, dass er [der Künstler, Anm.] neben Ruhe noch mehr Inspiration will. Ruhe bekommt man gleich einmal. Aber Künstler sind auf der Suche nach Inspiration, das ist ihr Motor. Und ich glaube, dass wir eine inspirierende Gegend haben. […] Die Natur ist inspirierend, aber auch unser Menschenschlag und unsere […] Kultur. Diese Inspiration können Künstler aufsaugen und nutzen, glaube ich." (STEINEGGER 2017: mündliches Interview vom 24.04.2017)

ERNST KAMMERER hob in Hinblick auf die Merkmale die Tatsache hervor, dass ein Langzeitaufenthalt für Sommerfrischler gegenwärtig nicht mehr charakteristisch ist. (vgl. KAMMERER 2017: mündliches Interview vom 25.04.2017) Dennoch:

> „Diese Sommerfrische im Sinne von Erholung, weil man aus der Stadt rauskommt und Kraft tankt und eigentlich nichts tut, keine Leistungen vollbringt, ein wenig um den See oder auf die Berge geht, ohne sportliche Ziele […] – das gibt es sehr wohl.“ (KAMMERER 2017: mündliches Interview vom 25.04.2017)

Die Haltung habe sich nur insofern verändert, als dass es heute beispielsweise nur drei Stunden mit dem Auto von Wien ins Ausseerland seien und die Sommerfrischler bei Schlechtwetter innerhalb kürzester Zeit wieder daheim in ihrer Wohnung sind. (vgl. KAMMERER 2017: mündliches Interview vom 25.04.2017) Nichts desto trotz brauchen sie eine Gegenwelt zum Arbeitsleben oder der Pension und suchen im ländlichen Raum nach Ruhe. Gerade Flexibilität und Option sind laut ihm gegenwärtig wichtige Faktoren:

> „Es geht vor allem um die Gegenwelt zu einem Leben in einem irrsinnigen Druck, zu einem Leben in einer ständigen Erreichbarkeit. […] Diese Freiheit, alles zu können und nichts zu müssen, das ist ein wesentlicher Faktor des heutigen Sommerfrischlers.“ (KAMMERER 2017: mündliches Interview vom 25.04.2017)

Sommerfrische sei somit im Vergleich zu früher auch heute noch ein klassisches ‚Nix tun‘, sportliche Aktivitäten erfreuen sich dabei keiner großen Beliebtheit. (vgl. KAMMERER 2017: mündliches Interview vom 25.04.2017)

Zusammenfassend und im historischen Vergleich zeigt sich somit, dass die intakte Natur sowie der Erholungsfaktor auch gegenwärtig noch wesentliche Merkmale bzw. Motive der Sommerfrischler darstellen. ERNST KAMMERER hielt diesbezüglich

fest, dass die Grundhaltung dahin geht, dass den Menschen immer mehr bewusst wird, dass Erholung nichts mit Entfernung zu tun hat und sie daher vermehrt im Inland ihren Urlaub verbringen. (vgl. KAMMERER 2017: mündliches Interview vom 25.04.2017)

4.3.4. Marketing und Werbestrategien

Gerade im Tourismus spielt Marketing eine bedeutende Rolle. Das Ziel besteht darin, die eigene Region bestmöglich zu bewerben. Diesbezüglich gelten vor allem Tourismusverbände als wichtige Einrichtungen bzw. Akteur_innen. Diese übernehmen die Vermarktung der Urlaubsdestination nach außen hin, koordinieren darüber hinaus die Vermittlung der Unterkünfte und publizieren Informationen über die Region. (vgl. CHILLA et al. 2016: 195)

Auch im Ausseerland nimmt der Tourismusverband unter der Leitung von ERNST KAMMERER einen wichtigen Stellenwert ein. Die Expert_inneninterviews haben offenbart, dass seine Aufgabe primär darin besteht, die Region nach außen hin zu bewerben. Die Gemeinden selbst kreieren laut Bürgermeister Steinegger ihre eigenen Identitäten und setzen speziell im Veranstaltungsbereich viele Akzente. (vgl. STEINEGGER 2017: mündliches Interview vom 24.04.2017)

Ähnliches äußerte auch ERNST KAMMERER:

> „Der Tourismusverband, welcher aus mehreren Gemeinden besteht, ist eine Einheit und zuständig für die Angebote in allen Orten. Auf der Gemeindeebene gibt es Einrichtungen, um für die Gäste vor Ort entsprechende Anreize zu schaffen, wie beispielsweise ein Kurkonzert. […] Das Veranstaltungswesen ist also Teil der Gemeinde. Das gilt auch für die Einrichtungen, vom Wanderweg bis zur Gradieranlage. Der Tourismusverband macht die Bewerbung für all diese

Einrichtungen und Betriebe, die daran interessiert sind." (KAMMERER 2017: mündliches Interview vom 25.04.2017)

Als Dachfirma gilt die „Salzkammergut Tourismus Marketing GmbH", unter der die Dachmarke Salzkammergut generell beworben wird. ERNST KAMMERER betonte, dass mit steigender Entfernung der Region vermehrt die Dachmarke im Marketing zum Einsatz kommt, und nicht das Ausseerland per se. (vgl. KAMMERER 2017: mündliches Interview vom 25.04.2017)

Im Gegensatz zu den männlichen Befragten äußerte sich PETRA BARTA in Bezug auf Marketingstrategien kritisch und hielt fest, dass die Zusammenarbeit in der Region ihrer Meinung nach noch ausbaufähig sei. (vgl. BARTA 2017: mündliches Interview vom 23.04.2017)

Widmet man sich der Sommerfrische konkret, so zeigt sich, dass diese im Marketing der Region aktuell ein beliebtes Schlagwort darstellt. ERNST KAMMERER führt die starke Nutzung darauf zurück, dass der Begriff gewisse positive Assoziationen hervorruft, speziell die Gefühlsebene anspricht und somit brauchbar für das Marketing ist. Gleichzeitig würden die Gäste laut ihm jedoch nicht wissen, was genau unter diesem Phänomen verstanden wird bzw. auf welche historische Geschichte die Sommerfrische zurückblickt. (vgl. KAMMERER 2017: mündliches Interview vom 25.04.2017)

Ergänzend zum Tourismusverband werben auch einzelne Betriebe mit der Sommerfrische: Neben dem bereits erwähnten Hotel „Die Wasnerin" kann an dieser Stelle beispielsweise die „Seevilla" in Altaussee angeführt werden, welche auf ihrer Website von einem „Comeback der Sommerfrische im Salzkammergut" spricht. (vgl. https://www.seevilla.at/sommer-ausseerland.html; zuletzt abgerufen am

02.05.2017) Darüber hinaus gibt bzw. gab es vereinzelt Bestrebungen, das touristische Konzept der Sommerfrische zu forcieren. So startete beispielsweise FRANZ STEINEGGER ein Projekt mit dem Titel „Sommerfrische im neuen Jahrtausend", um der Frage nachzugehen, warum früher Künstler_innen und Literaten bevorzugt ins Ausseerland gekommen sind und wie das Potential der Region auch gegenwärtig noch genutzt werden kann. (vgl. STEINEGGER 2017: mündliches Interview vom 24.04.2017)

4.3.5. Tourismus im Bereich der Regionalentwicklung

Wie in Kapitel 3.3 der theoretischen Grundlagen bereits erläutert, stellt der Tourismus in ländlichen Räumen einen wichtigen Faktor der Regionalentwicklung dar (vgl. VOGT 2008) und wirkt sich in vielerlei Hinsicht auf dessen Entwicklung aus. (vgl. HENKEL 2004: 213)

Dies zeigt sich auch im Ausseerland, in dem der Tourismus seit vielen Jahren als wichtigste Einnahmequelle gilt und den bedeutendsten Wirtschaftszweig darstellt. Im Bereich der Regionalentwicklung gilt die Region gemeinsam mit dem oberen Ennstal als eine der wichtigsten Tourismusregionen der Steiermark. (vgl. REGIONALENTWICKLUNG ENNSTAL-AUSSEERLAND 2014: 9)

Für die aktuelle Förderperiode 2014-2020 wurden unterschiedliche Schwerpunkte, Stärken und Herausforderungen festgehalten und anhand von SWOT-Analysen dargestellt. (vgl. REGIONALENTWICKLUNG ENNSTAL-AUSSEERLAND 2014: 13) Nachstehend wird jene für den Tourismus im Bereich der Wertschöpfung visualisiert:

STÄRKEN DER REGION	SCHWÄCHEN DER REGION
Erstklassige Tourismusdestination	Saisonlastigkeit im Tourismus
Breit gefächerte Angebot in beiden Saisonen	Arbeitskräftemangel im Tourismus
Hoher Erholungs- und Erlebniswert	Mancherorts schwache touristische Infrastruktur
Hohe Bekanntheit durch internationale Großveranstaltungen (vgl. Skifliegen am Kulm)	Auslastung der Beherbergungsbetriebe
Innovative Leit- und Pionierbetriebe im Tourismus	Flexibilität der Unternehmen im Tourismus

Tabelle 6: Stärken und Schwächen der Region
(leicht abgeändert nach REGIONALENTWICKLUNG ENNSTAL-AUSSEERLAND 2014: 13)

Es zeigt sich, dass die Stärken der Region unter anderem im breit gefächerten Angebot sowie im hohen Erholungs- und Erlebniswert liegen. Wie bereits in den statistischen Auswertungen erkennbar, spielt vor allem die Sommersaison im Ausseerland eine tragende Rolle. Demgegenüber stehen Schwächen, wie beispielsweise die Saisonlastigkeit sowie der Arbeitskräftemangel im Tourismus.

Die Problematik der Arbeitskräfte im Tourismus erwähnte ebenso ERNST KAMMERER im Interview. Speziell die Gastronomie und das Beherbergungswesen kämpfen laut ihm mit einem Mangel an (qualifizierten) Arbeitskräften. Gerade Mitarbeiter_innen aus Ungarn oder anderen Nachbarländern, die im Ausseerland tätig sind, muss die Chance geboten werden, sich vorab mit der Region auseinanderzusetzen, um diese authentisch an den Gast vermitteln zu können. (vgl. KAMMERER 2017: mündliches Interview vom 25.04.2017) Spannend für die vorliegende Arbeit gestaltet sich ein Blick auf die Chancen und Risiken der Region, welche das Regionalmarketing anführt:

CHANCEN DER REGION	RISIKEN DER REGION
Tourismustrends: Urlaub im Inland, „Sommerfrische“, Trend zu Bewegung sowie Urlaub in der Natur, Gesundheit, Wellness	Versäumen von touristischen Trends
Nutzung der Landschaft für touristische Angebote	Globaler Wett- und Preiskampf
gute Lage, Nähe zu Großstädten	Nachfolge in touristischen Familienbetrieben häufig ungewiss
	Erreichbarkeit der Region (öffentliche Anbindung)
	Abwanderung junger, qualifizierter Arbeitskräfte

Tabelle 7: Chancen und Risiken der Region
(leicht abgeändert nach REGIONALENTWICKLUNG ENNSTAL-AUSSEERLAND 2014: 13)

Ins Auge sticht, dass das touristische Konzept der Sommerfrische als Trend der Zukunft gewertet wird. Offen bleibt jedoch, inwiefern die Region dieses Potential nutzen will. Zusammenfassend offenbart die SWOT-Analyse im Bereich der Wertschöpfung das, was bereits die Statistiken vermuten ließen: Der Tourismus stellt zweifellos einen bedeutungsvollen Wirtschaftsfaktor im Ausseerland dar.

Zu guter Letzt kann angemerkt werden, dass FRANZ STEINEGGER im Interview die Rolle des LEADER-Programms erwähnte. Laut ihm leistet dieses Instrument der EU einen wertvollen Beitrag zur regionalen Entwicklung der Region und ermöglicht in finanzieller Hinsicht gerade im touristischen Bereich zahlreiche Projekte. (vgl. STEINEGGER 2017: mündliches Interview vom 24.04.2017)

4.3.6. Sommerfrische 2.0 als multidimensionales Phänomen

Am leicht abgeänderten Modell von KAGERMEIER (2016: 21), welches in Kapitel 3.2.4 der theoretischen Grundlagen vorgestellt wurde, kann es hilfreich sein, die Multidimensionalität des Tourismus als Modell für die Sommerfrische anzuwenden und diese historisch vergleichend als „einst und jetzt" abzubilden.

Diese Abbildung bzw. Erläuterung erfolgt skizzenhaft, da es sich herausfordernd gestaltet, anhand der einzelnen sechs Kategorien jeglichen Wandel, der sich seit dem 18. Jahrhundert vollzogen hat, hinreichend darzustellen. Dies angemessen zu tun, erfordert eine interdisziplinäre Auseinandersetzung mit Kenntnissen aus anderen Fachdisziplinen (z.B. Politikwissenschaft, Wirtschaft, Ökologie, Soziologie etc.).

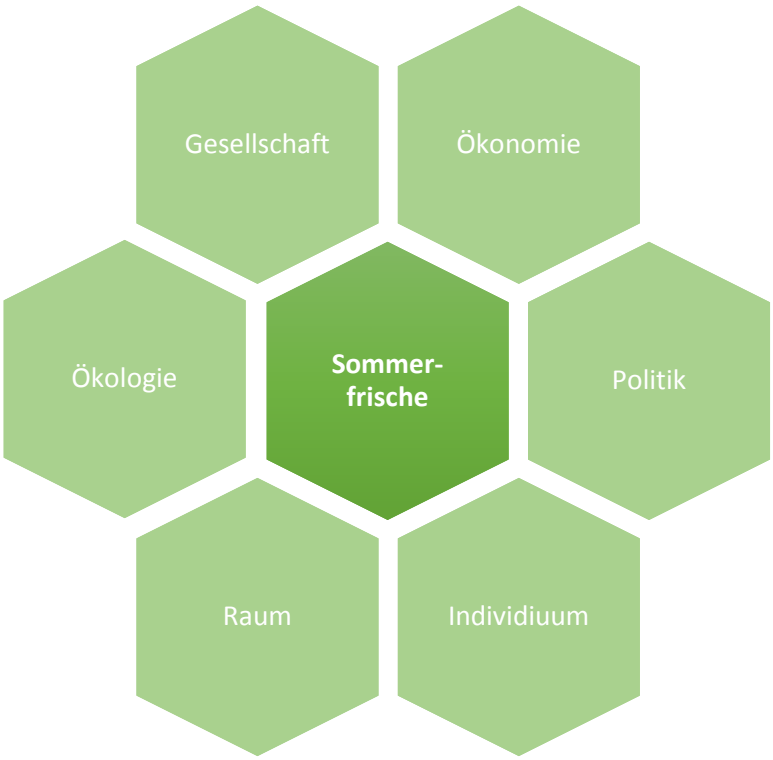

Abbildung 18: Sommerfrische als multidimensionales Phänomen
(in Anlehnung an KAGERMEIER 2016: 21)

Zur besseren Veranschaulichung erfolgt eine vergleichende Gegenüberstellung der Sommerfrische einst (1800-2000) und jetzt (seit 2000) anhand der von KAGERMEIER erarbeiteten sechs Kategorien.

Raum

Sommerfrische einst: In den vorangegangen Jahrhunderten galt der ländliche Raum als ideal für die Erholung im Zuge der Sommerfrische. Damals gestaltete sich das Reisen nicht zuletzt aufgrund der fehlenden Infrastruktur bzw. einfachen Verkehrsmitteln deutlich zeitaufwendiger als heute. In der Sommerfrische war ab dem 19. Jahrhundert die Eisenbahn ein beliebtes Verkehrsmittel, um die Distanzen zwischen Stadt und Land zu überwinden. Geschuldet der Epoche wird an dieser Stelle zudem aufgeworfen, dass das „Raumverständnis" früher völlig anders war, als heute. (vgl. WERLEN 1995)

Sommerfrische jetzt: Gegenwärtig spielt der ländliche Raum im Zuge der Sommerfrische als Ort der Erholung ebenso eine wichtige Rolle. Gerade hier wird der Wandel deutlich abgebildet: Aufgrund der höheren Geschwindigkeiten des Verkehrs (Züge, Busse, Autos etc.) hat sich die Zeitplanung völlig verändert und große räumliche Distanzen können schneller überwunden werden. Hinsichtlich Veränderung der Vorstellung von „Raum" kann an dieser Stelle das Werk „Einführung in die Stadt- und Raumsoziologie" von LÖW et al. angeführt werden, welches vertiefende Einblicke in diese Thematik gewährt.

Ökologie

Sommerfrische einst: Früher schwang in der Sommerfrische die Erwartung mit, dass das Landleben gesund sei und eine intakte Natur aufweise, welche für die Erholung dienlich ist. Das Leben im urbanen Raum wurde hingegen als stressig wahrgenommen: Städte galten als verschmutzt und dicht besiedelt (sozialer Stress). Offen bleibt in dieser Hinsicht das Umweltbewusstsein und Verhalten der damaligen

Gesellschaft (vgl. Umweltrisiken des 19. Jahrhunderts). Der Nachhaltigkeitsdiskurs hielt zwar in der Forstwirtschaft Einzug, in anderen Disziplinen jedoch nicht. Ökologische Forderungen haben sich im deutschen Sprachraum erst nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelt, erste Intentionen sind ab den 1970er Jahren erkennbar. (vgl. KRUSE et al. 1990)

Sommerfrische jetzt: Gegenwärtig stellt sich in Bezug auf die Sommerfrische die Frage, ob die Erwartung, dass das Landleben gesünder sei, auch heute noch zulässig ist. Städte sind im Laufe der Zeit zweifellos „grüner" und sauberer geworden, in Hinblick auf den Individualverkehr gelten sie dennoch als hektisch. Darüber hinaus ist das ökologische Bewusstsein im Vergleich zu früher deutlich ausgeprägter, da es hinreichende Informationen gibt – dies sagt jedoch nichts über das tatsächliche ökologische Verhalten aus (siehe Naturraumzerstörung in den Alpen, Müll in den Seen usw.). Der Nachhaltigkeitsdiskurs ist gegenwärtig in fast allen Bereichen überpräsent, so auch im Tourismus (vgl. Ausführungen in Kapitel 3.2.6).

Gesellschaft

Sommerfrische einst: Historisch betrachtet war die Sommerfrische anfangs vor allem Adeligen, dem Großbürgertum bzw. generell Wohlhabenden vorbehalten. Für die Arbeiterschaft war sie hingegen unvorstellbar. Charakteristisch war eine längere Verweildauer im ländlichen Raum (2-4 Monate). Darüber hinaus wurde die Infrastruktur in den Sommerfrischeorten an die Bedarfe bzw. Bedürfnisse der damaligen Gesellschaft angepasst, es entstanden neue Dienstleistungsbetriebe. In gesellschaftlicher Hinsicht waren die Orte noch landwirtschaftlicher geprägt als heute.

Sommerfrische jetzt: Gegenwärtig ist die Sommerfrische prinzipiell für alle Schichten leist- bzw. realisierbar, ungeachtet der Tatsache, ob die Möglichkeit tatsächlich

genutzt wird. In Anlehnung an STEINEGGER stellt sich die Frage, ob die Neudefinition von Sommerfrischler 2.0 konkrete Reisetypen, wie beispielsweise Wissenschaftler_innen und Literaten, charakterisiert und somit soziale Schichten meint, die als Bildungseliten gelten. (vgl. STEINEGGER 2017: mündliches Interview vom 24.04.2017) Im Vergleich zeigt sich zudem, dass die Verweildauer gegenwärtig deutlich kürzer ist, die Sommerfrischler dafür aber mehrmals im Sommer ins Ausseerland kommen. Wie früher, wird die Infrastruktur nach wie vor an heutige Bedarfe modifiziert.

Ökonomie

Sommerfrische einst: Das Kapitel über die historische Entwicklung des Tourismus hat gezeigt, dass er zweifellos einen wichtigen Wirtschaftsfaktor darstellt. Dies gilt auch für die Sommerfrische, die neue Impulse für die regionale Entwicklung einzelner ländlicher Regionen lieferte, so auch bereits im 19. Jahrhundert im Ausseerland.

Sommerfrische jetzt: Gegenwärtig zeigt sich ein ähnliches Bild, der Tourismus gilt nach wie vor als wichtiger ökonomischer Faktor. Im Ausseerland gibt es darüber hinaus einzelne Investor_innen, die der Region positive Impulse geben. Exemplarisch wurde in den Interviews Dietrich Mateschitz angeführt:

> „Mateschitz ist ein einziger Segen für Grundlsee. Der macht Dinge, die sich sonst niemand leisten könnte und die sich sonst gravierend zum schlechteren entwickeln würden. […] Es gibt Investoren, bei denen man wirklich froh sein kann – die einer ganzen Region wahnsinnig positive Impulse liefern.“ (vgl. STEINEGGER 2017: mündliches Interview vom 24.04.2017)

Politik

Sommerfrische einst: In Hinblick auf die Politik zeigt sich, dass die Einflussnahme früher vor allem regional und national geschah – es gab keine Regionalpolitik per se im Sinne von Förderprogrammen etc., welche die Sommerfrische forcierten.

Sommerfrische jetzt: Gegenwärtig ist die Einflussnahme nicht mehr regional und national begrenzt, vielmehr wird mittels EU-Förderprogrammen über den nationalen Rahmen hinweg operiert. Die Einflussnahme lokaler Politiker_innen ist stark von deren persönlichem Engagement bzw. Interessen abhängig: FRANZ STEINEGGER initiierte aufgrund seines persönlichen Interesses beispielsweise ein Projekt, welches sich mit dem Phänomen der Sommerfrische beschäftigt. (vgl. STEINEGGER 2017: mündliches Interview vom 24.04.2017)

Individuum

Sommerfrische einst: In Hinblick auf die Merkmale der damaligen Sommerfrischler muss in Anlehnung an HACHTMANN prinzipiell zwischen der klein- und großbürgerlichen Sommerfrische differenziert werden (vgl. HACHTMANN 2007: 94) Allen Sommerfrischlern gemeinsam ist, dass sie von den negativen Konsequenzen städtischer Lebensweisen flohen und eine Anhänglichkeit an ihren einmal gewählten Urlaubsort aufwiesen (vgl. SANDGRUBER 2003: 207). Sie fühlten sich zumeist mit den Gastgebern verbunden und ihre Reichweite blieb stark begrenzt (vgl. HACHTMANN 2007: 96). Darüber hinaus bevorzugten die kleinbürgerlichen Sommerfrischler finanziell für sie erschwingliche Unterkünfte bei Privatpersonen. (vgl. HACHTMANN 2007: 95) Die Motive waren vor allem Erholung und Regeneration – Sommerfrischler sehnten sich nach intakter Natur im ländlichen Raum.

Sommerfrische jetzt: Die Expert_inneninterviews haben gezeigt, dass Erholung und Regeneration auch gegenwärtig noch wesentliche Motive der „modernen" Som-

merfrischler sind. Neu hinzu kommt eventuell die Entschleunigung. Sommerfrischler wurden im Laufe der Zeit anspruchsvoller und bevorzugen einen „All-Inclusive Aufenthalt" – d.h. ein Dienstleister übernimmt alle Funktionen, die früher beispielsweise die Dienstmagd der Adeligen innehatte. Im historischen Vergleich offenbart sich, dass sich die Merkmale nur geringfügig geändert haben: So ist die Verweildauer beispielsweise gegenwärtig deutlich kürzer und die Anreise erfolgt nicht mehr ausschließlich mit dem Zug, sondern vor allem mit dem Auto.

Zusammenfassend birgt das Konzept der Sommerfrische die Gefahr der tendenziellen idealisierten Vorstellung vom Leben auf dem Land, sozusagen ein idealtypisches Bild. Die Wahrnehmung unserer Umwelt unterliegt zweifellos unterschiedlichen Mustern inklusive deren Betriebsblindheiten. Dahingehend neigen Menschen dazu, in der Erinnerung die Erlebnisse oder Vorstellungen der Vergangenheit idealer zu sehen, als sie tatsächlich waren. (vgl. FLADE 1999: 833-838) Sommerfrische wird darüber hinaus von vielen Faktoren beeinflusst und hat sich im Laufe der Zeit nicht zuletzt aufgrund gesellschaftlicher, ökonomischer und politischer Entwicklung gewandelt.

5. Conclusio

Im Folgenden liegt der Fokus auf der Diskussion und Reflexion jener Forschungsfragen, welche für die vorliegende Arbeit konzipiert wurden. Das Ziel besteht letztendlich darin, anhand der Ergebnisse die primäre Forschungsfrage beantworten zu können: Kann im Ausseerland von einer Rückkehr zur Sommerfrische gesprochen werden? Abgerundet wird das Kapitel mit einer Zusammenfassung der gewonnenen Erkenntnisse sowie einem Ausblick in die Zukunft.

5.1. Diskussion der Forschungsfragen

Um die übergeordnete Fragestellung beantworten zu können, liegt der Fokus zuerst auf den folgenden, untergeordneten Fragen:

- **Welche Rolle spielt der Tourismus im ländlichen Raum als Faktor der Regionalentwicklung?**

Kapitel 3.3 hat gezeigt, dass der Tourismus vor allem im ländlichen Raum einen wesentlichen Beitrag zur regionalen Entwicklung leistet. Die Strukturpolitik auf europäischer Ebene bietet dabei heterogene Fördermöglichkeiten. Ihre Prinzipien beziehen sich auf:

1. „Konzentration: Beschränkung der Maßnahmen auf zu definierende Ziele und Regionen;
2. Programmplanung: langfristige und koordinierte Programme zur Durchführung der Maßnahmen;
3. Partnerschaft: enge Zusammenarbeit zwischen der Europäischen Kommission und den zuständigen nationalen, regionalen und lokalen Behörden zur Vorbereitung und Durchführung der Programme;
4. Zusätzlichkeit: Förderungen der EU ausschließlich als Ergänzung nationaler oder regionaler Mittel.“ (KRAMAR 2003: 22)

Einen wesentlichen Schritt in Richtung strukturierter bzw. koordinierter Förderung auf europäischer Ebene wurde mit der Einführung des EFRE (= **E**uropäischer **F**onds für **R**egionale **E**ntwicklung) sowie der LEADER-Programme gesetzt. (vgl. KRAMAR 2003: 22) Aufgrund der Tatsache, dass im ländlichen Raum die ehemals vorherrschende Agrargesellschaft zunehmend von einer Dienstleistungsgesellschaft abgelöst wurde, fand sich dieser vor zahlreichen Herausforderungen wieder. Der Tourismus schien in der Folge als hilfreiches Mittel, um den strukturellen Problemen entgegen zu wirken. (vgl. STEINECKE 2011: 202)

FRANZ STEINEGGER, Bürgermeister von Grundlsee, sieht in den Anstrengungen der EU, wettbewerbsbenachteiligte Regionen zu fördern, am Beispiel der LEADER einen wesentlichen Impuls und äußerte sich wie folgt:

> „Die LEADER-Förderungen sind extrem gut gemacht von der EU, die sind eine Weltsache. […] Das ganze LEADER ist für mich eine irrsinnige Erfolgsgeschichte und wahnsinnig wertvoll für Regionen und somit für die Regionalentwicklung. […] Es werden ständig Projekte gefördert, die der Region gut tun. […] Weil wir hauptsächlich vom Tourismus leben, wird der Großteil der Projekte sehr touristisch sein.“ (vgl. STEINEGGER 2017: mündliches Interview vom 24.04.2017)

KRAMAR sieht in der Regionalentwicklung nicht ausschließlich positive Effekte, vielmehr äußert er folgende Bedenken:

> „Trotz der gewaltigen Summen, die im Rahmen der regionalen Strukturpolitik und verwandter Politikbereiche der EU zwischen den Regionen umverteilt werden, dürfen sich die Staaten und Regionen in ihrer Regionalpolitik jedoch nicht auf die Europäische Ebene verlassen. Die Europäische Regionalpolitik kann nach dem Subsidiaritätsprinzip nur solche Probleme behandeln,

die ganz Europa betreffen und ist daher nicht darauf ausgerichtet, kleinräumige Probleme zu lösen. Folglich werden Mitgliedsstaaten auch in Zukunft regionalpolitisch gefordert sein […]. Dabei sollten jene Bereiche, die sich im Europäischen Maßstab als wesentliche Faktoren der regionalen Wettbewerbsfähigkeit herausgestellt haben, auch auf der kleinräumigen Ebene als Ansatzpunkt für regionalpolitische Maßnahmen begriffen und damit als Motoren der Regionalentwicklung eingesetzt werden:“ (KRAMAR 2003: 28-29)

- **Wie kann der Terminus *Sommerfrische* definiert werden?**

Im Zuge der Literaturrecherche wurde ersichtlich, dass der Begriff *Sommerfrische* auf eine lange Tradition zurückblickt und früher unabhängig vom Tourismus gebraucht wurde. Im Deutschen ist er erstmals 1836 nachweisbar. (vgl. HACHTMANN 2007: 93-94) Wie bereits ANGELIKA POZDENA-TOMBERGER (1994: 42) in ihrem Aufsatz anmerkte, gestaltet es sich aufgrund seiner verzweigten Geschichte nicht einfach, eine allgemeingültige Definition zu finden. An dieser Stelle sei auf Kapitel 3.2.1 erinnert, welches sich mit der definitorischen Vielfalt auseinandersetzt und den Terminus *Sommerfrische* vorerst auf eine allgemeine Tourismusdefinition von KASPAR bezieht als „Gesamtheit der Beziehungen und Erscheinungen, die sich aus der Ortsveränderung und dem Aufenthalt von Personen ergeben, für die der Aufenthaltsort weder hauptsächlicher und dauernder Wohn- noch Aufenthaltsort ist.“ (KASPAR 1996: 16)

Ungeachtet dessen gab es im Laufe der Zeit mehrere Versuche, die Sommerfrische zu charakterisieren. Diese deuten alle einen längeren Sommeraufenthalt der städtischen Bevölkerung in einer ländlichen Region an. Die Sommerfrische kann als ein normatives Tourismuskonzept bezeichnet werden, welches in Verbindung mit einer konkreten subjektbezogenen Erwartungshaltung sowie einer dichotomen bzw. idealtypischen Vorstellung von städtischem versus ländlichem Lebensraum steht.

Zusammenfassend betrachtet erscheint es zielführend, ergänzend zur Definition von KASPAR den Versuch zu unternehmen, die Erkenntnisse aus den Erläuterungen in Kapitel 3.2.1 sowie aus den Expert_inneninterviews zusammenzuführen und eine Neudefinition von Sommerfrische als Grundlage dieser Arbeit zu verfassen. Dahingehend versteht sich Sommerfrische als:

> „[…] die Gesamtheit von Beziehungen und Erscheinungen, die sich aus der temporären Ortsveränderung der städtischen Bevölkerung und deren Aufenthalt im ländlichen Raum über die Sommermonate zum Zwecke der Erholung und des Naturerlebens ergibt." (eigene Definition in Anlehnung an KASPAR 1996:16)

- **Welchen (ökonomischen) Stellenwert hat der Tourismus im Ausseerland?**

Trotz der späten Erschließung des ländlichen Raums als touristisches Erholungsgebiet (vgl. STEINECKE 2011: 201) wirkt(e) sich der Tourismus in vielerlei Hinsicht positiv auf dessen Entwicklung aus (vgl. HENKEL 2004: 213) und leistet(e) einen wichtigen Beitrag zur Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur. (vgl. REIN und STRASDAS 2015: 15-16) Die Auswertung der quantitativen statistischen Daten sowie der qualitativen Expert_inneninterviews hat gezeigt, dass er im Ausseerland zweifellos einen hohen Stellenwert aufweist. Während die Region früher primär von der Salzgewinnung abhängig war, erfuhr sie spätestens ab der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen Aufschwung durch den Tourismus. (vgl. LAMER 1998) Er ist nicht nur ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, sondern darüber hinaus ein bedeutender Arbeitgeber im Ausseerland. Gegenwärtig sind in allen vier Gemeinden des Untersuchungsgebiets rund drei Viertel der Erwerbspersonen im Dienstleistungssektor tätig, darunter viele im Tourismus. Seine ökonomische Relevanz wurde auch im Zuge der durchgeführten Expert_inneninterviews mehrmals betont. So äußerte beispielsweise FRANZ STEINEGGER, Bürgermeister der Gemeinde Grundlsee, dass vieles direkt oder indirekt im Tourismus passiert und er nahezu die einzige Einnahmequelle

darstellt. (vgl. STEINEGGER 2017: mündliches Interview vom 24.04.2017) Zusammenfassend steht das gesamte Untersuchungsgebiet in einem wechselseitigen Abhängigkeitsverhältnis zum Tourismus, wodurch ein erneutes Aufleben des Konzepts Sommerfrische durchaus erstrebenswert für die Region zu sein scheint.

- **Wie hat sich der Tourismus im Ausseerland unter besonderer Berücksichtigung der Sommerfrische insbesondere im Laufe der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelt?**

Um diese Frage hinreichend beantworten zu können, sei noch einmal auf die allgemeine historische Genese des Sommertourismus in Kapitel 4.2 verwiesen und zur Belegung die Daten der Sommertourismusstatistik herangezogen. Aus den aktuellen Statistiken wurde ersichtlich, dass im Ausseerland nach wie vor der Sommertourismus eine zentrale Rolle spielt und über die Jahre hinweg stets dominierte. Speziell seit dem Jahr 2014 verzeichnet die Region einen kontinuierlichen Zuwachs der Nächtigungszahlen, wobei die Gemeinde Bad Aussee als klarer Vorreiter hervorsticht. Bad Mitterndorf und Altaussee folgen diesem Aufwärtstrend erst ab dem Jahr 2007, ab hier jedoch deutlich steiler. Lediglich die Gemeinde Grundlsee stagniert durchwegs und kann dem allgemeinen Anstieg der Nächtigungen im Verlauf der letzten Jahre nicht folgen. Zusammenfassend ist in der Region dennoch ein deutlicher Aufwärtstrend spürbar.

Geht man nun vom Sommertourismus zu den Sommerfrischlern, also jenen Tourist_innen, welche per eigens erstellter Definition gemeint sind, zeigt sich, dass hier die Datengrundlage wesentlich eingeschränkter ist. Die für die Arbeit herangezogenen Daten belegen zwar die Bedeutung des Sommertourismus, liefern hinsichtlich der Motive der Sommerfrischler, welche im Kontext von Erholung und Naturerleben betrachtet werden, jedoch wenig Substanz. So zeigen zwar beispielsweise die Daten zu den Ausflugszielen 2015 Präferenzen Richtung „Naturerleben“, können jedoch kaum hinreichend interpretiert werden, da die Ausflugsziele ebenso von

Tagestourist_innen oder Durchreisenden frequentiert werden. Eine zuverlässige Aussage kann somit nicht getätigt werden, da der völlige Bezug zu den subjektiven Motiven bzw. Meinungen betroffener Sommerfrischler fehlt. Hier könnte eine Befragung hilfreiche Einblicke gewähren.
Hinsichtlich Bettenkategorie hat sich gezeigt, dass die Gäste mit klarer Mehrheit 4-Stern-Unterkünfte bzw. gehobenere Quartiere präferieren. ERNST KAMMERER führt dies darauf zurück, dass die Sommerfrischler der heutigen Zeit viel arbeiten und im Urlaub auf gewisse Standards nicht verzichten möchten. (vgl. KAMMERER 2017: mündliches Interview vom 25.04.2017) Die Zuwächse dieser Unterkünfte spiegeln sich in den Verlusten der Privatzimmer-Anbieter wider. In Hinblick auf die Aufenthaltsdauer kann festgehalten werden, dass sich diese im historischen Vergleich deutlich verringert hat und gegenwärtig bei wenigen Nächten liegt. Wie damals, ist das auch gegenwärtig noch ein beliebtes Reiseziel der inländischen Bevölkerung, allen voran bei den Wienerinnen und Wienern. Zusammenfassend belegen die unterschiedlichen Statistiken, die im Zuge dieser Arbeit analysiert wurden, den Trend zum Sommertourismus bzw. zur Sommerfrische.

- **Welche Alleinstellungsmerkmale weist die Region im Vergleich zu anderen (Sommerfrische-) Destinationen auf?**

Die nachfolgenden Ausführungen hinsichtlich der Alleinstellungsmerkmale der Region beruhen überwiegend auf dem Erfahrungswissen der Expert_innen und erheben keinen Anspruch darauf, als allgemeingültig oder allumfassend angesehen zu werden. Vielmehr repräsentieren sie einen Ausschnitt und spiegeln einzelne Eindrücke wider.

Es wurde ersichtlich, dass in der Literatur bzw. in Reiseführern die naturräumlichen Gegebenheiten, wie beispielsweise die malerische Landschaft sowie die Berge und Seen, des Ausseerlandes positiv hervorgehoben werden. (vgl. LAMER 1998; LOBITZER 2011; KRAKE 2015) Dieser Meinung folgten auch die Expert_innen und betonten im Zuge der Interviews die „intakte Landschaft“ sowie die schöne Natur in

all ihren Ausprägungen. Darüber hinaus spielen laut ihnen auch Kultur, Brauchtum und Tradition eine wesentliche Rolle. Ebenso wurde die „gesunde“ Relation zwischen Einheimischen und Gästen als positives Alleinstellungsmerkmal hervorgehoben.

Des Weiteren kann die Heterogenität der topographischen Verhältnisse ein Alleinstellungsmerkmal der Region im Vergleich zur restlichen Steiermark sein: Das Ausseerland-Salzkammergut stellt flächenmäßig die kleinste Tourismusregion des Bundeslandes dar (3,2% der Steiermark) und ist die am dünnsten besiedelte Tourismusregion (24 EW je km²) bei gleichzeitiger Präsenz von Hochgebirgen (z.B. Grimming, Totes Gebirge, Dachsteinmassiv) sowie einer enormen Seendichte bzw. -vielfalt (knapp 50% der steirischen Seefläche). (vgl. LANDESSTATISTIK STEIERMARK) Das heißt, die landschaftliche Vielfalt bietet den Sommerfrischlern ein enormes Potential an Abwechslung und Flexibilität, um die Erholungszeit gestalten zu können, unabhängig davon, ob schönes oder schlechtes Wetter vorherrscht.

- **Gibt es spezifische Werbestrategien oder einen gemeinsamen Auftritt der Region „Ausseerland-Salzkammergut“? Gib es auch gegenwärtig noch Bestrebungen, das Konzept der Sommerfrische für touristisches Marketing zu nutzen?**

Gerade im Tourismus spielt Marketing eine bedeutende Rolle und Tourismusverbände gelten diesbezüglich als wichtige Einrichtungen bzw. Akteur_innen. Sie übernehmen die Vermarktung der Urlaubsdestination nach außen hin, koordinieren darüber hinaus die Vermittlung der Unterkünfte und publizieren Informationen über die Region. (vgl. CHILLA et al. 2016: 195) Auch im Ausseerland selbst nimmt der Tourismusverband einen wichtigen Stellenwert ein und sieht es als seine Aufgabe, die Region nach außen hin zu vermarkten. Diese Meinung wurde von allen Expert_innen geteilt. Die Gemeinden selbst setzen auf kommunaler Ebene Akzente im Veranstaltungsbereich.

Widmet man sich der Sommerfrische konkret, so zeigt sich, dass diese im Marketing der Region aktuell ein beliebtes Schlagwort darstellt. ERNST KAMMERER führt die starke Nutzung darauf zurück, dass der Begriff gewisse Assoziationen hervorruft, speziell die Gefühlsebene anspricht und somit brauchbar für das Marketing ist. (vgl. KAMMERER 2017: mündliches Interview vom 25.04.2017) Gerade der Hinweis auf Assoziationen zeigt, dass es kein einheitliches Konzept der Sommerfrische gibt, sondern heterogene subjektive Erwartungen diese Idee nähren. Gemeinsam scheint ihnen der Bezug zur Geschichte der Sommerfrische. Städter verweilen temporär in den Sommermonaten am Land zwecks Erholung in Verbindung mit der Natur bzw. dem Naturerleben, abseits von Erwerbsarbeit. Ergänzend zum Tourismusverband werben auch einzelne Betriebe mit der Sommerfrische: Neben dem bereits erwähnten Hotel „Die Wasnerin" kann an dieser Stelle beispielsweise die „Seevilla" in Altaussee angeführt werden, welche auf ihrer Website von einem „Comeback der Sommerfrische im Salzkammergut" spricht. (vgl. https://www.seevilla.at/sommer-ausseerland.html; zuletzt abgerufen am 02.05.2017)

- **Sommerfrische 2.0: Was zeichnet sie gegenwärtig aus? Was sind die wichtigsten Motive für Sommerfrische im Ausseerland heute? Welche Merkmale weist ein typischer Sommerfrischler der heutigen Zeit auf?**

Kapitel 4.3.6 lieferte skizzenhafte Einblicke in den Vergleich zwischen Sommerfrische „einst und jetzt". In Bezug auf die Merkmale der heutigen Sommerfrischler kann festgehalten werden, dass es sich – wie auch aus den Statistiken ersichtlich – hauptsächlich um österreichische Gäste handelt. Sozioökonomisch betrachtet sind vor allem Menschen zwischen 0-12 Jahren und ab 30+ potentielle Gäste der Sommerfrische im Ausseerland. Aufgrund der gehobenen Preise in der Region gehören sie laut ERNST KAMMERER der höheren Einkommensklasse an. (vgl. KAMMERER 2017: mündliches Interview vom 25.04.2017) Hinsichtlich Motive der Sommerfrischler scheint auch gegenwärtig noch die Natur bzw. die ländliche Idylle besonders rele-

vant zu sein. ERNST KAMMERER hob in Hinblick auf die Merkmale die Tatsache hervor, dass ein Langzeitaufenthalt für Sommerfrischler zwar gegenwärtig nicht mehr charakteristisch sei, Erholung aber nach wie vor relevant wäre. (vgl. KAMMERER 2017: mündliches Interview vom 25.04.2017) Im historischen Vergleich zeigt sich somit, dass die intakte Natur sowie der Erholungsfaktor nach wie vor noch wesentliche Motive der Sommerfrischler darstellen.

Damit zeichnet sich auf kommunaler Ebene eine Intention ab, das Konzept zu beleben. So startete beispielsweise FRANZ STEINEGGER, Bürgermeister der Gemeinde Grundlsee ein Projekt mit dem Titel „Sommerfrische im neuen Jahrtausend" und hielt im Interview fest:

> „Ich finde, das ist eines der wichtigsten Themen, das wir aufarbeiten und machen sollten. Auch als Ziel unserer Region. Ich sehe ein riesiges Potential und das wahnsinnig interessante Leute kommen würden. Die würden da wirken, sich gegenseitig beeinflussen […]" (vgl. STEINEGGER 2017: mündliches Interview vom 24.04.2017)

5.2. Zusammenfassung und Ausblick

Zusammenfassend gestaltete sich die Auseinandersetzung mit den Forschungsfragen bzw. die Erstellung der vorliegenden Arbeit äußerst spannend. Unter Bedachtnahme aller gewonnenen Erkenntnisse aus den Expert_inneninterviews, der Literatur sowie den analysierten Statistiken hat sich hinsichtlich der primären Forschungsfrage folgendes gezeigt:

Einerseits kann von einer Rückkehr zum **Begriff** *Sommerfrische* gesprochen werden. Im Ausseerland wird dieser Terminus gegenwärtig speziell im Marketing gerne genutzt, da er gewisse positive Assoziationen bei potentiellen Gästen hervorruft und darüber hinaus auf der Gefühlsebene operiert. Die emotionale Steuerung als Mar-

ketingmethode ist nicht neu und birgt zudem jede Menge Risiken. Wesentliche Erkenntnisse dazu finden sich u.a. bei HOCHSCHILD 2006. Der Begriff wird somit eindeutig normativ verwendet.

Andererseits zeigt ein historischer Vergleich zu früheren Entwicklungen jedoch, dass von einer **tatsächlichen Rückkehr zur klassischen Sommerfrische**, wie sie damals vorherrschte, nur bedingt gesprochen werden kann. Denn dies würde unter anderem bedeuten, dass die Gäste wieder mit dem Zug anreisen sowie in günstigen Unterkünften nächtigen müssten. Kaum verändert haben sich jedoch die Motive – so gelten die intakte Natur sowie die Sehnsucht nach Erholung laut Auskunft der Expert_innen auch gegenwärtig noch erstrebenswert für die Gäste. Während sich die Sommerfrische im Ausseerland früher bei Künstler_innen, Wissenschaftler_innen und Literaten großer Beliebtheit erfreute, dehnte sie sich im Laufe der Zeit über breitere Bevölkerungsschichten aus. Vor allem gesellschaftliche und ökonomische Entwicklungen sowie Verbesserungen im Bereich der Infrastruktur haben dazu beigetragen, dass die klassische Sommerfrische in ihrer damaligen Form nicht mehr vorherrscht.

Nichts desto trotz kann an dieser Stelle angemerkt werden, dass globale Krisen und Risiken das Bedürfnis nach oder überhaupt eine subjektive Neubewertung von Urlaub in der Heimat als Faktor der Sicherheit und Stabilität hervorrufen. Mehr als die Hälfte der Österreicherinnen und Österreicher verbrachten ihren Urlaub vergangenes Jahr im eigenen Land.[6] Gerade diesen Trend kann sich das touristische Konzept

[6] vgl. http://derstandard.at/2000029041938/Oesterreicher-urlaubten-am-liebten-in-Oesterreich-Italien-und-Kroatien (07.05.2017)
vgl. http://www.salzburg.com/nachrichten/lifestyle/urlaub-reisen/sn/artikel/oesterreicher-machen-gerne-urlaub-im-eigenen-land-232809/ (07.05.2017)
vgl. http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/543582/ReiseStatistik_Oesterreicher-bleiben-im-Inland (07.05.2017)

der Sommerfrische zu Nutze machen. Ebenso den Trend, dass der Tourismus zunehmend durch Events belebt wird und ursprünglich traditionelle Veranstaltungen, wie beispielsweise das Narzissenfest, touristisch vermarktet werden.
Offen bleibt, welche langfristigen Konsequenzen saisonal bedingtes Urlaubsverhalten für die jeweiligen sechs Kategorien der multidimensionalen Sommerfrische 2.0 bringt. Als Beispiel kann hier die Beschäftigung angeführt werden: Im Tourismus Ausseerland-Salzkammergut stellt sich die Frage, was mit den Angestellten und Arbeiter_innen aufgrund der saisonalen Schwankungen, die die prekären Arbeitsverhältnisse begünstigen, in den Wintermonaten geschieht.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass der Zeitpunkt der Arbeit reflektiert betrachtet suboptimal gewählt wurde: Eine umfangreiche Befragung der gegenwärtigen Sommerfrischler während der Sommermonate im Ausseerland hätte gewiss einen vertiefenden Einblick in deren subjektive Präferenzen und Merkmale gewährt und neue Erkenntnisse liefen können. Eine solch profunde und intensive empirische Forschung, die darüber hinaus den Anspruch erhebt, repräsentativ zu sein, hätte zwar den Rahmen der vorliegenden Arbeit gesprengt, bildet jedoch zeitgleich die Motivation für eine weiterführende Auseinandersetzung.

In Anlehnung an BERTOLT BRECHT (vgl. Der gute Mensch von Sezuan, Epilog) und MARCEL REICH-RANICKI (vgl. Literarisches Quartett) bleibt anzumerken:

„Nun sehen wir betroffen, den Vorhang zu und viele Fragen offen.“

6. Literaturverzeichnis

ALBRECHT G., ALBRECHT W., BENTHIEN B. und BÜTOW M. (1995): Tourismus – Nachhaltigkeit – Regionalentwicklung. – In: ALBRECHT W. (Hrsg.): Tourismus – Regionalentwicklung – Nachhaltigkeit. – Greifswald, S. 3-11. (= Greifswalder Beiträge zur Rekreationsgeographie / Freizeit- und Tourismusforschung 6)

ATTESLANDER P. (2010): Methoden der empirischen Sozialforschung. 13., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. – Berlin.

BAUMGARTNER C. und RÖHRER C. (1998): Nachhaltigkeit im Tourismus. Umsetzungsperspektiven auf Regionaler Ebene. – Wien.

BIEGER T. (2010): Tourismuslehre – Ein Grundriss. 3., überarbeitete Auflage. – Bern.

BOGNER A., LITTIG B. und MENZ W. (2014): Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung. – Wiesbaden. (= Qualitative Sozialforschung)

BÜTOW M. (1995): Regionalentwicklung und Tourismus. – In: ALBRECHT W. (Hrsg.): Tourismus – Regionalentwicklung – Nachhaltigkeit. – Greifswald, S. 12-24. (= Greifswalder Beiträge zur Rekreationsgeographie / Freizeit- und Tourismusforschung 6)

CHILLA T., KÜHNE O. und NEUFELD M. (2016): Regionalentwicklung. – Stuttgart.

FILZWIESER H. (1964): Der Fremdenverkehr der Steiermark. – Dissertation, Universität Wien, Wien.

FLADE A. (1999): Wahrnehmung. – In: ASANGER R. und WENNIGER G. (Hrsg.): Handwörterbuch Psychologie. – Weinheim, S. 833-838.

FLICK U., VON KARDORFF E., KEUPP H., VON ROSENSTIEL L. und WOLFF S. (1995): Handbuch Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. – Weinheim.

FREYER W. (1998): Tourismus. Einführung in die Fremdenverkehrsökonomie. – Berlin/Boston. (= Lehr- und Handbücher zu Tourismus, Verkehr und Freizeit)

FREYER W. (2011): Tourismus. Einführung in die Fremdenverkehrsökonomie. 10., überarbeitete und aktualisierte Auflage. – München. (= Lehr- und Handbücher zu Tourismus, Verkehr und Freizeit)

GLÄSER J und LAUDEL G. (2010): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. 4. Auflage. – Wiesbaden.

GRIMM J. und GRIMM W. (1905): Deutsches Wörterbuch. Band 16. – Leipzig.

HAAS H. (1992): Die Sommerfrische – Ort der Bürgerlichkeit. – In: STEKL H., URBANITSCH P., BRUCKMÜLLER E. und HEISS H. (Hrsg.): „Durch Arbeit, Besitz, Wissen und Gerechtigkeit“. – Wien, S. 364-377. (= Bürgertum in der Habsburgermonarchie 2)

HACHTMANN R. (2007): Tourismus-Geschichte. – Göttingen. (= Grundkurs Neue Geschichte)

HEINDL G. (1993): Das Salzkammergut und seine Gäste. Die Geschichte einer Sommerfrische. – Linz.

HELLER W. (1970): Der Fremdenverkehr im Salzkammergut. Studie aus geographischer Sicht. – Heidelberg. (= Heidelberger Geographische Arbeiten 29)

HENKEL G. (2004): Der Ländliche Raum. Gegenwart und Wandlungsprozesse seit dem 19. Jahrhundert in Deutschland. 4., ergänzte und neu bearbeitete Auflage. – Stuttgart. (= Studienbücher der Geographie)

HOCHSCHILD A. R. (2006): Das gekaufte Herz. Zur Kommerzialisierung der Gefühle. – Frankfurt/Main.

KAGERMEIER A. (2016): Tourismusgeographie. Einführung. – Konstanz und München.

KRAMAR H. (2003): Regionalentwicklung auf europäischer Ebene: Welche regionalpolitischen Strategien verfolgt die EU? – In: Forum Raumplanung Heft 2/2003, S. 22-29.

KASPAR C. (1996): Die Tourismuslehre im Grundriss. 5., überarbeitete und ergänzte Auflage. – Bern. (= St. Galler Beiträge zum Tourismus und zur Verkehrswirtschaft 1)

KRAKE M. (2015): Maremonto Reise- und Wanderführer. Salzkammergut. – Wien.

KRIECHBAUMER R. (2002): Statt eines Vorwortes – „Der Geschmack der Vergänglichkeit“. – In: KRIECHBAUMER R. (Hrsg.): Der Geschmack der Vergänglichkeit. Jüdische Sommerfrische in Salzburg. – Wien, S. 7-40.

KROMREY H. (2009): Empirische Sozialforschung. 12., überarbeitete und ergänzte Auflage. – Stuttgart.

KRUSE L., GRAUMANN C. F. und LANTERMANN E. D. (Hrsg.) (1990): Ökologische Psychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen. – München und Weinheim.

LAMER R. (1998): Das Ausseer Land. Geschichte und Kultur einer Landschaft. – Graz [u.a.].

LESER H. (Hrsg.) (2011): Diercke Wörterbuch Geographie. Raum – Wirtschaft und Gesellschaft – Umwelt. 15., völlig überarbeitete Auflage. – Braunschweig.

LOBITZER H. (2011): Ausseerland-Salzkammergut. – Wien/Bad Aussee. (= Geologische Spaziergänge)

LÖW M., STEETS S. und STOETZER S. (Hrsg.) (2008): Einführung in die Stadt- und Raumsoziologie. 2., aktualisierte Auflage. – Opladen.

MATTISSEK A., PFAFFENBACH C. und REUBER P. (2013): Methoden der empirischen Humangeographie. – Braunschweig. (= Das Geographische Seminar)

MAYRING P. (2016): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. 6., überarbeitete Auflage. – Weinheim und Basel.

MEUSER M. und NAGEL U. (1991): ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. – In: GARZ D. und KRAIMER K. (Hrsg.): Qualitativ-empirische Sozialforschung. Konzepte, Methoden, Analysen. – Opladen, S. 441-471.

MUNDT J. W. (2013): Tourismus. 4., überarbeitete und ergänzte Auflage. – München.

PALME J. (1999): Sommerfrische des Geistes. Wissenschaftlicher im Ausseerland. – Bad Aussee.

POSER H. (1939): Geographische Studien über den Fremdenverkehr im Riesengebirge. Ein Beitrag zur geographischen Betrachtung des Fremdenverkehrs. – Göttingen. (= Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 20)

POZDENA-TOMBERGER A. (1994): Die historische Entwicklung des Fremdenverkehrs im allgemeinen und die Entwicklung einzelner Fremdenverkehrsorte im ehemaligen österreichischen Küstenland. – In: ROSNER W. (Hrsg.): Sommerfrische. Aspekte eines Phänomens. – Niederösterreich, S. 29-51. (= Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 20)

REGIONALENTWICKLUNG ENNSTAL-AUSSEERLAND (2014): LAG Ennstal-Ausseerland. Arbeit & Leben in Balance – im Herzen Österreichs. – Irdning. (auch online unter: http://www.ennstal-ausseerland.at/media/docs/LES-Ennstal-Ausseerland_FINAL-web.pdf; zuletzt abgerufen am 07.05.2017)

REIN H. und SCHULER A. (Hrsg.) (2012): Tourismus im ländlichen Raum. – Wiesbaden.

REIN H. und STRASDAS W. (Hrsg.) (2015): Nachhaltiger Tourismus. Einführung. – Konstanz und München.

RIESMEYER C. (2011): Das Leitfadeninterview. Königsweg der qualitativen Journalismusforschung? – In: JANURA O., QUANDT T. und VOGELGESANG J. (Hrsg.): Methoden der Journalismusforschung. – Wiesbaden, S. 223-236.

ROSNER W. (1994): Sommerfrische. Aspekte eines Phänomens. – Wien. (= Studien und Forschungen aus dem niederösterreichischen Institut für Landkunde 20)

SANDGRUBER R. (2003): Die Entstehung der österreichischen Tourismusregionen. – In: LEONARDI A. und HEISS H. (Hrsg.): Tourismus und Entwicklung im Alpenraum. – Innsbruck, S. 201-226. (= Tourism & Museum 1)

SCHEUCH E. K. (1973): Das Interview in der Sozialforschung. – In: KÖNIG R. (Hrsg.): Handbuch der empirischen Sozialforschung. Band 2. Grundlegende Methoden und Techniken der empirischen Sozialforschung. Erster Teil. – Stuttgart, S. 66-190.

SCHMUDE J. und NAMBERGER P. (2015): Tourismusgeographie. 2., überarbeitete Auflage. – Darmstadt.

SPINDLER E. A. (2012): Geschichte der Nachhaltigkeit. Vom Werden und Wirken eines beliebten Begriffes. – Hamm. (auch online unter: https://www.nachhaltigkeit.info/media/1326279587phpeJPyvC.pdf; zuletzt abgerufen am 04.05.2017)

STEINECKE A. (2011): Tourismus. – Braunschweig. (= Das Geographische Seminar)

VOGT L. (2008): Regionalentwicklung peripherer Räume mit Tourismus? Eine akteursorientierte Untersuchung am Beispiel des Trekkingprojekts Grande Traversata delle Alpi. – Erlangen/Neustadt an der Aisch. (= Erlanger Geographie Arbeiten Sonderband 38)

WEGHOFER G. (1969): Die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs für das Ausseerland. – Dissertation, Universität Wien, Wien.

WERLEN B. (1999): Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen. Band 1: Zur Ontologie von Gesellschaft und Raum. – Stuttgart. (= Erdkundliches Wissen 116)

6.1. Internetquellen

KNÖDL-ALM:

http://urig.at/

(zuletzt abgerufen am 07.05.2017)

HOTEL „DIE WASNERIN“:

https://www.diewasnerin.at/

(zuletzt abgerufen am 07.05.2017)

HOTEL „SEEVILLA“:

https://www.seevilla.at/

(zuletzt abgerufen am 07.05.2017)

ÖROK:

http://www.oerok.gv.at/eu-regionalpolitik/laendlicher-raum.html

(zuletzt abgerufen am 24.04.2017)

STATISTIK AUSTRIA:

http://www.statistik.at/

(zuletzt abgerufen am 15.04.2017)

TOURISMUSVERBAND AUSSEERLAND-SALZKAMMERGUT:

ausseerland.salzkammergut.at/

(zuletzt abgerufen am 28.04.2017)

6.2. Interviewpartner_innen

BARTA P. (2017): mündliches Interview am 23.04.2017. – Bad Aussee.

KAMMERER E. (2017): mündliches Interview am 25.04.2017. – Grundlsee.

POHN A. (2017): mündliches Interview am 25.04.2017. – Bad Mitterndorf.

STEINEGGER F. (2017): mündliches Interview am 24.04.2017. – Bad Aussee.

7. Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

7.1. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Tourismus als multidimensionales Phänomen 27
(leicht abgeändert nach KAGERMEIER 2016: 21)

Abbildung 2: Funktionen des ländlichen Raums 33
(leicht abgeändert nach HENKEL 2004: 39)

Abbildung 3: Untersuchungsgebiet 45
(eigene Darstellung; Datenquelle: STATISTIK AUSTRIA)

Abbildung 4: Gemeinden im Ausseerland 46
(eigene Darstellung; Datenquelle: STATISTIK AUSTRIA)

Abbildung 5: Bevölkerungsentwicklung 1951-2016 49
(eigene Darstellung; Datenquelle: STATISTIK AUSTRIA)

Abbildung 6: Altersstruktur im Ausseerland 50
(eigene Darstellung; Datenquelle: STATISTIK AUSTRIA)

Abbildung 7: Erwerbstätigkeit nach Wirtschaftssektoren 52
(eigene Darstellung; Datenquelle: LANDESSTATISTIK STEIERMARK)

Abbildung 8: Arbeitslosenquote 2011 54
(eigene Darstellung; Datenquelle: STATISTIK AUSTRIA)

Abbildung 9: Arbeitslosigkeit 2016 55
(eigene Darstellung; Datenquelle: LANDESSTATISTIK STEIERMARK)

Abbildung 10: Vergleich der Nächtigungen Sommer- und Winterhalbjahr 60
(eigene Darstellung; Datenquelle: LANDESSTATISTIK STEIERMARK)

Abbildung 11: Relative Veränderung der Nächtigungen 62
(eigene Darstellung; Datenquelle: LANDESSTATISTIK STEIERMARK)

Abbildung 12: Anteil der Gemeinden an den Nächtigungen 64
(eigene Darstellung; Datenquelle: LANDESSTATISTIK STEIERMARK)

Abbildung 13: Nächtigungsdichte im Untersuchungsgebiet 65
(eigene Darstellung; Datenquelle: STATISTIK AUSTRIA)

Abbildung 14: Nächtigungen nach Bettenkategorien 67
(eigene Darstellung; Datenquelle: TOURISMUSVERBAND AUSSEERLAND-SALZKAMMERGUT)

Abbildung 15: Aufenthaltsdauer 69
(eigene Darstellung; Datenquelle: TOURISMUSVERBAND AUSSEERLAND-SALZKAMMERGUT)

Abbildung 16: Nächtigungen nach Nationen 71
(eigene Darstellung; Datenquelle: TOURISMUSVERBAND AUSSEERLAND-SALZKAMMERGUT)

Abbildung 17: Anteil der In- und Ausländer 72
(eigene Darstellung; Datenquelle: TOURISMUSVERBAND AUSSEERLAND-SALZKAMMERGUT)

Abbildung 18: Sommerfrische als multidimensionales Phänomen 85
(in Anlehnung an KAGERMEIER 2016: 21)

7.2. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Interviewpartner_innen 8
(eigene Darstellung)

Tabelle 2: Stärken und Schwächen des ländlichen Raums 40
(leicht abgeändert nach REIN und SCHULER 2012: 7-8)

Tabelle 3: Ausgewählte Gemeindekennzahlen 47
(eigene Darstellung; Datenquelle: STATISTIK AUSTRIA)

Tabelle 4: Haupt- und Nebenwohnsitze in den Gemeinden 68
(eigene Darstellung; Datenquelle: MELDEAMT)

Tabelle 5: Ausflugsziele 73
(eigene Darstellung; Datenquelle: Touris Fact Sheet der LANDESSTATISTIK STEIERMARK)

Tabelle 6: Stärken und Schwächen der Region 83
(leicht abgeändert nach REGIONALENTWICKLUNG ENNSTAL-AUSSEERLAND 2014: 13)

Tabelle 7: Chancen und Risiken der Region 84
(leicht abgeändert nach REGIONALENTWICKLUNG ENNSTAL-AUSSEERLAND 2014: 13)

8. Anhang

Interviewleitfäden

Interview 1: PETRA BARTA; 23.04.2017 / 15:00 Uhr – Bad Aussee

- Welchen Stellenwert hat der Tourismus im Ausseerland?
- Wie hat sich der Tourismus seit der Jahrtausendwende entwickelt?
- Welche Alleinstellungsmerkmale weist die Region „Ausseerland-Salzkammergut“ im Vergleich zu anderen Destinationen auf?
- Was zeichnet die Sommerfrische gegenwärtig aus?
- Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Motive für Sommerfrische im Ausseerland heute?
- Welche Merkmale weist ein typischer Sommerfrischler der heutigen Zeit auf?
- Forcieren Sie das Konzept der Sommerfrische?
- Kann Ihrer Meinung nach von einer Rückkehr zur Sommerfrische gesprochen werden?

Interview 2: FRANZ STEINEGGER; 24.04.2017 / 11:00 Uhr – Grundlsee

- Welchen Stellenwert hat der Tourismus im Ausseerland?
- Wie hat sich der Tourismus seit der Jahrtausendwende entwickelt?
- Welche Alleinstellungsmerkmale weist die Region „Ausseerland-Salzkammergut“ im Vergleich zu anderen Destinationen auf?
- Gibt es spezifische Werbestrategien oder einen gemeinsamen Auftritt der Region?
- Welche Strategien werden auf kommunaler Ebene verfolgt, um Gäste für den Sommertourismus zu gewinnen?
- Was sind die wichtigsten Motive für Sommerfrische im Ausseerland heute?

- Gib es auch gegenwärtig noch Bestrebungen, das Konzept der Sommerfrische für touristisches Marketing zu nutzen?
- Inwiefern begünstigen Fördermittel der EU die regionale Entwicklung von Grundlsee?
- Kann Ihrer Meinung nach von einer Rückkehr zur Sommerfrische gesprochen werden?

Interview 3: ERNST KAMMERER; 25.04.2017 / 11:00 Uhr – Bad Aussee

- Welchen Stellenwert hat der Tourismus im Ausseerland?
- Wie hat sich der Tourismus seit der Jahrtausendwende entwickelt?
- Welche Bedeutung messen Sie dem Sommertourismus bei?
- Welche Alleinstellungsmerkmale weist die Region „Ausseerland-Salzkammergut“ im Vergleich zu anderen Destinationen auf?
- Gibt es spezifische Werbestrategien oder einen gemeinsamen Auftritt der Region?
- Gib es auch gegenwärtig noch Bestrebungen, das Konzept der Sommerfrische für touristisches Marketing zu nutzen?
- Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Motive für Sommerfrische im Ausseerland heute?
- Welcher Merkmale weist ein typischer Sommerfrischler der heutigen Zeit auf?
- Kann Ihrer Meinung nach von einer Rückkehr zur Sommerfrische gesprochen werden?

Interview 4: ALFRED POHN; 25.04.2017 / 14:00 Uhr – Bad Mitterndorf

- Welchen Stellenwert hat der Tourismus im Ausseerland?
- Wie hat sich der Tourismus seit der Jahrtausendwende entwickelt?

- Welche Bedeutung messen Sie dem Sommertourismus bei?
- Welche Alleinstellungsmerkmale weist die Region „Ausseerland-Salzkammergut“ im Vergleich zu anderen Destinationen auf?
- Gibt es spezifische Werbestrategien oder einen gemeinsamen Auftritt der Region?
- Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Motive für Sommerfrische im Ausseerland heute?
- Welcher Merkmale weist ein typischer Sommerfrischler der heutigen Zeit auf?
- Kann Ihrer Meinung nach von einer Rückkehr zur Sommerfrische gesprochen werden?